Odoaker vor S. Severin.

Wien,
seine Geschicke
und
seine Denkwürdigkeiten.

Im
Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden
bearbeitet und herausgegeben
durch

Joseph Freyherrn von Hormayr,

zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Historiographen, Mitgliede der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, der schweizerischen geschichtsforschenden Freunde, der vaterländischen Gesellschaft zu Breslau, der Gesellschaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur= und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

Erster Band. Zweytes Heft.

Wien, 1823.
Im Verlage der Franz Härter'schen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig, Papier von Anton Strauß.

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus, aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum huc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitus Demosthenes, ut fremitum assuesceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum: quacumque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

Cicero de finibus bonor. et malor. V. 2., über Athen.

Zweytes Heft.

Die Römerzeit. — Verfassung. — Die Donaugränze und ihre Vertheidigung. — Heerstraßen. Das antoninische, das hierosolymitanische Reisebuch. Die theodosisch-peutingersche Tafel. Die Notitia Imperii. — Fabiana Castra. Faviana. Favia. — Seine Identität mit Vindobona und mit Wien. — Woher sein Nahme stamme? — Widerspruch des Lambecius. — Über den Umfang des alten und des neuen Wien. — Die Nordseite der Donau, Germania magna, Norikum und Pannonien gegenüber. — Die große pannonische Empörung. — Hermanns Schlacht. — Hermann und Marbod. Die Zwischenzeit bis zum großen Markomannenkriege. — Der markomannische Krieg. — Das Hauptlager Carnuntum. Die Wunderschlacht mit den Quaden, angeblich im Marchfeld. — Marc-Aurels Tod zu Vindobona. — Die Völkerbündnisse nach dem markomannischen. Gothen, Franken, Alemannen. — Vindobona, von Gallienus um die Prinzessinn Pipa Salonina den Markomannen überlassen. Wiedereroberung durch Aurelian. — Theilung der Reichsverwaltung durch Diocletian. Auguste und Cäsarn. — Das Christenthum. — Bürgerkrieg. — Die Kaiser zu Carnuntum. — Vereinigung des Reichs in Constantin. Neues System. Morgen- und abendländisches Kaiserreich.

Die Römerzeit. — Verfassung. — Die Donaugränze und ihre Vertheidigung. — Heerstraßen. — Das antoninische, das hierosolymitanische Reisebuch. — Die theodosisch-peutingersche Tafel. — Die Notitia Imperii.

So war sie denn zum Verderben nationaler Freyheit und Sitte, von Roms Adlern überflogen, die wolkennahe Scheidewand der Alpen, „die da am breitesten ist, (sagt Plinius) wo sie Germanien von Italien scheidet; viel schmäler aber an den übrigen Seiten, gleichsam aus Vorsehung der Natur" 1). — Hohe Bergketten oder wechselseitige Furcht hielt die fernern Nationen auseinander. (montibus aut mutuo metu separati). „Hätte doch August nicht so großen Werth darauf gelegt, Germanien zu überwinden!" — „Aber er wollte diese Lande als Provinzen, eingedenk, daß auch sein großer Vater Cäsar, zwey Mahl den Rhein übersetzend, diesen Krieg gewollt — und sein Vorhaben war auch vollbracht für immer, hätten die Barbaren, Roms Laster eben so ertragen können, als seine Herrschaft!" 2) — so sprechen Tacitus und Florus.

Bis jenseits der Donau, hatten Drusus und Tiber, erprobend, posset quid Augusti paternus, in pueros animos Nerones? Alles niedergeworfen,

alle Land- und Wasserwege ausgekundschaftet, die ungeheuern Wälder gelichtet, Berge durchgebrochen, über breite und reißende Ströme Brücken geworfen, die losen Bündnisse der besiegten Stämme vollends zerrissen; denn Rom durch die Uneinigkeit seiner Feinde sieghaft, wußte wohl, in der Einheit liege das Geheimniß, ihm mit Erfolg zu widerstehen! — August, der in früheren Jahren, Alles mit eigenen Augen gesehen, den aber im vorgerückten Alter, Livia nicht so leicht mehr entließ, vollendete selber aus dem Schatz eigener Erfahrung und aus den Berichten der einflußreichsten Augenzeugen, die Beschreibung des gesammten Reichs — und ordnete nach seinen großen Ansichten und Erfahrungen, das Höchste, wie das Geringste. — Neue, den Elementen und dem Zahne der Zeit spottende Heerstraßen, ließ Er dem Erdenschooß aufzwingen, von Altino und Verona bis an die Donau [3]). Sie hielten das Land, gleich spröden Zangen fest und schlugen es nach all seinen Gliedmassen in Ketten. — Die wehrhafte Jugend ward nach Italien verpflanzt, die Unbändigsten als Sclaven verkauft, Andere, durch die Genüsse des Südens gezähmt und verweichlicht. — Römische Soldaten ergossen sich über das ganze Land, nicht nur zur Gränzhut und Uferwache, sondern es wurden an dienende und ausgediente Krieger, (die am liebsten da ernteten, wo sie das Samenkorn des Ruhmes und Glückes gesäet und mit ihrem Blute begossen,) große Landstrecken vertheilt, zu ehrendem Lohn; aber auch zu mühevoller Urbarmachung, denn bald hören wir die Legionen mur-

ren: „man schleppe sie in weit entlegene Länder, wo sie, als sey es lachendes Fruchtland, öde Bergrücken und sumpfige Moorflächen, zum endlichen Ablohn empfingen und in solchen Standörtern, hätten sie noch überhin täglich, wilde, gräßliche Feinde im Angesicht"! 4) — Schon Augustus führte zahlreiche Colonien nach West-Illyrien, eine bis auf Antonin und Marc-Aurel, oft wiederhohlte Maßregel. — Claudius bevölkerte die bojischen Felder und Wüsten vom Neusiedler-See gegen Carnuntum herauf. Vespasian gab allen Matrosen der Ravenna-Flotte, Antonin gab vielen von Misenes prätorischer Flotte, Befreyung und Land in Pannonien. — Die Colonien hatten römisches Gesetz und alle Rechte römischer Bürger. Sie waren leibliche Kinder der Mutter Roma, oder wie sich Aulus Gellius ausdrückt: verjüngte Abbilder der römischen Majestät! —

Ein Vaterland so vieler Völker Wesen, —
Und Stadt, durch Dich, was früher Welt gewesen! 5)

Durch die gedoppelte Maßregel, solch' freywillige Auswanderer, Colonien, abzuordnen, mit römischem Recht, Sitte, Bedürfnissen, Künsten, Kenntnissen — und den verdientesten Provinzialen, das römische Bürgerrecht zu ertheilen, erwuchs gar bald ein Volk von Römern in den sämmtlichen Siegeslanden. — Die Munizipien lebten zwar unter den nähmlichen Obrigkeiten, wie die Colonien, aber nach eigenen Satzungen und Herkommen, also daß nicht selten die heimischere Lage der Letztern, dem glänzendern Ansehen der Erstern vorgezogen wurde. Es haben

Colonien mehr als einmahl darum gebeten, in den Rang der Munizipien zurückgesetzt zu werden und Hadrian zeigte die größte Verwunderung, als die Municipien Utika und Gades, Colonien zu werden begehrten. — Trotz all' dieser Anstalten, klagte schon Strabo (das ist der Fluch des Fremdlingsjoches und der Weltherrschaft!), über Verfall, über Entvölkerung, ja über gänzliche Verödung und Ausrottung!! — Alles verschlang Rom, diese einzige Stadt, im allgemeinen Verderben die verderbteste und täglich mehr ein fieberndes, zehrendes Geschwür, also wohl nur in großartigem Spott „das Herz des Reiches" gepriesen!

Tiefer im norischen Gebirg, oder (wo es immer höhere, politisch-strategische Rücksicht gebot), auch im norischen Uferland, auch in den pannonischen Ebenen, erhielten sich gleichwohl einzelne Stämme der Urbewohner und zum Erstaunen, nennen noch Steine einer späten Römerzeit (bey Lazius, Gruter, Valvasor und Eichhorn), mehrere edle und ausgezeichnete celtogallische Urgeschlechter, Ambridab, Attigenta, Bricostix, Gintussa, Ittunis, Jantumar, Magimar, Mosgait, Redsomar, Vennon, Voltreci ꝛc. — Noch in der Legende des h. Severin werden die Eingebornen und die Römer bestimmt unterschieden. — Des großen Ostgothen Theodorich Geheimschreiber Cassiodor, spricht von der Neigung der Ureinwohner, sich mit Römerinnen zu verheirathen (antiqui Barbari, qui elegerint, romanis mulieribus, nuptiali foedere sociari). — Nach dem Paul Diakon führt Alboin unter seinem Longobarden-

heere, auch Noriker mit nach Italien — und eben so bleiben dann hinwieder, das ganze Mittelalter hindurch, die Nachkömmlinge der Römer kenntlich: die vici romanisci, romani tributales, die Wallichen, Walchen, Wallen.

Aber solche Erhaltung einheimischer Überreste, war immerdar bloße Sache des Zufalls, keine Vergünstigung, kein Plan der Unterdrücker. — Einzelner kriegerischer Stämme Häupter oder Fürstengeschlechter wurden nur so lange oben gehalten in der unruhvollen Fluth, bis sie die Ihrigen hinlänglich an das Fremdlingsjoch gewöhnt und dadurch die Volksgunst verwirkt hatten! Dann wurde die gebrauchte Ruthe ins Feuer geworfen und solche Verlockte, meist durch Ehrgeizige ihres eignen Hauses oder durch populärere Nachbarfürsten, schmachvoll gestürzt — und welch' ein, dem Kurzsichtigen unscheinbarer, aber Allen unwiderstehlicher Keil, drang nicht die Römersprache in alle Verhältnisse, in alle Begriffe ein!? Nur waren die nordöstlichen Eroberungen hierin etwas ungelehriger als Süd und West: — eine folgenvolle Schattenseite, selbst im Mittagsglanz der Herrlichkeit und immer mehr, je tiefer Dämmerung und Dunkel herniedersanken auf die Römerwelt! — So war denn über alle Erwartung schnell, das Regiment der neuen Machthaber, in Pannoniens ungeheuerm Eichwald, inmitten seiner Sümpfe und im norischen Uferland und Hochgebirg, in ruhigem, wie längst eingewohnten Gang. — Zu keiner Zeit haben fremde List und Gewalt, lange dazu gebraucht, Deutsche

wider Deutsche zu bewaffnen! — Mit welchem Gefühle liest man, wie schon Tiber in der großen pannonischen Empörung, die kaum erst Unterjochten, sogleich gegen die zu Unterjochenden gebraucht habe; wie in der Schlacht wider Germanicus, Hermann, wiewohl von den Hügeln, aus dem Vortheil gedrängt, dennoch durch Faust und Rede und Wunde vor Allen kenntlich, der Römer Ordnung gebrochen haben würde, hätten sich ihm nicht die gallischen Cohorten, die rhätischen und vindelicischen entgegen geworfen!! — Was die Zerstörung und Zerstreuung der Bevölkerung nach Drusus und Tibers sieghaftem Einzug begonnen hatte, das vollbrachte die beständige Rekrutirung unter dem Nachwachs. Wir lesen in Zeitbüchern, Wir lesen auf Denkmahlen, die Legion der Noriker, die pannonischen, die dalmatischen Reiter, die herkulische Cohorte der Rhätier, eigene Cohorten und Turmen der Alpenbewohner (alpinorum, montanorum z. B. auf einem Stein Virunums, auch wieder vorzugsweise, zum Gebirgskriege verwendet), die unüberwindliche Cohorte der Taurisker, die unserem Vindobona eigenthümliche fabianische Cohorte, — die Lanciers von Lorch, von Zeiselmauer, von Steinamanger (Lancearii Laureacenses, Comaginenses, Sabarienses), — den Lucius Volcatius, neben vielen andern Würden, auch Präfekten einer Cohorte Noriker, zweyer Stämme von Bojern und Azaliern und der Uferwache an der Donau. 6) Welches Bild jener, unter der eigenen Wucht erliegenden Universalmonarchie gibt es

nicht, auf den, schon im I. Heft, S. 96 erwähnten, zahlreichen Denkmahlen Siebenbürgens, einen M. Papirius, Präfecten der ersten pannonischen Cohorte in Dacien, Präfecten der Uferwache der Theis und Donau, Curator der kaiserlichen Brücke in Mösien zu finden? einen C. Jul. Ge. Theuest aus Corinth, Obersten der VII. gallischen und der I. britannischen Cohorte, dann eines Fähnleins dacischer Reiter und parthischer Pfeilschützen, der nur 39 Jahre gelebt und doch durch vorleuchtende Kriegestugend, von Diocletian und Maximian (sacratissimis Imperat.) die Ehrenlanze und das Fähnlein mit silbernem Mond erhalten; ferners Tribunen einer Cohorte Ubier und Bataver, welche Jupiter, dem größten besten und dem Herculi invicto Gelübdesteine setzen; einen Licinius Mucianus, einen der Heroen Trajans im dacischen Kriege, mit der Siegeskrone, mit den Armketten, mit dem silbernen Speer, mit allen Ehrenzeichen geschmückt, (donis omnibus donatus), Befehlshaber pannonischer, dacischer, campanischer Schaaren ꝛc., lauter Denkmahle des Hatzeger Thales, Apulums, des municipii apulensis, der Alba Julia (Carlburg), Claudiopolis (Clausenburg), Auraria magna und parva (Abrabany und Saladnach) ꝛc. und wie viele an Mehadias Wunderquelle, an der trajanischen Brücke ꝛc. welches Bild der Weltherrschaft wenn in Steinen bey Schönwiesner, Timon ꝛc. mitten in Ungarn, Iconium, Ephesus, Heliopolis ꝛc. mit gleichem Rechte der Landsmannschaft eingebürgert erscheinen?! — Ein Stein zu Florenz vom Cäsar Severus nennt Krieger aus Ämona, — aus Virunum, mili-

tem honesta missione dimissum, Fl. Censorinum, Justum und Valer. Veranium aus Trident, — zwey Steine zu Rom, die milites Coh. IV. et Coh. VI. C. Cornelium und C. Valerium aus Cilly, Celeja. Wir lesen aus unserm altberühmten Carnuntum, den Savinium Valentinum mil. leg. X. g. natus Carnunto und Septimius Valesius, Candidaten der nähmlichen, lange zu Vindobona stationirten Legion, — aus jener glänzendsten Colonie, der vindelicischen Augusta, die milites leg. VIII. Jul. Veltius und C. Julius Vehilius. 7) — Aber so wie manche gelehrte Alterthumsforscher darin allzuweit gingen, Alles, was irgendwo von Galliern, an ganz andern Orten, zu ganz andern Zeiten geschrieben steht, ohne Einschränkung, gerade den norischen und pannonischen Celtogallen zuzueignen und was etwa noch fehlte, aus der unerschöpflichen Fundgrube des Buches: „von den Sitten der Germanen" zu ergänzen, so möchten wohl auch hie und da, die norische, die pannonische, die tauriskische Cohorte, öfters bloße Ehrennahmen gewesen seyn, von kriegerischer Auszeichnung in eben jenen Gegenden, bey der Bezwingung jener Stämme herrührend; so möchten sie wohl nicht bloß die Landsmannschaft, den Conscriptionsbezirk bedeuten? — In verschiedenen einzelnen Fällen, wird gleichwohl das Letztere unbestreitbar, durch den Wortlaut der Denkmahle und durch Zeugnisse der Alten. — Schon Vegetius 8) räth, „die junge Mannschaft, die Tyronen, fleißig aus den kältern Himmelsstrichen auszuheben, weil die Nordländer überaus kriegerisch seyen und hübsch

viel Blut verlieren können, ohne deßhalb Wunden und Tod gar zu hoch aufzunehmen und gerade die nöthige Zucht im Lager halten und doch gerne vornenan seyen, in Rath und That! Vom Lande also, vom Acker weg, sey Mark und Kern des Heeres herzunehmen. Der wenig Gutes im Leben verkostet habe, könne auch nicht so große Scheu tragen vor seinem Ende!"

Wem könnte es somit noch einfallen, sich im Ernst mit der Frage zu beschäftigen: ob die fremden Welteroberer, das unterjochte Land, in der alten celtogallischen Weise beherrscht, ob sie in den Fußstapfen des gefabelten „Königreiches Norikum" fortregiert, oder aber auch hier, wie überall, ihr eisernes Gleichmachungs- und Aneignungssystem beharrlich durchgeführt haben? — Sanft mag insonderheit das, den wilden Pannoniern, den Norikern, den kriegslustigen Rhätiern auferlegte Joch nicht gewesen seyn; denn es wurden den Batavern, bey ihrem löwenkühnen Streben, dies Joch zu zertrümmern, die schweren Tribute und die ganze Lage jener Völker vorgehalten, gegen die sie sich noch glücklich preisen müßten und gar keine Ursache der Empörung hätten!! 9) — Auch Strabo sagt, daß die einst so rauhen Rhätier und Vinden am Lech oder Vindeliker, schon über drey Jahrzehende, völlig ruhig ihre Tribute bezahlen! — Dieser Tribut aber bestand theils in Gelde, das die fremden Quästoren zusammenscharrten; was um so schwerer fiel, als der Metallreichthum Norikums, sogleich für das römische Ärar in Beschlag ge-

legt worden; — theils in Naturalabgaben, zur Magazinirung für die Gränzwachen, für die Legionen und für die, zu jeder Stunde möglichen Angriffsunternehmungen wider die Barbaren am linken Donauufer. — Pannoniens goldreiche Berge auf eben diesem Ufer, lagen noch außer dem Bereich der alles verschlingenden Habsucht. Auch die Quaden und Jazygen hatten keine Ahnung von dem allgewünschten Schatze in tiefem Schacht, über dessen dunkle Lager hinweg, sie oft durch Berg und Wald, dem Ur und Elendthier, den ungeheuern Bären und Wölfen nachsetzten, oder auf leichten Pferden, pfeilschnell hin und wieder schwärmten. — Der Stand der Eingebornen war nicht lockend und gar Viele (solo adscripti) nicht besser daran, als die Hörigen und Leibeigenen des Mittelalters, nur wenige Besitzer und freye Eigenthümer (domini fundi, possessores, im Gegensatze der, aus Italien und andern Bundes- und Siegeslanden her, eingeführten coloni). — Hyginus sagt: in verschiedenen Provinzen, sey ein verschiedener Theil der Früchte, Abgabe gewesen; hier der fünfte, dort der siebente; dort baares Geld, nach Schätzung des Grundes. Insonderheit habe in Pannonien (zu dem auch Vindobona und Carnuntum gehörten) jeder Grund seine eigenthümliche Schätzung gehabt; Äcker des ersten, des zweyten Ranges, Weideplätze, Eichenwälder und andere Wälder. — (Die agri vectigales und scripturarii). Die agri decumates, zehendpflichtige, wurden sowohl an Soldaten 10), als an fremde Abenteuerer gegeben, die man als vollkommen abhängig,

als herren- und heimathslos, gerne, nebst jenen Auswanderern der Colonien und dem schnell heranwachsenden Soldatenvolk, unter die noch vorhandenen, traurigen Reste der alten Völkerschaften mischte, um ihre Nationalität, so viel möglich vollends zu zerstören. — Drum mögen auch die Decumanen, für die Fürsten des fremden Zöllnervolkes, (Publikaner) gehalten worden seyn und den meisten Haß auf sich gezogen haben!? — Neben der Grundsteuer, bestanden auch Gewerbesteuern. Mehrere unsrer Gelübde- und Gedächtnißsteine unterscheiden die Geld- und Naturalabgaben, durch Tributa und Annonä. — Steyermärkische Römersteine weisen uns einen Obermautner Illyriens (Conductor portorii Illyrici) und einen Einnehmer der Erbsteuer (vicesima hereditatum) und ein siebenbürgischer, den Einnehmer der lustralischen, (mit jedem Lustrum zu bezahlenden) Abgabe, zugleich Curator der Städte Pettau und Volmeria. P. Aelio T. F. Quaest. R. Auri. Lustralis Coactori Ac Civitatum Volmeri Et Petovii Curatori etc. — Späterhin saß der Schatzmeister des Norikums, des obern und savischen Pannoniens zu Sabaria (Stein am Anger), der Münzmeister zu Siscia, (Sissek). Der montanistische Kammergraf (Comes metalli, comes auri) und der Handelsgraf (Comes commerciorum) verwalteten den gesunkenen Reichthum. Die Aufschrift auf der Rückseite vieler Münzen: metal. noric wie dalmat. zeugt vom Betrieb der Gruben, wie der Münzstätte. — Keine geringe Grundlage des öffentlichen Schatzes bildete gleich vom An-

beginn, das Eigenthum der als Sclaven Verkauften, der Ausgerotteten. — Solche Fiscalgüter wurden dann neuerdings verliehen, gegen Erbzins.

Vindobona sahen wir als Municipium in zwey Steinschriften: — vor andern eine glückliche Stadt, als die in dieser Eigenschaft, immer, einen Schatten von Nationalität, selbst unter dem Römerjoche errettet hat. Sie hatte ihre Decurionen (ein im römischen Municipalwesen, den Magistratspersonen überhaupt, fast durchgehens gemeinsamer Nahme) ihre Censoren, Ädilen, Quästoren und Duumviren, meist die höchste, obrigkeitliche Stadtwürde, auf ein Jahr, auf fünf oder mehrere Jahre übertragen. Einer der Decurionen war vorzugsweise der Wehrmann, der Vertheidiger des Gemeinwesens (**Defensor civitatis**) und so wie Rom aller Colonien Haupt und Mutter blieb, so hatte jede Colonie einen mächtigen Senator, eine bedeutende Familie in Rom, zum Patron, zum Vertreter all' ihrer Anliegen und wurde einer der sechs und dreyßig Tribus (Zünfte) beygezählt. Die Würden der Rathspersonen, Decurionen, wurden auch erblich. Sie besaßen Fiscalgüter, unterstanden dem Präses, Dux oder Procurator der Provinz. Ihre Ämter gründeten sich auf ihr Vermögen, auf ihre Stellung, in der sie bey jeder gewaltsamen Umwälzung nichts zu gewinnen, bey jeder Veränderung nur zu verlieren hatten. — Des Municipiums Bewohner bestanden aus jenen rathsbürtigen Personen, aus den Rittern oder dem Adel und aus dem übrigen Volke.

— Neben den Colonien und Municipien, (aber zunächst nur den großen Vertheidigungs- und Verbindungsanstalten des Weltreiches verwandt), waren die Mansionen und Mutationen. Erstere waren für die Truppen und Staatsdiener, ja selbst für die Cäsaren, in bestimmten Entfernungen angelegte Punkte der Ruhe und der Unterkunft; die Mutationen, bloß zur Magazinirung, zum Pferdewechsel, zur Posteinrichtung; beyde dicht an den Heerstraßen [11]). — Das Land war zur leichtern Übersicht in Bezirke, Conventus getheilt. Der Statthalter der Provinz durchreiste selbe nach seiner Amtsinstruction oftmahls und berief die Wissenden, die Notabeln dieser Bezirke, in ein Concilium, wo er zu Gerichte saß, ein Schiedsrichter in Privatgegenständen wurde, die öffentlichen Gelder einsammelte, die Wahlen der Magistrate leitete und die hohe und mindere Polizey in ihrem ganzen Umfang handhabte: hierin sehr ähnlich den carlowingischen Missis regiis und Nunciis Camerä.

Wenige Tage nach dem Antritte der, mäßig, aber kraftvoll geübten, doch ja nicht genannten, nicht gezeigten Alleinherrschaft, brachte der schlaue Augustus dem Stolz des Senates, ein leichtes und wohlberechnetes Opfer. Er nahm die lebenslängliche Volks-Tribunen- und Consular-Gewalt mit der Pontifex-Würde an, zählte nach jenen seine Jahre, theilte die Provinzen mit dem Senate. Die durch Alter und Besitz eingewohnten, ruhigen, überließ er dem Letztern. Sie waren Provinzen des gemeinen

Wesens, des Volks, des Senats (provinciae publicae, populares, senatoriae); sich selber behielt er jene Lande vor, die mit dem Feinde zusammengränzten, wo die größte Umsicht, Mühe und Gefahr; — aber womit auch die gesammte Kriegsmacht, die nur in diesen Provinzen lag, verbunden war. — Diese provinciae Imperatorum, Caesarum, hießen auch praetoriae, weil späterhin der Präfect des kaiserlichen Prätoriums, der Gardeoberste, in all' diesen Siegeslanden die höchste bürgerliche und kriegerische Macht, ein eigentlicher Großwessir, ausübte, bis endlich Constantin diese Allgewalt, die so viele Cäsaren den Thron besteigen, aber sie auch zum Gefängniß oder zum Tode wieder heruntersteigen hieß, unwillig zerbrach und zur Abwehre solch' ungeheuern Mißbrauches, vierfach zerstückelte. — August ließ dem Senat einige Ehre und Würde. In seiner Hand vereinigte Er alle Macht. — In den Provinzen des Senats, übten Proconsulen und Procuratoren in der Regel die oberste Gerichtsbarkeit; in den kaiserlichen und prätorischen Provinzen, Proprätoren, Legaten des Augustus, Präfecten, Präsides Provinciä, in allen und jeden Zweigen bürgerlicher und kriegerischer Gewalt. — Die Proconsulen des Senats, genossen mehr äußere Ehrenzeichen, als die Legaten und Stellvertreter des Kaisers. Jenen traten Liktoren vor, diesen Soldaten. Aber mit jenen war das äußere Ansehen, mit diesen, war der allgewaltige Sieg! — Mitunter darum, wechselte diese Eintheilung und Einrichtung so häufig, nach

dem zeitweisen Zustande der Provinzen, nach dem allgemeinen Staatsbedürfniß, auch wohl nach der Privatansicht der Cäsaren, nach der, vom inwendigen Verderben, oder von der verabscheuungswürdigen Tyranney der Soldaten, oder von außen, durch die Barbaren drohenden Gefahr.

Die Nordgränze, das Nordreich, war den Römern unser Norikum. Die schöne, breite, oftmahls reißende Donau, hieß: „die Stirne des großen Germaniens" und wie Wir oftmahls zu sagen pflegen: dieser oder jener Festung, diesem oder jenem Sperrpunct, eine Brille aufsetzen; so nannten die Alten, die lange Kette befestigter Plätze von der vindelizischen Augusta, bis hinunter an den Zusammenfluß der Sau und Donau, bey dem heutigen Belgrad, Taurunum, „die Augenbraunen des Ister" (supercilia Istri). — Es that auch wirklich noth dieser drohenden Augenbraunen des kapitolinischen Jupiter (cuncta supercilio moventis), da die Barbaren schon so oft, auf ihren leichten Pferden, ohne Brücken über breite Ströme, ohne Magazine, tief ins Römerland gedrungen und zumahl im starren Winter, über die Eisgewölbe des Rheines und der Donau, in zahllosen, leichtbeweglichen Schaaren, Raub und Mord in die Provinzen getragen hatten. — Daher mußte für die Ufer dieser Ströme, durch die Kunst noch kräftiger, noch erschöpfender gesorgt werden, als die Natur es gethan. — Fünfzig Castelle und acht Legionen hatte Drusus an den Rhein gelegt. 12) Die Donau durfte dem Rheine nicht

nachstehen; hier trotzten die durch Zahl und Wildheit noch gefährlichern Feinde; von daher drohte die, seit dem cimbrischen Schrecken noch unendlich mehr gefürchtete Weissagung, von der aus dem Norden herunterbrechenden Lavine des Verderbens. — Das alte Buch „vom Kriegswesen" will an der Reichsgränze, in jeder Entfernung von tausend Schritten, eine Feste mit starken Mauern, als Hochwache, Gränz- und Uferhut angebracht wissen; an allen beherrschenden Puncten, bey jeder gefährlichen Möglichkeit des Überganges, Thürme (turres und vom griechischen πυργος, alsobald Burgum schon von Vegetius also genannt, woher die Burgen des Mittelalters), Wälle und Bollwerke (Vallata und Aggeres publici), Wehren aus ineinandergeflochtenen Pfählen, eine fast undurchdringliche Pallisadirung, breite Mauern, feste Gräben, meist durch hineingeleitete Flüsse bewässert, — Castelle und vorzüglich in Gebirgsengen, zwischen Abgrund und Waldstrom, Sperrpuncte (Praetenturae, Clausae, Clausurae, wie im Mittelalter), verschanzte Lager und Standquartiere (Stativa, praesidiaria castra legionum.) — Die ganze Kette hieß: die große Reichsgränze an der Donau (limes ad Danubium inter Romanos et Barbaros), „die Vormauer Italiens und Illyrikums, der dießseitige Gränzcordon", (praesidia citra, munimen Illyrici et Italiae). Er war besetzt und beschirmt, theils durch feste Besatzungen, die nicht aus ihrem Castell, oder aus ihrem Lager wichen (stationes agrariae) und durch Streifwachen (praeten-

turae), die beständig hin und her zogen, an allen Stellen, wo etwa dem Feinde ein Überfall hätte gelingen können?

Alles unterstand dem Präfecten des Prätoriums, oder seinem Stellvertreter, dem Proprätor, Präses, oder Procurator der Provinz. Späterhin werden die Vervielfältigungen, die Zerstücklungen dieser Ämter und Würden immer häufiger, Norikum und Pannonien, zerfallen (wahrscheinlich zuerst unter Hadrian, dann unter Diocletian?) in mehrere Provinzen.—Das Ufer-Norikum (ripense) zieht vom Inn, bey Bojodurum, dem Bojer-Übergange, Passau, längst dem Donauufer fort, bis an die pannonische Mark am Kahlengebirge. — Mittel-Norikum (mediterraneum) umschloß das Binnenland, einen großen Theil des heutigen Innerösterreich, nach den, oben von Ptolomäus bezeichneten Gränzen. — Pannonien war das erste und zweyte, oder obere und untere,— dann auch Valeria und Savia. — Ober-Pannonien endiget Ptolomäus südlich durch Istrien und Illyrien, östlich durch Unter-Pannonien, westlich am cetischen und südwestlich am Caravanka Gebirge, nordwärts durch die Donau vom cetischen Gebirge bis herunter an die Raab; — Unter-Pannonien, endigt er westwärts an eben dieser letztgenannten Gränze, südlich durch einen Theil von Illyrien, der von der oberpannonischen Mark hinläuft, bis wo die Donau sich gegen die Sau zuwendet; gegen Morgen und Mitternacht aber durch die Donau, vom Einfluß der Raab bis zu jenem der Sau in die Donau. — Unter-Pan-

nonien zerfiel nach einzelnen Bezirken in Amantina, Sirmiensis, Cibalensis und Bubalia; eine Unterabtheilung, die uns gar nicht näher berührt, — eher jene in Pannonia Valeria und Savia. 13) Beyde waren, als durch Gewässer umschlossen, ripariae, ripenses, oder interamnenses; Savia hieß also von der Sau, zwischen welcher und der Drau es gelegen; Valeria hingegen zwischen der Drau und Donau, ward nach Aurelius Victor und Ammianus Marcelinus, also genannt von Diocletians Tochter Valeria, des Cäsars Galerius Gemahlinn und zum Andenken des großen Werkes, daß er hier dem Fertö oder Neusiedler-See einen Abfluß mit der Donau eröffnet, ungeheure Wälder gelichtet, weithin verpestende Sümpfe trocken gelegt hatte.

Nach dieser Untertheilung Norikums und Pannoniens, zerspaltete sich auch die immer undankbarere Sorge der Verwaltung, die immer schwerere der Vertheidigung. — Es waren besondere Herzoge oder commandirende Generale der rhätischen, der norischen, der mösischen Gränze (duces rhaetici, norici, moesici limitis) und unter, auch wohl über jenen Herzogen, Gränzgrafen (comites limitanei), Befehlshaber einzelner Bezirke, fester Plätze und Vertheidigungsanstalten. Schon Tiber hatte die schnelle Unterwerfung der Vinden am Lech, dem panischen Schrecken zu danken, den seine Schiffe auf dem Bodensee, unter den Barbaren erregten. Drusus und Tiber mußten ihren Heereszug durch unwirthbares, zum Theile verwüstetes Land, durch

ungeheure Waldstrecken und drohende Schluchten, nach dem Laufe der Ströme richten und ohne Fahrzeuge wird man derselben nicht Meister! — Daher war auch die Errichtung einer Donauflotille gewiß, als jene beyden, siegbekrönten Brüder die mächtige Donau nur ansichtig wurden! Wie hätte sie fehlen dürfen, in jener argen Scylla und Charybdis, in der sich Tiber, zwischen Marbod und zwischen dem pannonischen Aufruhr befand?! — Bald darauf floh der Quadenkönig Vannius zu den Römern auf ihre, „die Donau bedeckende Flotte" und wie ohne eine Unzahl Fahrzeuge bestehen, im großen markomannischen Kriege (wo mehrmahls navalis pugna, Treffen zu Wasser, ausdrücklich erwähnt wird)? — Demnach ist es gleichgiltig, daß erst die späte notitia, der schätzbare Reichsschematismus, der einzelnen Stationen der obern, illyrischen Donauflotte erwähnt. Sie nennt uns vier Stationen derselben, jede hatte ihren Admiral oder Präfecten; jene zu Haimburg, späterhin zu Wien, hieß vorzugsweise die Donauflotte (classis histrica Carnunto sive Vindobonae a Carnunto translata); bey Tuln am Kaumberge (classis comaginensis); die dritte am Einflusse der Erlaf in die Donau, in der Nähe des im Mittelalter, im Nibelungenliede und überhaupt im altdeutschen Heldensang so berühmten Pechlarn (classis arelapensis); endlich die vierte (classis laureacensis) beym Einflusse der Loracha an der in den Römertagen als Lorch, im Mittelalter als Enns, wahrhaft classischen Stätte.

So wie wir beym Ufercordon die festen Besatzungen und die Streif-Wachen planmäßig unterschieden sahen, waren es bey der Donauflotte die schwereren Fahrzeuge (naves agrarienses) in fester Hafenwache und die Kreuzer (dromones, judiciariae). Überhaupt hießen die Donauschiffe, die Flußschiffe überhaupt, lusoriae, luxoriae, die auf der See, liburnae, — die kühnen Liburner auf der launevollen, sturmbewegten Adria, hatten sich den Römern zuerst als windschnelle Segler und überall und nirgends haftende Räuber bekannt gemacht. — Der theodosianische Codex enthält ausführliche Satzungen von Arkadius und Honorius über die Donauschiffe und Schifffahrt.

„In der Donaugränze liegt das Heil!" (Salus reipublicae, salus provinciarum, Danubius!) wurde Losung der Münzen und Feldgeschrey der illyrischen Legionen, eben durch die Wichtigkeit ihrer Stellung, durch die beständige Waffenübung, durch die Beschwerden und Gefahren des Bodens, auf dem sie fortan zu kämpfen hatten, der stolzesten und unbändigsten aus Allen.

Unter Alexander Severus gewann die Vertheidigung der Donaugränze eine neue Gestalt. — „Land um Kriegsdienste", der Celtogallen, der Cimbern altes Begehren „an das Volk des Mars," wurde jetzt auf einmahl ein Haupthebel der Cäsaren, zur Wiedererweckung der alten Kriegszucht, zur Erhaltung des Reichs. Alle auf feindlichem Boden gewonnenen, alle hart an der Gränze dem Fiscus angehörigen, oder ihm heimfallenden Grundstücke, wurden an

Offiziere und Soldaten des Gränzcordons vertheilt, sammt Sclaven, Geräth und Vieh, als erbliches Eigenthum, für welches sie und ihre Nachkömmlinge die beständige Pflicht der Gränzhut auf sich haben sollten, und welches an Provinzialen, oder an andere, nicht zum Wehrstand gehörige Gutsbesitzer zu verkaufen, strenge verbothen war. 14)

Was dem Krieger die genaueste Kunde des ihm zum Angriff oder zur Vertheidigung, zum Anmarsch oder zum Rückzuge gegebenen Bodens zu gelten habe? wer sollte davon mehr, als der Römer durchdrungen gewesen seyn? 15) — Die Sitte war alt und sie mußte es seyn, daß jeder Heeresfürst ein genaues Abbild der Gegenden, worin er die blutigen Würfel versuchen sollte, ihrer Beschaffenheit und ihrer Entfernungen, mit auf seinen schwierigen Weg erhielt. — Schon Cäsar soll eine allgemeine Beschreibung des Reichs und ein Gedicht: „die Reise" verfaßt, Augustus eine noch viel genauere, eigenhändige Beschreibung hinterlassen, — Hadrian, der das ungeheure Weltreich großentheils zu Fuße durchwandert, es in Schritten ausgemessen haben. — Julius Capitolinus und Andere schreiben gerade dem gütigen Antonin, eine ganz besondere Sorgfalt für die sämmtlichen Straßenverbindungen des ungeheuern Reichs zu. Sonderbar, da binnen einer 23jährigen Regierung, dieses edlen Fürsten weiteste Reise, jene von seinem Pallast in Rom, nach der geliebten Stille seiner lanuvianischen Villa gewesen ist, während sein Vorfahrer Hadrian unaufhörlich die Provinzen

durchreiste und sein Fuß den kaledonischen Schnee, wie den brennenden Sand Oberägyptens betrat. — So geschah es auch, daß das, bald in die Hälfte des II. bald des IV. und V. Jahrhunderts und noch später zurückgesetzte Itinerär, bis auf den heutigen Tag, vorzugsweise den Nahmen Antonins trägt, obgleich es Viele dem Kosmographen Ethikus, Andere mit noch viel geringerem Grunde, dem Geschichtschreiber Ammian Marcellin oder dem Marcianus Heracleota zuschreiben. — Dem Reisebuch Antonins gesellt sich das sogenannte hierosolymitanische (auch burdigalense, von Bourdeaux am westlichen Weltmeere bis zum Marterhügel des Erlösers). — Sein Alter ist gewiß. Es fällt unter den großen Constantin 333; aber es berührt unser Vindobona und unsre Donau gar nicht und zieht nur durch Gallien und Italien nach Aquileja, in die julischen Alpen nach Ämona, nach der Mansion Hadrante (wo die Gränzen Italiens und Norikums und heute die von Krain und Untersteyer am Trojan- oder Tranberge zusammenstoßen,) nach Celeja, Cilly, nach Pettau und dort über die Draubrücke ins Unterpannonien (transis pontem, intras Pannoniam inferiorem).

Das dritte Reisebuch von Einigen den Zeiten des Probus und des Diocletian, — des Theodosius (um 393) aber von den Meisten zugeschrieben, führt gewöhnlich von seinem gelehrten Besitzer, dem Augsburger Conrad Peutinger, Max I. wohlgelittenem, wissenschaftlichem Freunde und eifrigen Mitarbeiter, den Nahmen der peutinger'schen Tafel. Zu

Speyer von dem, auf Geheiß und auf Kosten Max I. reisenden Conrad Celtes entdeckt und seinem Freunde Peutinger gegeben, vom großen Markus Welser erläutert, ward sie durch den unübertroffenen Eugen, in quo virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli, ein Kleinod der Wiener Hofbibliothek.

Von Markus Welser an, bis auf Scheyb und bis auf unsre Tage, ward die Tafel vielfach beleuchtet; aber auch nichts destoweniger eine Quelle großer Verwirrung für Alle, welche die Vorkenntnisse und Begriffe unsrer Zeit hineinfolterten und daraus weiter folgerten, ohne genugsame Rücksicht auf dieser Tafeln raschen, einfachen Ursprung und Zweck, nähmlich auf den Wunsch, die verschiedenen, den Legionen mitgegebenen Reisebücher, in ein einziges, umfassendes, schnell zusammengestellt zu sehen. So wurden denn auch die Umrisse der Provinzen blos aus den einzelnen Angaben zusammengestoßen, die Gränzen, die Nachbarn, die Stationen wieder eingetragen; aber ohne nähere Rücksicht auf Bergrücken und auf Flüsse, wovon meist nur die Übergangspuncte bemerkt wurden, oft sogar höchst unrichtig. — Reisebuch und Tafel waren aber noch auf eine andere Weise, ein wucherndes Unkraut der mannichfaltigsten Irrthümer. Die gelehrten Alterthumsforscher hingen mit verketzernder Ängstlichkeit an dem Buchstaben des einen oder des andern Codex, die gar häufig (z. B. des Itinerärs exemplar regium, neapolitanum, blandinianum ꝛc.) nicht miteinander zusammentrafen und die von Schreibfehlern wimmelten, zumahl in den

Zahlen. — Flüsse und Wildbäche haben ihren Lauf sehr oft und ganz ungemein geändert. Viele Elementarereignisse sind im Laufe der Zeiten hinweggefallen oder zugewachsen. Dadurch konnte auch die Zahl der Schritte, die Entfernung der Ortschaften, zu jener und in dieser Zeit nur höchst selten die nähmliche bleiben! Auch wurden nur die Tausende der Schritte von einem militärischen Puncte zum andern gezählt, aber nicht die Zahl der Schritte, die jedes Mahl das Tausend überstiegen; was also immer nur eine beyläufige Berechnung gibt.

Bis auf den heutigen Tag setzt die von Augustus bis auf Theodos fortgesetzte Sorgfalt der Römer für die Land- und Wasserstraßen des Reiches in Erstaunen. — Durch alle diese furchtbaren Völkerstürme, durch all den Graus der Verwüstung, währen sie, das ganze Mittelalter hindurch und heben noch in unsern Tagen, in langen, weithin kennbaren Streifen, über fruchtbare Fluren und lange Heiden, ja selbst aus dem Wasserspiegel der Donau, ihre unbezwinglichen Spuren empor. — Vom Ostgothen Theodorich an, der alle die, der Verwüstung entronnenen römischen Überreste zu neuen Wohnungssitzen, zu neuen Mittelpuncten des Anbaues, des geselligen und Handelsverkehrs und der Vertheidigung erhob, durch alle Gräuel hunnisch-avarischer und magyarischer Zerstörung, bis in die letzten Tage der Babenberger herunter, haben diese mächtigen Trümmer zur Grundlage neuer Wohnstätten gedient. Im neuen Bau, in der neuerlichen Bevölkerung und Cultur der verwüste-

ten, der ausgeödeten Fluren ging das **Alte** meist **völlig unter.** Seine Überreste erhielten sich länger in fortwährender Öde und Barbarey. — Darum sind in den tiefern Gegenden der untern Donau, auf der Erde des alten Dacien und Mösien, Römermahle und Steine weit häufiger, als ob und unter der Enns.16) — Die Nahmen: **Heidenstraße**, **Hochstraß**, **Straßen**, **Spital**, **Tafern** ꝛc. deuten im Mittelalter auf jene gewaltige Verbindung, die von der goldnen Meilensäule inmitten Roms, bis an den Euphrat und bis weit hinter Ägyptens Pyramiden führte, über den Wall Hadrians im großen Germanien, an den Wall Antonins gegen das schottische Hochland! — Man erstaunt, am Ötscher, auf dem Scheckel, im See Peiso, im volkäischen Sumpf (Neusiedler- und Plattensee) Römersteine gefunden zu wissen! Man erstaunt, in welche dunkeln Schluchten, auf welchen schwindelnden Höhen, durch welches Moor, Untiefen, reißende Ströme und brausende Catarakten, römische Kriegszucht hindurchgedrungen ist! Die Griechen (sagt Strabo) deren Wesen die ewige Jugend der Schönheit war, setzten Alles auf den Bau vieler, anmuthiger und fester, zur Schifffahrt und zu allen Genüßen eines glücklichen Bodens wohlgelegener **Städte**: die Römer hingegen 17) bezielten vielmehr, was die Griechen versäumt, nähmlich **Wege** und Heerstraßen, die ungeheuern Wasserleitungen und Cloaken. Darum brachen sie herrliche Verbindungsstraßen durch alle die weiten Provinzen, füllten die Untiefen, gruben die Berge ab, daß die Schiffsla-

dung bequem auf der Achse weiter konnte. Über Abgründe schlugen sie steinerne Schwibbögen und ungeheure Gewölbe, hinreichend für breites, schweres Fuhrwerk. — Wir liefern hier nach den Quellen, dem Itinerär Antonins, der peutingerischen Tafel und der Notitia Imperii, einen Überblick jener Verbindungswege, die in kriegerischer oder kaufmännischer Beziehung, unserer Donaustadt Vindobona, als nächste Umgebungen, als Ziel, oder als Zwischenpuncte, die wichtigsten seyn mußten.

Zum 1. Bd. 2. Heft Seite 30.

Die notitia utriusque Imperii.

Die vier Präfecten des Prätoriums, jener des Orients, Illyrikums, Italiens und Galliens. — Dann fünf, später acht magistri militum.

Zwölf Herzoge (duces) darunter des ersten Pannoniens und des Ufer-Norikums, des zweyten Pannoniens und der Ufer-Valeria des ersten und zweyten Rhätiens ꝛc. ꝛc.

Von den 22 Consularen, 3 für Pannonien.

Von den 31 Präsides, 4 für Illyrikum, nähmlich für das Ufer-Norikum, für das mittlere Norikum, für Dalmatien, für Pannonia prima.

Unter den Befehlen des erlauchten Präfecten des Prätoriums von Italien, die Diöcesen Afrika, Italien und Illyrikum. — In Illyrikum 6 Provinzen: das Ufer-Norikum; das mittlere Norikum; Dalmatien: Pannonia Savia; das erste und das zweyte Pannonien. *)

Unter den Truppen des illyrischen Gränzgrafen, auch die Lanzenträger von Lauriacum und Comagenä.

...torianischen, städtischen und den cohortibus vigilum etc.
...n, aus Auxiliis und Vexillationen. Diese waren entweder
...n Felddienst unter Comitibus oder zum Comitate, zur Be-

...xillatio palatina (von Palatium, Palast, Pfalz der Cä-

...wie immer in den Tagen des Verfalles, wollte man
...e Kriegszucht unwiederbringlich zu Grunde gegangen war.

: : : : : : : : : : : : : : : XVIII.
: : : : : : : : : : : : : : : XX.
: : : : : : : : : : : : : : : XXXV.
: : : : : : : : : : : : : : : XIII.
n Botzen und Sigmundskron, Etsch, Eisack und
: : : : : : : : : : : : : : : XL.
: : : : : : : : : : : : : : : XX.
: : : : : : : : : : : : : : : XXIV.
: : : : : : : : : : : : : : : XVIII.

a, in die Hauptfläche des Innthals, wo jetzt die
chen Herzogstammes Hauptburg und Gruft) über Parthano
obigem Ponte Oeni am Inn fort, nach Albiano, ob der
idena und von dannen weiter fort gegen den Bren-
inüber in das Thal der Rienz und Drau, ins heutige
r Ebene vou Bruneck und Lorenzen, sammt den Höhen
ia.

politischen und militärischen Ereignisse, hier auch die
f, wenigstens nach den alten und jetzigen Nahmen zu

o castra, (Belgrad, Semlin), Laurinum (ob Semlin)
ornaco (Oppatowacz), Teutiburgo (Wukowar), Mursa
s), Ad novas et aureo monte (bey Esseck).

as zweyte, das Uferpannonien hieß, in Pannonia Vale-
:fö) Ad statuas (Szekfard), Alisca (Tolna); Ripa Alta
Ptolomäus — Adony), Matrica (zwischen Ercsin und
nia und die hyberna legionis II. adjutricis. Alt-Ofen),
und die hyberna legionis I. adjutricis, Szöny, gegen-
Valeriae ripensis. Eintritt in das obere, oder nach der
xo (Hochstraß, ungarisch: Öteweny? Wieselburg, ung.
weiter nach Carnuntum und Vindobona, je-
, diesem, einem Municipium und späterhin bedeuten-
n Donauflotille.

Fabiana Castra. Favia'na. Favia. Seine Identität mit Vindobona und mit Wien. — Woher sein Nahme stamme? — Widerspruch des Lambecius. — Über den Umfang des alten und des neuen Wien.

Daß eine Römerstadt im Umkreise des heutigen Wien gestanden, ist durch zahlreiche Spuren und Überreste unwiderleglich. — Daß diese Römerstadt Vindobona geheißen, bezeugen, trotz der vielfachen, im Laufe der Zeiten unausbleiblichen Abweichungen, die Meilenmaße, das Reisebuch Antonins, die theodosisch- peutinger'sche Tafel, die Notitia des römischen Ost- und Westreiches, — die Steine und die Ziegel, die das Municipium Vindobona ausdrücklich nennen, die Übereinstimmung der Ziegel mit den Urquellen, hinsichtlich der, in und um Vindobona cantonirenden Legionen. Es beweiset solches, die durch so viele Jahrhunderte unwandelbar fortgepflanzte Überlieferung und die Einhelligkeit der Geographen und der Alterthumsforscher von Äneas Sylvius und Sabellius, Beatus Rhenanus, Cuspinian, Celtes, Willibald Pirkheimer, Wolfgang Lazius, Stephan Venand Pighius, bis auf Cluver, Simler, Maginus, Fuggers Ehrenspiegel, Prenners Ehrenpreis der Stadt Wien und Lambecius ꝛc. Die Mehrzahl dieser ehrenwerthen Nahmen gehört den schönen Tagen Max I., Carls V. und der Medicäer. Sie gehört der nach langem Dunkel wieder heraufsteigenden Morgenröthe der Wissenschaften

und Künste, der Zeit jener herrlichen Begeisterung für die römische Vorwelt, wo das Grab des Götzendieners Virgil gleichwohl als das Grab eines Heiligen gepriesen wurde, wo König Alfons eine Bothschaft aus Neapel nach Padua schickte, um einen Arm des Livius zu erbitten, wo Antonio da Palermo sein Haus verkaufte, um einen Livius dafür zu kaufen und nach diesem großen Muster sich für die Geschichtschreibung zu bilden. — Sie gehört jenen Tagen, wo die geringsten Denkmahle des Alterthums, aus denen zeither, leider so viele gänzlich untergegangen sind, mit begeisterter Liebe aufgesucht, mit oftmahls beynahe drückender Gelehrsamkeit, oft aber auch mit dem treffendsten Scharfsinn erklärt worden sind.

Auch die Frage ist vollgültig: wenn die im Umkreise des heutigen Kaisersitzes gelegene Stadt, nicht Vindobona hieß, welch andern Nahmen trug sie denn? —. Und wo anders konnte denn jenes Vindobona gelegen seyn?

Vindomona und Vindomana statt Vindobona, in der Notitia Imperii und beym Jornandes, ist (da die Localitäten sammt und sonders zutreffen und keinen Zweifel übrig lassen) wohl eben so ein Schreibfehler der Codices, wovon meist einer dem andern entnommen wurde, als des Ptolomäus Viliobona statt Vindobona, oder es haben Anlässe des Orts und der Zeiten, längst in diesem ewig bewegten Meer, in das die mächtigsten Ströme sich verlieren, untergegangen und nimmermehr unterscheidbar, die Sprechart also verändert? —

Allein es genüget nicht, ausgemacht zu haben, Vindobona sey Wien. — Auf demselben Boden, wächst Uns eine zweyte Römerstadt, Fabiana, Favia, Favianis hervor, da Vindobona in der Sturmnacht der Völkerwanderung für immer untertaucht. — So heißt sie in der Legende des dem Umsturze des römischen Westreichs gleichzeitigen Apostels Österreichs, des h. Severin. Hier legte dieser den Keim des österreichischen Klosterwesens, vielfach fruchtbringend für Landbau und Wissen, oftmahls der einzige Lichtblitz in dem Dunkel allgemeiner Verwilderung und Ausödung. In Faviana, der rügischen Königsburg, mitten im Gräul der Zerstörung, wo Brand und Raub eine Lust waren und Gewalt das einzige Recht, geboth Severin Ehrfurcht und Milde. Ohnferne Favianis, in seiner Zelle zu Heiligenstadt, hörte der Heldenjüngling Odoaker, aus des Heiligen Mund, die Weissagung seiner kommenden Größe! Faviana heißt diese classische Stätte in einem Passauer Schenkbriefe Carls des Großen, der durch siegreiche Waffen, durch christlichen Glauben und Sitte, den theuern Ort wieder hervortreten macht, den beym allmähligen rettungslosen Sinken der alten Götter- und Waffenwelt, der edle Marc-Aurel gegründet! — Aber das römische Fabiana wird in das Wien des Mittelalters durch die bestimmtesten urkundlichen Worte seiner eignen Herrscher, auf eine Weise angeknüpft, wie sie höchst selten den Ursprung irgend einer Stadt bezeichnet, adelt und über jeglichen Zweifel erhebt.

Was zwischen der Leitha und Enns, Carl der Große gestiftet und geordnet, verschwand, als sein erhabenes Geschlecht in Kindern und Schwächlingen austrocknete (911) in dem magyarischen Gräuel der Verwüstung, doch nur auf kurze Zeit bis zu des großen Sachsenkaisers Otto glorwürdigem Sieg auf dem Augsburger Lechfelde (955) bis zur Einsetzung der babenbergischen Heldendynastie als Markgrafen, als Gränzhüter im Osten. — Als der Gründer des heutigen Wien, Heinrich Jasomirgott, Sohn unsers heiligen Leopold, in der Schlacht an der Leitha (11. Sept. 1146) dem jungen Ungarnkönig Geisa weichen mußte, warf er sich (so erzählt sein Bruder, der Staatsmann und Geschichtschreiber, Bischof Otto von Freysing) „in das nahe Städtchen Wien, das einst von Römern bewohnt, Favianis genannt wurde."

Markgraf Heinrich Jasomirgott, der 1156 für das an seinen Stiefsohn Heinrich den Löwen abgetretene Bayern, Österreich ob und unter der Enns, als Herzogthum, mit herrlichem Vorrecht, mit beynahe kaiserlicher Machtvollkommenheit erhielt, stiftete, wie Wir an seinem Ort, umständlich hören werden, 1158 das Schottenkloster vor der Stadt „auf seinem Gebiet und eigenthümlichen Grund und Boden, zu Favia, das heut zu Tage, Wien genannt" wird und 1159 fertigte er einen Gabbrief für die Abtey Admont: „in seiner Stadt Faviana, die mit anderem Nahmen Wien (Wienne) heißt." — „Vienna, Wienne, Wenne, unsere Stadt

Wien" heißt sie binnen der ersten zwey Jahrzehende ihrer Gründung, in einem Bestätigungsbriefe des Jasomirgott für Klosterneuburg von 1162, in einem Göttweiher Briefe über den Nachlaß des reichen Waldo von 1171 und da 1179 Herzog Leopold der Tugendhafte die Vogtey des St. Blasienmünsters zu Admont ganz unentgeldlich übernimmt.

Die scheinbare Schwierigkeit der Identität Vindobonas, mit Fabiana und mit Wien, löset sich überaus schnell durch genauere Betrachtung des römischen Gränzsystems. „Die Lager (stativa, aestiva et hyberna, bleibende Sommer- und Winterlager) sollen immer von der übrigen Stadt, durch Gräben, durch eine eigene Mauer, eigene Festungswerke und Thürme abgesondert seyn" (a reliqua urbe secernantur), wollten die alten Satzungen vom Kriegswesen — und: „Befehlshaber und Soldaten sollen nach unserm Gesetz, ihren festen Standort haben in den Städten, Castellen oder Orten, wo es ihnen verordnet." — Erläuternd erzählt Appian von Augustus pannonischer Heerfahrt: — „Er trug gute Sorge, einen bestimmten Theil der Stadt, von der übrigen, durch eine Mauer gänzlich abzuschneiden. — Diese Citadelle wurde mit 25 Cohorten stark besetzt und als er solche Fürsorge vollbracht, kehrte Octavian wieder heim nach Rom."

Am alten Carnuntum gewahrt man noch die Überreste des Walles, der Mauern und Gräben des Viereckes, der Castra stativa der XIV. carnuntinischen Legion, der Citadelle, der Burg dieser Colonie.

Graf Marsigli hat sie in seinem prächtigen Danubius pannonico-mysicus, mit mehreren Denkmahlen und mit dem noch sichtbaren Römerwall an der Donau zwischen Schwächat und Fischamend, in eben so treuem Abbilde geliefert, als seine Donaukarten, häufig nicht genau und ziemlich idealisch sind, wie denn z. B. selbst bey Wien, die drey Donauarme nicht richtig und wie die Lobau, bedeutend geringern Umfanges angegeben ist, als sie in den Tagen Leopolds I. und Carls VI. wirklich war. — Die Castra mochten übrigens dem Vegez zufolge, ein Viereck oder rund, dreyeckigt oder länglicht seyn! — In Wien hat der neue Bau auch noch die, der hunnischen und magyarischen Verwüstung entronnenen Reste verschlungen, und was der fleißige Fuhrmann, durchaus für Überreste römischer Baukunst halten wollte; (einige Theile der Stadtmauer, mehrere, zum Theil ganz abgetragene Thürme, den Judenthurm auf der Schotten- oder Elendbastey, den Thurm im Arsenal, den sogenannten Fachthurm ohnweit des rothen Thurmes, das Schottenthor rc.) gehört unstreitig viel spätern Zeiten an, wie sehr er auch das Behauen der Quadern, gleich Diamanten, in der Vierung und nach der Länge, — das keilenförmige Zuspitzen derselben bey runden Thürmen, die Stellung der viereckigten Thürme, daß sie meist nur mit einem Eck vor der Mauer zu stehen kamen, schlechterdings als römisch anerkannt wissen will.

Deßhalb wird nicht in Abrede gestellt, Heinrich Jasomirgott habe seinen neuen Herzogssitz, hie und

da, auf römischen Fundamenten und Trümmern gebaut. Aber desto unwiederbringlicher gingen jene ursprünglichen Bauten der Castra, der Cidatelle oder Burg mit ihrer unterscheidenden Eigenthümlichkeit unter. — Solche Castra finden sich bey vielen größern Waffenplätzen. — Bojodurum (der Bojen Übergang, Passau, dreyer Ströme Schlüssel,) wird Battava Castra, Patavis, Patavium. Wie oft wechseln den Nahmen, Regina Castra und Rhetobona, die Castra Herculia, die von Gratian wieder in Ruf gebracht, die im Synecdemus des Hierakles, (dieser wichtigen Ergänzung der Reisebücher und der Tafel für die Kunde des römischen Osten) vorkommenden Castra Martis in Dacien, die Castra Exploratorum am brittischen, am germanischen Wall? Wie oft heißt es in den Itinerarien, ohne allen Nahmen, Mutatio: Castra? und wo castra Celicis, Cilicia, Caecilia geschrieben ward, ist die Abweichung: Fabiana, Favianis, Favia, wahrlich des Aufhebens nicht werth!

Es ist natürlich, daß jemehr jenes allmählige Sinken, Verfallen, Veröden der Städte überhand nahm, welches schon Strabo beklagt, desto mehr (zumahl, da die Barbaren hereinbrachen) alle Überreste der alten, bessern Zeit, sich in die Citadellen flüchteten, deren kriegerische Festigkeit, längern Schutz und Schirm versprach. — Der große, strategische Zweck der Vertheidigung der Reichsgränze am Rhein und an der Donau, blieb noch geraume Zeit, nachdem durch immerwäh-

rende Kriege und öftere verwüstende Einbrüche der Barbaren, alle Sicherheit und alle Genüsse des Lebens, aus den Provinzen und aus den Städten verschwanden. Daher ist die Erscheinung sehr natürlich, daß unter den guten Kaisern, (von Vespasian oder vom Tode Domitians, bis mit Commodus ein entscheidender Wendepunct eintrat,) die Nahmen der Städte und Colonien allein hervorglänzen und die Citadellen, die Castra unter denselben begriffen, gar nicht besonders genannt wurden; — hingegen in den Zeiten des Verfalles und Unterganges, wo alles Leben in den Militärcordon zurückgetreten war, die Nahmen der Städte dahin und nur noch die Castra, die festen Plätze, die Brückenköpfe, die verbindenden Zwischenpuncte der Rede werth sind. — Wie alle Städte, wie alle Provinzen für nichts geachtet wurden, vor der Stadt des Mars, vor dem einzigen Rom; so schwanden auch in den Siegeslanden alle Mittelpuncte der Verwaltung, des Verkehrs, des geselligen Lebens, gingen alle unter in der allgemeinen Fluth und nur der Heerd der kriegerischen Aneignung und Festhaltung, schaute noch am längsten hervor, wie die höchsten kahlen Spitzen aus dem verschlingenden Gewässer.

Schon dem gelehrten Markus Welser drang sich, wiewohl nicht in voller Deutlichkeit, diese sehr natürliche Lösung der vermeintlichen Schwierigkeit auf, an einem und demselben Platze, gleichsam zwey Römerstädte anzunehmen, die Beyde, nach St. Severins Legende genau in demselben Maße

der Entfernung von Passau stehen; wie denn überhaupt, was diese Legende von Favianis meldet, auf ein Haar mit der ganzen Lage und Stellung Vindobonas zusammentrifft: — „die Castra Fabiana (sagt Welser) erhielten ihren Nahmen wahrscheinlich von der fabianischen Cohorte, die einer alten Inschrift zufolge, dort ihr Lager hatte und als die Castra in der That und im Nahmen verschwanden, blieb der Nahme Fabianas, oder vielmehr der Fabianer allein übrig."

Die Tafeln und Beschreibungen des Römerreiches biethen zahlreiche Beyspiele dar. — Taurunum am Zusammenflusse der Sau, mit der bereits durch die Drau verstärkten Donau, ragt lange allein, ein wichtiger Gränzplatz empor. Späterhin heißt es: „Tauruno classis, Singiduno castra", Hafenstadt und Lagerstadt (Citadelle). Wären die Quellen weniger mangelhaft, würde es wohl auch irgendwo heißen: „Vindobona, Vindomana classis histrica, a Carnunto translata" (Hafen und Stadt) „Fabiana Castra." (Citadelle, Lagerstadt.) „Die zehnte Legion." — Wir liefern hier 29) ein höchst bedeutendes Denkmahl hierüber, das im I. Hefte S. 93 — 107 nur darum nicht erwähnt wurde, weil über solch ein merkwürdiges Überbleibsel, nicht flüchtige Aufzeichnungen genügen können, sondern nur das eigene Auge geübter Kenner entscheiden kann.

Woher dem Standlager der zu Vindobona cantonirenden Legionen, der Citadelle dieser Pflanzstadt, der Nahme Fabiana Castra, Fabiana gekommen sey?

darüber theilen sich die Meinungen bey Lazius, Fuhrmann, Fischer, Prandau und Andern. — Es hat die höchste Wahrscheinlichkeit, daß die Fabiana Castra von der fabianischen Cohorte des Municipium Vindobona, die Wir (I. Heft S. 94) auf zwey Römersteinen lasen und diese Cohorte hinwieder, ihren Nahmen von einem ihrer ausgezeichnetsten Officiere erhalten haben? — ungleich wahrscheinlicher, als daß etwa die mächtige Familie der Fabier zu Rom, Patroninn unsers Municipiums gewesen sey?

Weit dornichter bleibt es zu errathen, welchem aus den vielen Fabianen des römischen Heeres, solch' ausgezeichnete Verewigung seines Nahmens zukomme? Lazius ist wieder ganz und gar nicht ängstlich darin, die ihm auf Steinen oder in des Tacitus unsterblichen Büchern vorkommenden Fabiane und Flaviane durcheinander zu werfen. — Ja sogar Vienne der Allobrogen (in Dauphine) muß mit dem flavianischen Nahmen und mit der X. Legion auf einem Stein zusammentreffen, der verstümmelt und zum Theil unlesbar, aber von Scardeonius erzänzt, einen Valerius Priscus zeigt, Präfecten zu Vienne (Vienniensi praefecto) zwey Mahl Consul, Obersten einer aquitanischen und einer thrakischen Cohorte dann der X. fretensischen Legion und des flavianischen Geschwaders (Alae flavianae)!! Von Allem diesen paßt gar nichts auf unser Wien. — Einige machten aus diesen Flavianern oder Fabianern (denn den guten Alten war eine Asso-

nanz, se ziemlich eine Identität) eine eigene Gränzmiliz an der Donau, auf der Gränzscheide Norikums und Oberpannoniens, Andere gar ein Gränzvolk, z. B. Soiter, L. I. in seinem pannonischen Kriege Ferdinands, des Großherrn Suleymans und seines Bundesgenossen, des ungarischen Gegenkönigs Zapolya: „Flavia a gente quondam, dum Pannoniae terminus Romanorum — — tanquam positum monumentum, Flaviana, nunc vero Viana, prima syllaba omissa, vel sic dicta a torrente" vom Flüßchen Wien, auf welches freylich jetzt der Zunahme torrens nur ironisch paßt, seit dieß Wasser seinen Ungestüm gegen Schönbrunn durch verschiedene Ableitungen büßen mußte.

Gehaltener, wenn auch immer noch gewagt, sind die Vermuthungen des schätzbaren Paulaners Mathias Fuhrmann. — Er findet auf einem aus Cilly nach der Wiener Hofbibliothek übertragenen, der Zeit des Severus und dem Jahre 201 angehörigen Säulenschaft, einen Lucius Annius Fabianus, der in jenem Jahre, zugleich mit Mucianus, römischer Consul war.

Derselbe Fabianus erscheint noch auf zwey andern, in Siebenbürgen und auf einer dritten, unferne Gran gefundenen Inschrift, als Präfect der trajanischen Eroberungen in Dacien, als oberster Kriegszahlmeister und der (so lange in Wien stationirten) XIII. Legion angehörig. — Ist es derselbe, ist es ein Anverwandter desjenigen, der auch der X. Legion, welche wahrscheinlich die XIII. in

Wien ablöste, seinen Nahmen beygelegt hat, wie die von Lazius in seinem Hause gesammelten Ziegel bezeugen: LEG. X. G. FAB., die X. doppelte fabianische Legion? — Daß er Statthalter in Pannonien oder Norikum gewesen, ist eine willkührliche Annahme Fuhrmanns. — Wohl aber findet sich ein Fabius, kaiserlicher (augustalischer) Legat und Proprätor einer dieser beyden Provinzen, auf einer zu Gurk ausgegrabenen Meilensäule, die auf Severus und Caracallas Geheiß, in diesen Gegenden durch Fabius vollbrachte Wiederherstellung der Wege und Brücken bekräftigend? — Der Jesuite Leopold Fischer, deutet die Legionsziegel auf einen Titus Fabianus, — Fuhrmann aber, über Fischers mannigfachen Widerspruch ärgerlich, wirft ein, Tacitus wisse gar nichts von einem Fabianus, sondern nur von einem Titus Ampius Flavianus, Statthalter in Pannonien, aber lange vor Severus, in den Tagen von der Anarchie nach Neros schmählichen Selbsttod bis unter Vespasian.

Andere leiten Fabianas Nahmen von Feletheus, dem Könige der Rügen oder Rugier her, „der auch Fava hieß." — Aber der fabianische Nahme ist um so viel älter. Sollte der Barbarenfürst nicht eher seinen Nahmen von diesem ältern geborgt haben? Vielleicht überraschte ihn der seltsame Anklang, das Zusammentreffen, als eine unerwartete günstige Vorbedeutung? — Ähnliche Fälle sind wenigstens nicht selten. — In solchem Dunkel zu entscheiden, könnte sich wohl nur der kurzsichtigste

Dünkel vermessen. Der Vermuthungen wahrscheinlichste haben Wir oben ausgesprochen *).

---

*) Manche richtige, wiewohl nur dunkle Ahnung hierüber ist in den, schon von Lazius als uralt angeführten Chronik-Reimen:

Hie emphor was Österreich,
Ze ware vnd sicherleich,
Nicht wann ain Haydenschafft,
Vnd hett an Christen nit die krafft,
Vnd was eß ze ware,
Klayn vnd enge gare,
Tuln was des Landes Hauptstadt,
Als man mich es dichten pat,
Darnach über manche Jar,
Ward ain Stadt zewar
Erbawen, hieß Fabiana,
Sy ward so schön vmbmauret ia,
Vnd ward. Wienna genandt,
Als sie noch heut ist bekandt
Da rinnet ein Wasser nachent bey,
Zwar das ist nicht namens frey,
Das wird Thunawe genandt,
Als es noch heut ist bekandt,
Enthalbe mere vnd bey dem Rhein
Erkennet man des Wasser namen schein,
Anderhalb bey der Stadt,
Rynnet ain klaines Wasser drat,
Das ist Wienne genandt,
Als es noch heut ist bekhandt,
Der Herre darinnen was
Wann Ich seinen Namen nicht laß,
Thun ich nun wol bedeuten,
Allen gueten Leuten,
So sagt ich gern an der vrist,
Wie Wienne her gestifftet ist,
Vnd auch Österreich das Landt,
Deß ist mir wan ain thail bekhant,

Wo Fabiana, Vindobonas Citadelle, das Prätorium der hier garnisonirenden Legion, (vielleicht auch, doch nicht unerläßlich, ihr Lager und der Ankerplatz der von Carnuntum hieher übersetzten Flotte) gestanden? ist jetzt unmöglich zu bestimmen: ob etwas östlicher als die heutige Stadt, außerhalb der Landstraße und St. Marx? ob auf den Anhöhen

---

Davon muß ich ein wenig sagen,
Mein Zung wil es nicht vertagen,
Wienne was ain Haydenschaft,
Vnd hett an Leuten nit die kraft,
Wann da nicht euor ain hoff lach,
Es war ain Hayden, der sein pflagch,
Der Hoff ward der Perkhoff genannt,
Er ist noch manichen wol bekandt,
Wan sich der Nam vorkehret hatt,
Zu Wienne in der gueten Stadt,
Vnd hieß er Faviana,
Vnd lach auch mit mer Heuser da,
Wann der Hoff befunder,
Da gir manich Khinder,
In ainem werde, der lach darpey,
Schwie derselbe werd nun bloß sey,
Da stunden doch Pawme ohn Zall,
In dem werde yberall,
Darin das Wilde het gut gemach,
Viel maniger Mann da lauffen sach,
Der hier der Hayden genuech,
Vill manches er niderschluech,
Das mocht er doch gern seyn,
Er stiffte ain wenigs Stetelein,
Das hieß er Faviana,
Seit ward es schon vmbmauret da,
Vnd ward Wienna genandt
Die ward so weiten erkhandt,

um den Salzgries, wo in der Urzeit, ja noch in den Römertagen, der Donau Hauptstrom, wenigstens ihr stärkster Arm geflossen seyn soll? — Auf jeden Fall, nach römischem Kriegsgesetz und Kriegesbrauch, als Warte und als Gränzhut, stand Fabiana auf einem Hügel, an der Donau, geeignet, beyde, weithin vom Urwald gelichteten Ufer, Auen und Inseln zu beobachten.

Der Hauptstrom zog damahls, wie gesagt, wo der heutige Wiener Arm, hart an den Mauern vorüber. Wäre aber auch der mächtige Fluß schon in jener Zeit in mehrere bedeutende Arme getheilt gewesen, so mochten diese wohl durch Thürme, Bollwerke oder Pallisadirungen, wie sie die Kriegsordnung der Gränze von tausend zu tausend Schritten verordnete, hinlänglich beobachtet werden und das Hauptcastell, der Mittel- und Sammelpunct der Stromvertheidigung etwas weiter rückwärts liegen, dominirend und nicht in der Niederung. — Denkwürdig bleibt immer, daß, wie schon der gelehrte Abt Magnus Klein bemerkte, noch in den Tagen Rudolphs von Habsburg, auf den Höhen ob dem Salzgries, der Fischerstiege und Maria am Gestade, ein altes, festes, wehrhaftes Haus, die Vindenburg, Vinidenburch sich erhob, gleichsam ein redendes Denkmahl aus den Zeiten, wo die celtogallische Vindenwohnung, zum römischen Vindobona wurde? — Den eigentlichsten Platz, haben vielleicht die so oftmahls wechselnde Fluthen längst schon unterhöhlt und mehr und mehr, in ihr dunkles Grab hinabgezogen? — Vom linken Ufer, zeigt sich Wien,

als eine rechte Hügelstadt, wie das alte Räuber- und Fischerdörflein Rom! Eben so auch auf den ältesten dürftigen Umrissen. Von der Donau steigt man überall aufwärts, was auch allenfalls die Jahrhunderte, an Höhe oder Steile verringert haben mögen und diese Höhen und die sie krönenden, bedeutenden Flächen waren völlig dazu geeignet, durch eine Reihe von Thürmen, Blockhäusern, Mauern uud Pallisadirungen, die Vorschrift der großen Vertheidigungslinie, in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Bald schloß sich an den rechten Flügel der Observationslinie Fabianas, die weitere Postenkette über Villa Gai, Ala Nova, Equinoctio, Schwechat, Ebersdorf, Mannswörd, Fischamend, (wo noch des Römerwalles und zum geringen Theil auch der Römerstraße Spuren, längst der Donau sichtbar sind) bis hinunter an den Hauptplatz Carnuntum. — Wer möchte nicht gerne wissen, ob die Insel Lobau, etwa den Prätorianern zweyer sehr ungleichen Cäsaren als Brückenkopf und Übergang gedient habe, den Prätorianern Marc-Aurels wider die Markomannen und Quaden, wie den Prätorianern Bonapartes zu den blutigen und ruhmvollen Tagen von Aspern und Wagram?

Wenn auch nicht völlig der Einzige, ist Lambecius doch der vorzüglichste, in dem sich der seltsame Widerstreit begegnet, Vindobona sey unstreitbar das heutige Wien, dagegen aber Faviana und Vindobona für zwey verschiedene Orte zu halten und das erstere durchaus auf das linke Donauufer zu versetzen. — Diese seltsame Abweichung entsproß

einzig einer spitzfindigen, überstudirten Ansicht des höchst einfachen Textes der Legende S. Severins, die den theuern Gottesmann aus dem Morgenlande kommend, (de partibus orientis adveniens, in vicinia Pannoniarum et Norici ripensis) seiner frommen Wanderung ein Ziel setzen läßt. — Der gewöhnliche schlichte Menschenverstand würde, mit allen andern Umständen zusammengehalten, etwa so übersetzt haben: da, wo das Ufer-Norikum und Pannonien zusammengränzen, wo sie sich benachbart sind! — Der Gelehrsamkeit des Lambecius war aber dieses, was so haarscharf auf das am Gränzberge Pannoniens und Norikums, am Kahlenberge gelegene Vindobona hinwies und seine Identität mit Fabiana sonnenklar machte, bey weitem nicht fein genug! — Er übersetzte es allzubuchstäblich: in der Nachbarschaft Norikums und Pannoniens, also weder in dem einen noch in dem andern und da beyde Provinzen, am rechten Donauufer, bey Wien unmittelbar in einander flossen, auf dem linken, Wien gegenüber, gar nicht auf römischem, sondern auf Barbarenboden! — Wir werden später jenes theure Überbleibsel einer schreckensvollen Zeit, jenes Buch Genesis der Kirchengeschichte Österreichs, genauer durchgehen und alle, Faviana betreffenden Stellen getreulich ausziehen. — Schon diese einfache Zusammenhaltung wird hinreichen, den Ungrund von des verdienten Lambecius seltsamem Einfall darzuthun. — Alle urkundlichen Worte über Faviana aus der carlowingischen Epoche, aus dem eig-

nen Munde des Wiederherstellers Heinrich Jasomirgott und seines Bruders Otto von Freysing, machen ihn vollends zu nichte. — Aber (könnte man fortfahren) S. Severin heißt ja ein Apostel der Noriker, nicht Pannoniens? — Ganz gewiß, denn Faviana selber, lag ja an Pannoniens äußerster Gränzmark gegen das Ufernorikum und Comagenä, Asturis, Lorch, Passau ꝛc. lauter berühmte Stätten seines Hirtenamtes, waren insgesammt norisch.

Aber es schreibt ja der Diakon Paschasius an des heiligen Mannes Lieblingsschüler und seiner Legende Verfasser, an Eugippius: Severin habe in den, Pannonien benachbarten Gegenden geweilt (in finitimis Pannoniarum provinciis) und der Longobarden Geschichtschreiber Paul Warnefried, setzt Severins Kloster, auf des Norikums Gränzmark (in finibus Noricorum). All das bezeichnet gerade Favianas Lage unverkennbar; dessen gar nicht zu erwähnen, wie selbes in jenen unheilschwangern Tagen, zugleich noch römisch und zugleich schon rugisch war!?

Lambecius hätte vielleicht den besten Theil erwählt, Fabiana für einen Vorläufer des heutigen Wiener-Spitz, für eines der, von Marc-Aurel auf dem linken Donauufer, auf dem ersiegten Markomannen-Boden aufgeworfenen Castelle auszugeben, Fabiana Brückenkopf des linken, Vindobona des rechten Donauufers!? — Aber zu geschweigen der spätern urkundlichen Beweise der völligen Identität beyder Römerorte, indem das erstere, ein

Theil, eine Zugehörde des letzteren war, müßte es doch sehr auffallen, die Zwillingsschwester auf Römererde, Vindobona so bald verschwinden und gerade Fabiana auf dem schon von Commodus wieder verlassenen Barbarenboden, sie überleben 29) zu sehen!? — Eine solche Exposition der Brückenköpfe und Flußwachen, wird aber auch ausdrücklich bemerkt, z. B. Castellum Onagrinum, **in barbarico**, contra (gegenüber) Bononiam!

Die beyden eben genannten Chroniken Wiens von Fuhrmann und Fischer, entzweyte noch ein anderer, ziemlich unnützer und wohl auf keinerley Weise mit einiger Sicherheit zu lösender Streit. — Fuhrmann will das alte Wien, genau von demselben Umfang, wie das heutige wissen, Fischer aber und mit ihm Lambacher, schränken es in weit engere Gränzen ein. — Den von Fuhrmann für römisch gehaltenen Mauern und Thürmen, wird dieses Alter schlechterdings und mit vollem Recht abgesprochen. — Man hat auf dem alten Fleischmarkt, gegen die Bäckerstraße hinein, man hat auf dem Minoritenplatz, auf der Burgbastey, römische Gräber und Sarkophage gefunden. — Vom zwölf Tafeln Gesetze an, bis in die Zeiten des gänzlichen Verfalles, waren alle Begräbnisse im Umkreise der Stadt verbothen. Sie wurden meist hart an beyden Seiten der Heerstraße, ganz nahe dem Orte selbst, errichtet, also erstreckte sich Vindobona wohl schwerlich über die Stätten, wo jene Gräber entdeckt worden sind? — Zwischen der Stadt und der nach Kriegesweise da-

von abgesonderten Citadelle, hätten sie aber füglich Platz finden können? Aber eben weil Vindobona und Fabiana, in sich eines und dennoch durch einen bedeutenden Raum getrennt gewesen, ist die strenge Frage eitel, ob das alte und das neue Wien von demselben Umfang, an derselben Stätte gewesen sey? —

Denen zu Gefallen, die den unendlich mannigfaltigen Probabilitätscalcul der Historie, gerne zum mathematischen Problem verknöchern und all die erhabenen Lehren derselben in algebraischen Formeln ausdrücken möchten, wollen Wir den Satz allenfalls auch so einkleiden: Vindobona ist gleich dem heutigen Wien, — Fabiana ist es, nach strengen urkundlichen Beweisen nicht minder: — was aber gleich ist einem Dritten, ist auch gleich unter sich!! —

Man möchte wohl auch Fuhrmann mit gutem Grunde fragen, wie denn in jenem Gräuel der Verwüstung, wo zwischen der Enns und Leitha Alles öde lag und das Land erst wieder durch zahlreiche Colonien, aus Bayern, Franken und Schwaben, ja, durch deportirte Sachsen und Slaven neu bebaut und bevölkert werden mußte, so zahlreiche Römerwerke unversehrt bleiben konnten? — Waren diese Überreste noch unter der großen Theresia so zahlreich, wie Fuhrmann sie in den obgenannten Thürmen und in den Mauern von der Burg gegen die Augustiner, am ehemahligen Jakoberkloster, nächst Mariastiegen &c. erkennen wollte, wie viele müßten nicht vor der,

1543 — 46 *) nach einem durchaus neuen, gänzlich umstaltenden Plan begonnenen Befestigung Wiens übrig gewesen seyn? wie viele vor der ersten türkischen Belagerung 1529 durch den großen Suleyman? wie viele vor beynahe sieben Jahrhunderten, als Herzog Heinrich, Fabiana zu seinem Sitze, zur Hauptstadt des neuen Herzogthumes erkor? — Würde er nicht diese mächtigen Überreste nach ihrem ganzen Umfange benützt und den Stephans-Dom, die Abtey der Schotten, die Wollzeile, gewiß nicht außerhalb der Stadt angelegt haben?

Sein neues Wien hatte urkundlich keinen größern Umfang, als vom ehemahligen Peiler (Pfeiler- Pfeilschnitzer-) Thor am Eingang der Nadler- (nicht Nagler-) Gasse, gegen den Kohlmarkt und das Paternostergäßchen, vor St. Peter und dem Jungferngäßchen vorbey, längst dem Graben bis hinunter zum Freysinger- oder Trattnerhof an die

*) Die Gedenkschrift bey Lazius: Christo. O. M. et memoriae aeternae. D. N. Ferdinando Felici pio aug. Germ. Pannonico, Bohemicoque, quod is originis et principatus sui hanc metropolim, praeter arma, consiliis et munimentis juverit, ac inter caetera hanc ingentis sumtus molem adversus Solymannum Turcarum Tyrannum, commune illud et horrendnm christiani orbis fulmen opposuerit, — Nicolaus Comes a Salm militiae, Christoph. ab Eytzing Baro Senatus et Markus Beck a Leopoldstorff, Scriniorum magistri caeterique administrationi, austriacae senatores, devoti numini principis sui, de patria seque optime merentis. V. S. L. L. M. anno Chisti MDLVI.

Goldschmiedgasse und Brandstatt, wo ein Thor gegen die, schon jenseits des Grabens in der Vorstadt gelegene Stephanskirche ging, die Münzerstraße, das Roth- und Siebenbrunner-Gäßchen entlang, paralell mit dem spätern Lichtensteg, alten Fleisch- und Haarmarkt; von dort den Katzensteig hinauf an den Tempflinger- und Gammingerhof, wo ein drittes Thor hinter St. Rupprecht, vorbey am Fischerthor und Fischerstiege, den Passauer-Hof, zur Capelle Mariastiegen, Maria am Gestade, zum Neuthor, Werderthor *) in den tiefen Graben, unter der hohen Brücke heraus, zum Heidenschuß-Thor, die Naglergasse hinauf, bis wieder zum Peilerthor. — Die Donau oder wenigstens ein starker Arm derselben floß damahls noch am Salzgries, wovon die Kirche Maria am Gestade, in litore, auch ad gradus piscatorum hieß, im Gegensatz der schon außer der Stadt und des Stadtgrabens gelegenen Abteykirche St. Maria ad Scotos, bey den Schotten. — Im untern Passauer-Hof, an der Kirchenmauer, sah man noch vor 70 Jahren die großen eisernen Ringe eingemauert, an welche die Fahrzeuge angehängt wurden. Beym Bau der Salzgrieskaserne grub man ziemlich tief aus der Erde starke hölzerne Wehren gegen das Einreißen des Stromes, durch den Zahn der Zeit so schwarz wie Ebenholz — und wie der heutige menschenwimmelnde Graben, der tiefe Gra-

*) Werd, Insel oder Halbinsel, daher in älterer Zeit der obere und untere Werd, Rossau und Judenstadt oder (seit deren Vertreibung 1669) Leopoldstadt.

ben, der hohe Markt und die hohe Brücke noch den Graben des alten Wiens, dießseits die Stadt, jenseits die Vorstadt, wortdeutlich bezeichnen, so deuten das Fischerthor, die Fischerstiege, der Salzgries, die Kirche Unser lieben Frauen am Gestade, mit erwünschter Deutlichkeit den damahligen Zug des Donaustromes an.

Traditionen und Urkunden stimmen überein in vielfachen Veränderungen des Rinnsales der Donau, die durch Hochgewässer, durch Überschwemmungen und ihre Folgen, durch Eisgänge und Verwahrlosung immer bedeutender wurden. Noch in den Tagen der Babenberger floß die Donau am Fuße des Bisamberges. Noch heut zu Tage sagt das Volk: „bis am Berg.“— Korneuburg und Klosterneuburg waren Eines. Sie wurden erst durch einen Arm der Donau von einander gerissen und Korneuburg, oft verwüstet und immer beunruhigt, wiewohl durch Auen und Stege noch mit dem rechten Ufer verbunden, mußte immer weiter zurückweichen. Endlich warf sich der gesammte Hauptstrom dazwischen und nun gab es ein Neuburg „enthalb Tunawe“. Bischof Mangold von Passau, Friedrichs II. Zeitgenosse, sagt in einer Klosterneuburger Urkunde: „cum Forum Niumburch sepius turbaretur inundatione Danubii excrescentis et necessitate cogente transferatur a loco in quo prius situm erat, ad locum, in quo nunc cum ecclesia fundatum est.“ Nicht nur Ringelsee und Stellern, sondern gar viele Dörfer und Weiler, zumahl des linken Ufers wurden von den

Fluthen gänzlich verschlungen. Die Donau suchte wieder ihr altes Bette, an den Mauern und Grundfesten Wiens, von dem sie in frühern Jahrhunderten die ungeheuern Bauten der Römer, in Verbindung mit andern, uns nimmer bekannten localen Ursachen, auf das gänzlich verwahrloste linke Ufer gewälzt hatten. Aber wie häufig wechselten noch seit obgedachter, in die Tage der Könige Ottokar und Albrecht fallenden großen Veränderung, der Hauptstrom und die drey Hauptarme, (jetzt der Wiener-Arm, oder Wiener-Canal, an der Schlagbrücke, der Tabor-Arm und der Kaiser-Arm, aus denen der erstere für Wiens Approvisionirung und Handelsverkehr von unzuberechnender Wichtigkeit ist.) Es war dieser großen Veränderungen letzte, daß der erstere Arm in den Tagen Rudolphs II. unter der Leitung des gelehrten Reisenden, Ferdinand Albrecht Freyherrn von Hoyos und Stixenstein, durch Menschenhände neu ausgegraben wurde. Es wurde nähmlich am äußersten Ende der Brigittenau, die damahls mit der Klosterneuburger- und Spittelau zusammenhing, ein Durchschnitt gemacht und mittelst eines, aus eingerammten Pfählen und aufgethürmten Steinen in der Donau angelegten mächtigen Sporns und starken Beschlächtes, ein schiffbarer Arm von Nußdorf wieder hart an die Wälle Wiens geleitet. — Ohne die, unter der großen Maria Theresia bey Langenzersdorf geführten Wasserbauten, würde die Donau ihren Lauf schon längst im Marchfelde haben!

Aus alle dem geht, in sofern es die Tage der Cäsarn betrifft, mit höchster Wahrscheinlichkeit dieses

hervor: — das Municipium **Vindobona**, das **Fabiana** der Steinschriften und uralter Überlieferung, das **Favianis** der S. Severins Legende, das **Fabiana** der Carlowingenzeit und das heutige **Wien**, sind eines und untrennbar.

Fabiana war das Lager der, dem **Municipium Vindobona** angehörigen fabianischen Cohorte und Vindobonas Citadelle; — Beobachtungsposten, späterhin auch Brückenkopf und Hafenplatz an der Donau. — Seine Lage ist nicht genau zu bestimmen, so wenig als sein und Vindobonas Umfang, Ausdehnung und Figur mehr abzuzirkeln sind. In jedem Falle war es mehrfach und sehr verschieden vom Umfang der heutigen Stadt.

Überbleibsel und **Denkmahle Vindobonas** sind nun keine mehr. Die **Jahrbücher** Roms nennen es ein einzigmahl, wie Marc-Aurel hier heimgeht zu den unsterblichen Göttern und dann nimmer! So erübriget Uns nur, die Geschicke des obern Pannoniens und des Ufernorikums zu überblicken; aus dem **Gesagten** auf das **Verschwiegene**, aus den **Denkmahlen** auf das **Denkwürdige** zu folgern und über die Lage und Begegnisse, über den Ursprung und über das Alterthum der guten Stadt, die Uns liebt und die Wir lieben, nachdem Alles dem vaterländischen Leser getreulich vor Augen gebracht worden ist, das Urtheil ihm selber anheimzustellen! (Neque confirmare argumentis, neque refellere in animo est. Ex ingenio suo quisque addat vel demat fidem, sagt Tacitus.)

Die Nordseite der Donau. Germania magna, unserm Norikum und Pannonien gegenüber.

„Und nichts war mehr zu überwinden in Germanien, außer das Volk der Markomannen, (spricht der weltkluge Schmeichler, Vellejus Paterculus, ein Offizier der Reiterey in Pannonien, um Carnuntum und Vindobona gar wohl bekannt). Marbod war ihr Führer. Er schreckte sie auf, aus ihren bisherigen Sitzen, führte sie ins Innere des hercynischen Waldes. Alle Völker, alle Männer von Rom abtrünnig, fanden bey ihm eine Zuflucht."

Über die Nordseite der Donau haben Wir in der dichten Finsterniß, zwey dürftige Lichtblicke. — Der eine bey Strabo, Zeitgenossen Tibers, lautet beyläufig also: „In eben diesem Germanien sind auch der hercynische Wald und die Sueven, aus denen mehrere Stämme innerhalb dieses Waldes wohnen. Dort ist auch Bojenheim, das Reich Marbods, in welches er sowohl sein Volk, die Markomannen hinübergeführt hat, als auch mehrere andere. Ein Einzelner bemächtigte er sich der gesammten Herrschaft, seitdem er aus Rom zurückgekehrt, wo er als Jüngling gelebt hatte, von August auf das freundlichste ausgezeichnet. — Nebst den besagten Völkerschaften unterwarf er die Lugier, ein zahlreiches Volk, die Lemorier, die Guthonen, die Burgundionen und aus dem Suevenbunde, der Sennonen mächtigen Stamm. Denn wie ich vorher gesagt, von den Sue-

venvölkern wohnt ein Theil innerhalb, der andere außerhalb des hercynischen Waldes, wie die den Geten benachbarten Quaden."

Ptolomäus, Hadrians Zeitgenosse hingegen schließt seine Darstellung Germaniens also: — Wiederum östlich von den abnobischen Bergen (an der Donauquelle), wohnen über die Sueven hinaus, die Casuarer, dann die Nertereanen, weiters die Dantuter, unterhalb diesen die Turonen und Marvinger; unterhalb der Comaver, die Catten und Tubanten und über die sudetischen Berge, (Riesengebirg,) die Varisker; (Narisker?) Dann kommt der Wald Gabreta (Fichtelberg), unter den Marvingern die Curionen, die Châteorer und bis gegen die Donau, die Parmäcamper. Unter dem Fichtelberge die Markomannen, hinter diesen die Sudiner und bis an die Donau hinab, die Adrabäcamper. — Unter dem hercynischen Walde, die Quaden, dann die Eisengruben und der Mondwald. Unter diesen das große Volk der Boemen, bis an die Donau und mit diesen in einer Richtung fort, am Flusse Teracatria und gegen die Ebenen hin, die Rakaten."

Jene Quadengränze des Mondwaldes und der Eisengruben beym Ptolomäus II. 11. drückt Strabo VII. anders aus. „Das Land der Geten, sagt er, ist gegen Germanien durch eine Kette von Bergen geschieden, hinter welcher sich der hercynische Wald ausbreitet." Einige wollen unter jener Gebirgsreihe, unter jener ummauernden Wand von Bergen bey Strabo,

den Mondwald des Ptolomäus erkennen. Allein offenbar ist mit diesem, ein einzelnes Gebirge, unter jenem latus montium aber, eine ganze vielleicht doppelte und dreyfache Reihe von Bergen, von der Waag an die March und an die Taja und Kamp hinauf gemeint; — überhaupt hat dieses Alles noch einen „hyperboräischen" Nachgeschmack. — Strabo zählt ferners den der Bothmäßigkeit Marbods unterworfenen Völker, die Lujer, Mugillonen, Zumer, Simanen und Buctonen bey; — Tacitus reihet die Hermunduren und Narisker an die Markomannen und Quaden.

An die, der Taja, March, Waag und Gran anwohnenden Quaden, reihten sich di: wandernden Jazygen, (Jazyges metanastae) zwischen der Theiß und Donau; tiefer zwischen den Karpathen und der Theiß und in Siebenbürgen, saßen die Geten.

Alle diese Stämme mochten im buchstäblichen Sinne, Sueven, wohl auch Vandalen heißen, von Schweifen und Wandern. Sie haßten feste Sitze. Trifft man daher ein und denselben Stamm innerhalb kurzer Frist oder gar zugleich, in verschiednen Gegenden, so darf man deßhalb nicht auf den Irrweg der Griechen und Römer gerathen, die mit der bestimmten Gränzummarkung verschiedner, noch von Wander-Völkern besetzten Landstriche, allzu voreilig, dadurch nicht geringe Verwirrung veranlassen. Nur Bergketten, mächtige Flüsse, breite Seen, sind solchen Völkerschaften eine Gränze — und wie oft wurden die gewaltigsten derselben, gleich Maus-

wurfshügeln und Bächlein überschritten? — und wie oft zerstreuten sich Horden einzelner Völkerschaften, lebten, während der Hauptstamm in seinen Sitzen blieb, mit andern vermischt, gewannen bey ihnen das Übergewicht und kehrten somit das ganze Verhältniß um?

Aber solches Übergewicht hatten damahls und lange unter allen Völkerschaften, die unserem Norikum und Oberpannonien vom Inn längst der Donau bis über die Raab, gegenübersaßen, die Markomannen und Quaden, daß immer nur von ihnen alleine die Rede ist, daß in ihrem Nahmen, die andern alle verschwinden. — Die Eisengruben und den Mondwald (lunae sylva), von denen Ptolomäus, als von Gränzmarken der Quaden redet, finden Einige und zwar jene in den Gruben der Honther Gespannschaft, diesen hingegen, im Trentschinergebirge; Andere finden sie in jener mondförmigen Bergkette, die Mähren im Nordost umschließt und die gegen Glatz hin, mit den Sudeten zusammentrifft. Andre erkennen den Mondwald in unserm Mannhartsberge, der eigentlich Mondharzberg (Luna hercyniae sylvae) heißen sollte, so wie die Abtey Mannsee, eigentlich Mondsee (Lunae lacus) hieß. Bey der Wachau beginnend, erstreckt sich der Mannhartsberg bis zum Böhmerwalde und gegen Mähren, bey der Jablunka sich ins sarmatische Gebirge verlierend. — Die Quaden waren unstreitig Anwohner desselben. Die Cisterzienserabtey Zwettl wurde noch in sylva hercynia gestiftet, im Nord-

wald (praedium Zwettl in nordica sylva). Nordwald und Böhmerwald waren gleichbedeutend: in sylva bojohemica, quae etiam Nortwald vocatur. Er ging urkundlich, weit über die alten Gränzen Böhmens nach Bayern und nach Österreich herein, unstreitig eine Spur der alten, durch Marbod vertriebenen Bojen; wie denn gegen Passau hin, am linken Donauufer, noch im XII. Jahrhundert, ein pagus Bojorum erwähnt wird. — Daß die Gegenden an der Kamp, um Zwettl und Horn, annoch das Bojgreich, Buigreich heißen, rührt wohl weniger von den alten Bojen her, als von den Grafen von Boige, Buige, Stiftern des Benedictinerklosters Altenburg? — Anklänge der hier entweder seßhaften oder vielmehr durchwandernden Mugillonen, glaubt man in den beyden Flüssen Mughil, Mühel, im Mühlviertel ob der Enns, im Flusse Narn von den Nariskern, von den Aestiern aber, in der Feld- und Wald- Aist zu finden, vom Durchzuge der im heutigen Schlesien und Pohlen ausgebreiteten Lujer, Lugier (Luii) in dem, unferne des Böhmerwaldes fließenden Bache Luinsitz, jetzt Lainsitz, in Lujenfeld, jetzt Lugenfeld (das G weich wie J ausgesprochen wie Bagoarii, statt Bajoarii,) Luitschau, Litschau (Luiorum augia) in Liuben, Loiben, zwischen Wachau und Krems, Luienbach, Luinbach, eines bey Weitra, das andere gegen Hohenstein, gegen den Böhmerwald, Luiz, Litsch, Lujmannes, Loimanns bey Eisgarn, Luibenreith bey Neupölla, Luibendorf bey Horn, Lujerwald, Lujtschgraben ꝛc.

Marbod und sein Reich in Bojenheim. — Die große pannonische Empörung. — Hermanns = Schlacht. — Hermann und Marbod. Die Zwischenzeit bis zum großen Markomannenkriege.

Cäsar im gallischen Kriege, Plutarch im Leben Cäsars, Dio Cassus und Florus (jener B. 38, dieser III. 10) gedenken der frühern Begegnisse dieser tapfern Gränzkrieger, Mark = Mannen. Zuerst erscheinen sie an der helvetischen Wüste und als am ganzen Rheinstrom hinunter, von seiner Quelle im Adula, bis in die Sümpfe der Bataver, alles lebendig ward. Sie fochten in den Schaaren Heervests wider Cäsar. Wohl über drey Jahrzehende verflossen, als es einem starken Führer dieser Mark-Männer, Marbod, (Markbote, Markengebieter,) bedünkte, die Römer seyen allzugefährliche Nachbarn. Da beschloß er, statt unsicherer Auswanderung, sich, vom Oberrhein und Mayn, tiefer in den hercynischen Wald zurückzuziehen und es gelang ihm, alle die, in Haynen und Sümpfen umherstreifenden Stämme, von der Donau bis über die Elbe, in einen großen Verein zu sammeln. Diesem Verein erwuchs der Nahme seines Stammes (meist heißt es nur der Markomannenbund, der markomannische Krieg,) dem Lande aber, das er zum Herz seines Reiches erkor, blieb der alte Nahmen der Bojenheimath, Böheims, bis auf den heutigen Tag. — Die Bojen verloren sich theils unter den Markomannen, theils

gingen sie bey Passau (Bojodurum, die Furth der Bojen,) auf das rechte Donauufer und zerstreuten sich haufenweise in den nachmahls so benannten Bojer Ebenen oder Bojerwüsten, zwischen Lech und Inn und bis über die Gränzmarken Norikums und Pannoniens an den Neusiedlersee. Sehr zahlreich können diese Bojen kaum mehr gewesen seyn, da die Alten sie schon früher einige Mahle vertilgen lassen (penitus deleti), da sie jetzt von einer großen Überwanderung derselben schweigen, da Marbod die Eroberung Bojohemums überaus schnell, wie durch ein Paar kühne Märsche, durch einen kühnen Schlag vollbrachte und seine Waffen wieder rasch nach Außen zu wenden vermochte.

Über die eigentliche Zeit dieser großen Unternehmung Marbods spalten sich die Meinungen. — Eines dürfte dennoch gewiß seyn: Rhätien und Norikum waren noch nicht unterjocht, die römischen Adler noch nicht in jenem einzigen blutigen Sommer des Jahres 14 v. Chr. [30]) bis an die Donau gedrungen, denn sonst wäre Marbod geradezu der Gefahr in den Schlund gerannt, um derentwillen er die alten Sitze am Rhein und Mayn verlassen hatte! — Aber es war auch kurz vorher, ehe die wilden Streifzüge norisch-pannonischer Stämme und der Vennonen und Camunen, die Heerfahrt Drusus und Tibers in die Alpen entschieden.

Es ist ein ehrfurchtgebiethendes Bild, das die Römer von ihrem Widersacher Marbod entwerfen. — „Er war von mächtigem Körper und kriegerischem

Geiste, nur der Geburt nach ein Barbar, nicht an Bildung. — Kein Aufruhr, keine finstern Ränke gaben Stab und Schwert des Befehls in seine starke Hand, sondern der Seinigen allgemeiner Zuruf. Er zog sich ferne von der Römergränze des Rheins, ins innere Germanien zurück, dahin, wo er, auch gegen Mächtige, immer noch der Mächtigste blieb! — Rasch unterwarf er die benachbarten Völker, seinen unwiderstehlichen Waffen oder seiner Staatsklugheit. Er erhob sich eine Königsburg und Stadt (Bojohemum, in andern Lesarten, Boviasmum, Bubienum, Maroboduum) umgab sich mit einer Leibwache, unterhielt beständig 70,000 wohlgerüstete Germanen und 4,000 Reiter. Unaufhörliche Fehden mit den Nachbarn gaben diesen, Übung der Waffen und Erfahrung des Krieges. — So schnell hatte er in diesen Wäldern ein mächtiges Reich gegründet, daß Rom selber, der Erde Herrinn, darüber aufsichtig ward, zumahl seine ganze Haltung, nicht so fast auf die Gegenwart, als auf eine weit aussehende, weit umgreifende Zukunft berechnet schien. — Roms Politik nahm er zur Richtschnur und brauchte sie zur Waffe wider Rom. Er reitzte es nicht zum Kriege, gab aber deutlich zu verstehen, daß er ihn nicht fürchte! Seine Gesandten sprachen von Marbod zum Imperator der Römerwelt, nun wie von einem Bittenden, nun wie von seines Gleichen. — Völker, des Römerjoches müde, Flüchtlinge aus den Provinzen, suchten bey ihm nie vergebens, Schutz und Beystand. In der neu eingenommenen Stellung et-

schien er besonders gefährlich. In seinem Rücken, zu seiner Rechten, war ihm das ganze große Germanien, ein mächtiger Hinterhalt. Dem immer noch ungebändigten Pannonien, both er die Linke und die stolze Stirne, der Römergränze an der Donau, dem Norikum gerade gegenüber! — So war er denn allerwärts zu fürchten, da er Alles und von allen Seiten angreifen konnte und da nur die schmahle Strecke von den südlichen Alpen bis an die Donau, zwischen diesem Marbod und zwischen Italien war." — So war der Mann und so war das Reich, die Augustus nun mit Macht überziehen wollte. Er, innerhalb der Reichsgränze jeglichen Widerstandes Meister, wollte auch an den Gränzen keinen mehr dulden! — Tiber wurde gegen ihn gesendet, der nachher vor dem Senat in feuriger Rede bewies, es sey nicht Philipp den Athenern, nicht Pyrrhus und Antiochus den Römern furchtbarer gewesen! Von solcher Größe sey dieser Marbod, von solcher Wildheit seine Völker und Italien so nahe die Gefahr!

Und — welcher Ruhm für das deutsche Volk und zugleich welcher Schmerz!? Neben diesem Marbod besaß es noch einen Helden, jünger an Jahren,[31]) an Geist und Muth ihm gleich, aber von erhabenerer Seele. Durch ihn blieb von allen Ländern, auf deren Besitz Rom ausging, Germanien allein, unerobert. Er hat den schwer gereitzten Ungestüm wilder Völkerschaften, mit unglaublicher List und Geschmeidigkeit, zum weisesten Anschlage gelenkt; er zuerst den unersättlichen Römerstolz im deutschen Wal-

de gebrochen, auch wider undeutsche Deutsche, die Sache der Unabhängigkeit verfochten und ungebeugt durch den Wechsel des Glücks, ungebeugt durch Thusneldens und seines Sohnes Verlust, hat er als grimmiger Feind der Römer ausgeharrt, bis ihn im sieben- und dreyßigsten Lebensjahre, der nächsten Blutsfreunde Meucheldolch traf. — So war Hermann, der Cherusker Fürst; „Noch (sagt Tacitus,) besingen ihn barbarische Völker. In den Jahrbüchern der Griechen ist er unbekannt, die nur für das Ihrige Sinn haben; unter den Römern nicht genug berühmt, weil Wir des Neuen unbekümmert, immer nur das Alte erheben!"

Marbod und Hermann hatten in Rom die Erziehung erhalten, die man dort den Überwundenen oder Bundesgenossen gerne gab, eine verläßliche Amme der Knechtschaft! Aber der Anblick des Fremdlingsjoches, hatte sie nur erbitterter, der lange Druck hatte sie nur schlauer, die Niederlagen ihrer Brüder hatten sie nur vorsichtiger, die täglich neue Unbild ringsum, nur desto hartnäckiger gemacht. — Marbod und Hermann, brüderlich verbündet, mit dem großen Aufstand in Pannonien planmäßig zusammenwirkend — und kein Römer hätte mehr festen Fuß jenseits der Alpen behauptet und Rom hätte sich selber ernster bedroht gesehen, als durch den cimbrischen Schrecken! — Aber Beyde gaben schon damahls ein unseliges Vorbild der langen, erst in unsern Tagen nach harter Lehre und Strafe verschwundenen Spaltung zwischen dem nördlichen und südlichen Deutschland! Was jemahls Feinde über Deutsch-

land vermochten, sie vermochten es nur, weil sie eines waren, Deutschland aber uneins.

Tiber sammelte die Legionen am äußersten Ende Pannoniens, an der Gränze des Norikums (Carnunti, qui locus ab hac parte Norico proximus, sagt sehr charakteristisch Paterculus, exercitum, qui in Illyrico merebat, in Marcomannos ducere orsus est); Sentius Saturninus sollte, während Tiber bey Carnuntum, oder wahrscheinlicher bey Vindobona, über die Donau ging, durch das Land der Katten und durch den hercynischen Wald, Marbod in Flanken und Rücken beschäftigen. — Schon stand Tiber dem Feinde nahe, schon hoffte er binnen wenigen Tagen, die Vereinigung mit Saturninus, als auf einmahl die Schreckenskunde kam, die Flamme des Aufstandes lodere hoch und hell empor in Pannonien und Dalmatien, an 800,000 Streiter unter drey Häuptern von eben so großer Kriegserfahrung, als lechzendem Römerhaß, Bato, Pinnetes und einem andern Bato. — Alle Besatzungen, alle einzelnen Römer seyen erwürgt, die dem Feinde nächsten Gegenden verheert und während Alles, was Hände habe, den eignen Heerd mit verzweifelter Wuth zu wahren bereit stehe, werde eine andere Heersäule, alle Unzufriedenen in Thrazien und Macedonien an sich ziehen, eine noch weit stärkere über die julischen Alpen nach Italien vordringen!

Die Bestürzung kannte keine Gränzen. Augustus selbst kündete dem Senat: würde nicht das Äu-

ßerste aufgebothen, so könnten die Barbaren in zehn Tagen das Capitol schauen — und in diesem Augenblick, gönnte Marbod Tibern Stillstand und Frieden! Das war unverzeihlich, seyen auch die Pannonier, von den Dalmaten mitfortgerissen, allzufrüh losgebrochen!

Tiber wendete nun all' seine Kraft gegen Pannonien. Die römischen Adler erlitten manche Schmach und manchen Verlust und beyde Cäsarn, Tiber und Germanicus, wären durch die Waffen allein, nimmermehr zum Ziele gelangt. — Aber zu günstiger Stunde waren die Schlangeneyer der Zwietracht gesäet. Der eine Bato ließ einsmahlen, den von allen Seiten umgarnten Tiber entrinnen; später, wie der Römer ungeheure Anstrengungen die Oberhand gewannen, lieferte er sich selbst in seine Hand und wurde kaiserlich beschenkt und geschmückt, in Ravenna angesiedelt. — „Ihr habt uns, statt getreuer Hunde, gierige Wölfe zu Hütern bestellt", war das Wort des Räthsels, das er Tibern über diesen Krieg gab, welchen Sueton den furchtbarsten nach den punischen nennt! — Außerordentliche Ehren lohnten den glücklichen Tiber 31), darunter in seinem Hauptlager Carnuntum, die zwey Siegesbogen, die noch jetzt die gewaltigsten Erinnerungen und gerechte Bewunderung erwecken! Er selbst, Pannoniens Proconsul und Triumphator, setzte dem Jupiter zu Vindobona den Gelübdestein, dessen Wir oben gedacht. (I. Heft S. 104 — 119). Dieses Denkmahl scheinet offenbar zu beweisen, daß, wiewohl Carnuntum der Haupt-

waffenplatz war, wo Tiber wider den Marbod und wider die Pannonier rüstete, und in solchem Betrachte, von Paterculus, nicht mit Unrecht, „der nächste Ort Pannoniens am Norikum" genannt wird, Vindobona dennoch kein ganz unbedeutender Beobachtungsposten gewesen und vielleicht seine Wichtigkeit, gerade in dieser markomannisch-pannonischen Gefahr, von Tiber zuerst tiefer gefühlt und vermehrte Werke und eine zahlreichere Besatzung dahin gelegt worden seyn mag? — Dahin deuten auch die häufigen Ziegel, der schon durch Trajan nach Dacien versetzten XIII. Legion, die also hier gemauerte Standlager hatte. — Gelübdesteine so hochgestellter Männer, pflegten in der Regel, nur gleich den Meilensäulen, in der Nähe ansehnlicher Ortschaften, oder auf der classischen Stätte des erflehenden Gelübdes, oder des erhaltenen Sieges zu stehen.

Noch bewahrt Wien ein anderes Denkmahl des pannonisch-dalmatischen Triumphes, ein Wunder der Glyptik, den unter dem Nahmen der „Apotheose des Augustus" bekannten Sardonyx. Er wurde in den Kreuzzügen durch die Johanniter aus dem Morgenlande gebracht, von Philipp dem Schönen den Nonnen zu Poissy geschenkt, durch den Wahn, er stelle eine Kreuzigung Christi dar, gerettet, in einer Geldnoth an Frankfurter Kaufleute und von diesen an Rudolph II. verkauft: der erste Camee in der Welt, nach der Vergötterung des Augustus im Pariser Kabinet. — Peires, Rubens, Carl Patin, Boudelot de Dairval, die kaiserlichen Hofbibliothekare Lam-

becius, Nessel und Kollar, unser unvergeßlicher Numismatiker Eckhel, Brown, Le Roi, Maffei, Gori, Montfaucon, Eccard, Christ, Winkelmann, Gaetani della Torre, Böttiger, Millin, Siebenkees, Murr, Gurlitt, Veltheim, Meermann, Fischer, Gerning und Köhler haben über diese göttliche Gemme gesprochen, die von Einigen dem Dioscorides zugeschrieben ward. Der Pariser Camee heißt mit größerem Rechte, Augustus Apotheose, da auf selbem wirklich der unter die Götter Aufgenommene, von seiner ganzen Familie umgeben erscheint. Der Wiener Sardonyx hingegen, (sey nun die neben Augustus sitzende Gestalt, eine Livia oder Roma, sey die hinter ihm niedriger sitzende, epheubekränzte Frau, die jüngere Agrippina oder nur eine Fecunditas, eine Abundantia) zeigt uns auf jeden Fall, den durch Sohn und Enkel siegenden Herrn der Welt, den Triumph über die „seit der punischen, größte Kriegesgefahr," über den mit den Bewegungen Marbods und Hermanns gleichzeitigen pannonisch-dalmatischen Aufruhr! — Tiber erhielt den Triumph, Germanicus, der die Siegeskunde nach Rom gebracht, nur die Ehrenzeichen desselben. Genau so erscheint Letzterer auf diesem geschnittenen Steine (dessen Abbildung eines der folgenden Hefte liefern wird) und Tiber steigt vom Triumphwagen, den Blick gewendet zum kaiserlichen Vater und Gebiether, zum Jupiter einer beruhigten Welt! „Bevor er zum Capitol hinauflenkte, stieg Tiber von seinem Triumphwag=n, um dem Augustus knieend seine Ehrfurcht zu bezeugen", sagt Sueton. Wer könnte nun

den Moment noch verkennen? Der obere Theil gehört dem Triumphaufzuge; auf dem untern werden Trophäen errichtet und die Gefangenen ergriffen; auch zeigt sich ein zwar nicht bedeutendes, doch seltsames Spiel des Zufalls. Unser comagenisches Gebirge sah Tibers ungeheure Rüstung, sah vielleicht auch manches hartnäckige Gefecht wider pannonische Guerillas, die hier aus Wäldern, dort aus Sümpfen, blitzschnellen Überfall wagten? Unter den Fabeln von Wiens phönizisch-hebräischem Urspung, wurde oben erwähnt, daß Einige der guten Alten den Nahmen unsers komagenischen Gebirges, vom syrischen Comagene herzwingen wollten — und auf dieser entzückenden Gemme des k. k. Münz- und Antikenkabinets, zeigt sich als Schildeszeichen der Gefangenen des pannonischen Triumphes, derselbe Krebs, der sich auf Münzen, als eigenthümliches Zeichen des syrischen Comagene darstellt??—

Aber wenige Tage, nachdem solch' brausender Siegesjubel über die Bändigung Pannoniens die Lüfte der weltherrschenden Stadt durchschnitten, kam die Schrekenskunde: im Teutoburger Gehölz seyen des Quintilius Varus Legionen durch Hermann von allen Seiten überfallen und gänzlich aufgerieben worden, die obersten Befehlshaber seyen durch das eigene Schwert umgekommen; Andere hätte auf den heidnischen Opferaltären ein grausamerer Tod, Andere der schmähliche des Stranges getroffen. Viele vornehme Römer seyen bey den Barbaren als Schweinhirten und in harter Sclavenarbeit. — Der alte Augustus rannte den Kopf gegen die Wand mit dem wiederhohlten Rufe: „Va-

rus, Varus, meine Legionen gib mir wieder!" — Wie im cimbrischen Krieg wurden große Spiele verlobt. — Diese Niederlage, sagt Florus, entschied, daß dem Reich, das vorher am Weltmeer nicht stille stand, der Rhein zur Gränze ward!

Gallien wankte. — Tiber flog herzu, stärkte und schirmte es. Aber mehr vermochte er auch nicht, als hier die Germanen abzuhalten und sie durch Verheerung zu schrecken. Seine und des Germanicus Feldzüge waren blutig und an Heldenthaten reich, aber unentscheidend. Germanicus erhob zwar ein Monument, auf dem die Besiegung der Völker zwischen Rhein und Elbe geschrieben ward. Darauf aber trat er den Rückzug an und der größte Theil der Flotte und des Heeres, ward in der Nordsee, die Beute wüthenden Sturmes.

Des Varus abgeschlagenes Haupt, hatte Hermann dem Marbod als Siegeszeichen und als mächtigen Ruf aus stummem Munde gesendet „jetzt habe die Stunde allgemeiner Erlösung und Rache geschlagen!" — Aber Marbods Entgegnen war höhnisch und weigernd. — Des Varus Kopf schickte er zum Zeichen guter Freundschaft, dem Tiber. — Hermann hatte den Kampf wider Rom sieghaft bestanden, Marbod hatte ihn scheu vermieden. Jener war ein edles Kriegeshaupt, dieser ein stolzer König, also daß Hermann ihm, als einem Abtrünnigen, Fehde both, den deutschen Norden gegen den deutschen Süden führte, den Marbod überwand und ihn nöthigte, der Römer Hülfe anzurufen, die ihm selbe jetzt noch schnöde verweigerten.

Zwar wurde Hermann von denjenigen ermordet, die er befreyt hatte; aber Marbod war deßhalb nicht besser daran, Tiber hatte seiner nicht vergessen. Er umwand ihn mit den Künsten, die das Ziel meist schneller, unblutiger und gewisser herbeyführen, als der offene Krieg, der zuletzt immer noch übrig bleibt.

In den Zeiten seiner Herrlichkeit, hatte Marbod einen jungen Fürsten, Gothwald (romanisirt, Catualda) vertrieben und den Römern in die Arme geschleudert. Tiber hieß ihn nun unter den Markomannen ausstreuen, Marbod unterhandle insgeheim mit Rom um die Unterwerfung. Darob wendete Mißtrauen alle Gemüther von ihm und Catualda rückte kaum an, als schon die Mehrzahl ihm beyfiel und rief: er solle König seyn! — Marbod wurde überwunden, verrathen, verlassen, seine Königsburg geplündert, Er zu den Römern flüchtig! Sie setzten ihn, wie früher den pannonischen Bato, nach Ravenna und reichten ihm dort achtzehn Jahre lang, köstliche Speise und Trank und immerfort, die niemahls ernsthaft gemeinte Hoffnung seiner Wiedereinsetzung.

Catualdas Stunde schlug schnell. — Was er an Marbod gerächt, königliche Überpracht und Verständniß mit Rom, überboth er selbst. Die Hermunduren vertrieben ihn unter ihrem Herzoge Vibill. Auch er floh zu den Römern und ließ sich von ihnen zu Forum Julium im narbonnensischen Gallien zu Tode füttern.

Den Marbod und Gothwald begleiteten viele Getreue ins glänzende Elend. Aber die Römer ließen sie

nicht ins Innere des Reiches, sondern siedelten sie an, zwischen der March und der Waag, unter dem Quadenkönig Vannius. Andere halten den Marus des Tacitus (Maris des Herodot? Marisus des Strabo?) für den Marosch und den Cusus, für den Körösch. Die Lage streitet eher für March und Waag. Jene mündet Carnuntum gegenüber in die Donau, diese ohnfern Comorn, gegenüber dem alten Bregetio. Dreyßig Jahre dauerte des Vannius Herrschaft, da verführte auch ihn der Königsstolz. Dem Mißvergnügen gaben die Römer Worte und in Vannius eigenen Neffen, Sido und Vangio, kriegeslustige Häupter. Der alte Hermundure Vibill trat zu ihnen. — Vergebens rief Vannius Roms Hülfe an. Alles was er für so lange Treue erhielt, war, daß Pannoniens Präfekt, Attilius Hister, mit der Flotille auf der Donau erschien, den Vertriebenen aufzunehmen und daß die Legionen am Ufer sich zeigten, damit die Lygier und Hermunduren, vom Ruf der reichen Schätze Vannius gelockt, von weitern Raubzügen abgeschreckt würden. (J. 50 n. Chr.)

Vangio und Sido herrschten nun friedlich und unterwürfig; der eine, scheint es, über die Markomannen, Sido über die Quaden? mit denen er (J. 69) den schlauen, haushälterischen Vespasian gegen den Lüstling Vitellius unterstützte. — Seit Marbods Fall wurden Quaden und Markomannen unter die Legionen aufgenommen, um sie zugleich zu ehren und zu schwächen. Wir lesen späterhin: unter dem Herzog der Thebais, das erste Geschwader der Quaden.

Markomannische Reiter, ältere und jüngere Markomannen erschienen unter den Gardecorps und dem Herzoge Pannoniens unterstand der Tribun der Markomannen, wahrscheinlich zu Vindobona selber stationirt? — So mögen wohl oft Markomannen wider Markomannen, wie Schweizer gegen Schweizer gestritten haben!

Von Claudius bis auf Domitian (n. Chr. 50 — 82) war an der Donaugränze scheinbare Ruhe. — Der Same der Zwietracht, den die Römer unter die verschiedenen Völker gelegt, war aufgegangen. Nicht selten befehdeten sie einander und römische Waaren und Bedürfnisse, Sitten und Laster wucherten vorzüglich unter Markomannen und Quaden. Immer mächtiger drängten die Dacier oder Geten. Zwey Römerheere Domitians wurden von ihnen vernichtet. Dieser unwürdige Sohn und Bruder des klugen Vespasian und des gütevollen Titus, widerstand mit Noth, durch Julian, ihrem Könige Decebalus, in welchem ein anderer Mithridat zu erstehen schien! Anstatt nun seinen Feldherrn den errungenen Vortheil, mit unwiderstehlichem Nachdruck verfolgen zu lassen, hing er einer unzeitigen Rache nach, gegen die Markomannen und Quaden. Er hatte sie vergeblich wider die Dacier aufgebothen und nun ihre, zur Entschuldigung des verweigerten Beystandes abgeordneten Gesandten meuchelmorden lassen. Überall geschlagen, von den Katten, von den Daciern, jetzt von den Quaden und Markomannen, triumphirte er dennoch, getrost über alle und durchs ganze Reich wurden dem Sieger (!) Bildsäulen gesetzt.

„Sey glücklicher als Augustus, sey besser als Trajan!" war durch zwey Jahrhunderte des Senates glückwünschender Zuruf an den neuen Kaiser. — Eben dieser große und edle Fürst machte durch die Eroberungen in Dacien, die zweyte Ausnahme von Augustus Vorschrift, innerhalb der bisherigen Gränzen des Reiches zu bleiben. Die erste war Britannia gewesen. Die Eroberungen am Tigris, im armenischen Gebirg und bis zum persischen Meerbusen berühren uns nicht. — Trajan führte die, wohl seit Tiber zu Vindobona gestandene XIII. Legion, in den dacischen Krieg *). — Von ihm fand sich bey Gumpendorf, tief in der Erde, der oben angeführte Gedächtnißstein des Sieges über Decebalus, der nach löwenkühner Gegenwehre endlich (J. Chr. 100. 1. 2.) einen unerträglichen Frieden nahm, den er aber bald wieder brach und des freyen, königlichen Sinnes letzte, unfehlbare Zuflucht wähl-

*) Wie blutig und gefahrvoll dieser Krieg Trajans, wie groß die Furcht der Römer gewesen, wie groß auch ihre Freude, bezeugen selbst mehrere in Österreich und in Siebenbürgen gefundene Steine bey Lazius und in den dacischen Alterthümern bey Duellius, Hohenhausen, Fridvalßky rc. Ein Kriegstribun und Augur, Aurelius Valerius, im Schlafe aufgeschreckt, setzt einen Gelübdestein, (somno monitus, Jovi monitori et soli invicto) Krieger der VI. und XIII. (vor Trajans Krieg zu Wien gelagerten) Legion klagten: ubi eras Rhamnusia, ubi eras? Quantum adfuit, ne Roma lugeret?! Sed vivit Trajanus, vae tibi Decebale! und dann der Siegesjubel: Aspice Romule pater, gaudete Quirites, vestra est gloria ista!

te, mit seinen Getreuen ins eigne Schwert stürzend! — Seine Hauptstadt Zarmicegethusa, hieß nun Ulpia Trajana, Colonia Dacica Augusta. — Die trajanische Siegessäule ist noch eine vorzügliche Zierde des ewigen Rom und Trajans ungeheure, steinerne Brücke in Dacien, ein Spottbild auf die spätere Pygmäenwelt! — Am Euphrat und an der untern Donau, vergaß Trajan nicht der obern, nicht des Rheins. Neue Waffenplätze, neue Besatzungen, zahlreiche Denkmahle bezeugen es. — Sein Siegesglanz täuschte über das innere Verderben, seine Größe hielt den Verfall auf; aber ihn abzuwenden, vermochten weder seine, noch seiner Nachfolger seltene Tugenden.

Hadrian gab die Eroberungen im Morgenlande wieder auf. Das war der erste Riß in die Weissagung: „Roms Macht würde in ihren Gränzen nie rückwandeln", eine Weissagung, so alt wie der Grundstein des Capitols, wo aus allen Gottheiten, der Terminus allein sich weigerte, der Menschen und der Götter Vater, dem größten und besten Jupiter zu weichen! — Hadrians rastlose Thätigkeit in der Bereisung des unermeßlichen Reiches, in der Befestigung der Gränzen, in Gründung der Städte und Einrichtung eines Municipal- und Zünftewesens wurde bereits erwähnt. Von ihm ist Pannoniens Theilung in das obere und untere, oder erste und zweyte, von ihm sind die vielen Aelien und Adrianopel, von ihm unser Aelium Cetium oder Citium, wo alsdann Antonin, dem vergötterten Vorgänger Flamines weihte.

Daß Antonin den Quaden, die am linken Do-

nauufer, Vindobona und Carnuntum gegenüber saßen, einen König gab, sagt uns eine bekannte Münze (rex Quadis datus). Aber es geschah ohne Krieg. Es lag im gewöhnlichen Laufe der Dinge. Oft vermittelte er den innern Zwiespalt der Barbaren, weit mehr darauf bedacht, des Reiches Würde zu behaupten, als seine Gränzen zu erweitern.

Der markomannische Krieg. — Das Hauptlager Carnuntum. — Die Wunderschlacht mit den Quaden, angeblich im Marchfeld. — Marc-Aurel stirbt zu Vindobona.

Unter Marc-Aurel brach endlich der große Krieg aus, der sehr mit Unrecht der Markomannenkrieg heißt, denn alle Anwohner des linken Donauufers waren Markmannen, Gränzer der Germania magna an Norikum und Pannonien und gerade die vordersten, die Quaden und die Markomannen waren am meisten verweichlicht und mit den Römern vermengt, durch Handel und Wandel, durch Dienst und Verführung. Sie waren auch an Zahl und Macht bereits geschwächt durch die vorhergegangenen Fehden. — Die rückwärtigen nordöstlichen Nationen mußten diese gesunkenen Donauvölker erst wieder aufrütteln aus dem knechtischen, weichlichen Schlummer. — Was vor mehr als anderthalb Jahrhunderten durch der Pannonier Voreiligkeit und durch Marbods Eifersucht wider Hermann mißlungen, schien sich jetzt auf einmahl zu ver-

wirklichen, ein allgemeiner Krieg, ein großer Donaubund. (— Rheinbund klang niemahls gut für die deutsche Sache und doch rief dort der Bataver edler Retter Civilis mit der heiligsten Beschwörung: Rhenum et Germaniae Deos in aspectu, quorum numine capesserent pugnam, conjugum, parentum, patriae memores!) Eine ganze Reihe von Völkern, gewandt und wild, schrecklich im Angriff, furchtbar im Fliehen, unermüdbar, leicht ersetzlich, ruhelos im Streit, ruhelos im schnell wieder gebrochenen Frieden, that den ersten blutigen Versuch der großen Völkerwanderung, (J. Chr. 169) als der Krieg in Asien die Donauprovinzen entblößt hatte. — Markomannen, Quaden, Jazygen, Narisker, Hermundurer, Sueven, Sarmaten, Burier, Latringer, Victovalen, Sosiben, Sicoboten, Roxolanen, Alanen, Bastarnen, Castobochen, Vandalen. — Diese Stämme werden beynahe von jedem der Alten mit andern Nahmen bezeichnet, oft sind die einen, collectiv unter einem andern begriffen. — Bezeichnend ist auch, daß in diesem Kriege der ganze unbezähmte Drang, gerade durch Pannonien und das östlichste Norikum auf Italien lostobte, Vindelicien und Rhätien allem Anscheine nach gar nicht berührend.

Rom selber war durch schauderhafte Vorzeichen geschreckt, durch Erdbeben und Flammen, durch Hungersnoth, Seuchen und Luftbilder. Selbst Marc-Aurels stoischer Gleichmuth war tief erschüttert. Er suchte die ältesten gottesdienstlichen Gebräuche wieder hervor, er befragte die Wahrsager, er opferte nach

den Sitten jedes, dem Reiche angehörigen Volkes. — Die Kunstschätze, das Prunkgeräth, Gold und Silber des Pallastes, ja selbst die Prachtkleider und die Juwelen der Kaiserinn Faustina wurden öffentlich versteigert, das Danaidenfaß der Kriegscasse zu füllen und die Noth des murrenden Volkes zu lindern. — Das geschwächte Heer wurde durch Sclaven, durch Gladiatoren, durch dalmatische und dardanische Räuber (wahrscheinlich auch durch eine bedeutende Zahl von Christen) ergänzt, ja auch Germanen wider Germanen gekauft.

Aquileja war von den Barbaren belagert, Opitergium zerstört, die Gegend ringsum verwüstet. Beyde Cäsarn, Marc-Aurel und Lucius Verus, (dieser Wüstling sehr ungerne) brachen von Rom auf. Zum Glück raffte den Letzten an Marc-Aurels Seite ein plötzlicher Schlagfluß hinweg. — Die Barbaren hatten von Aquileja abgelassen und suchten durch schleunigen Rückzug und durch heuchlerische Friedens- und Unterwerfungs-Gesandtschaften aufzuhalten, zu täuschen, zu verlocken. — Gar bald entschleyerte sich der Trug. Schöne Römerheere unter Vindex und Furius Victorinus waren verloren in zwey großen Schlachten und wiederum erfüllte der Schrecken der Barbaren das obere Italien. — Doch wo Marc-Aurel persönlich zugegen war, da war der Sieg. Nicht so an andern Orten: das beweiset die ungeheure Zahl der gefangenen und in Frieden zu 15, zu 20, ja zu 100,000 zurückgegebenen Römer und das theure Gold, womit Rom von Vielen den Frieden kaufte. — Sirmium

war Anfangs das Hauptlager. Von dortaus bedrohte Marcus die nach Griechenland vorgedrungenen Barbaren im Rücken, wendete den linken Flügel gegen die Markomannen und Quaden, die von vorne durch die Donaufestungen in Athem gehalten wurden, drang mit dem Hauptheer auf die Jazygen, diese windschnellen Reiter und sichern Bogenschützen. Selbst mitten auf der gefrornen Donau ward ihnen das Treffen gebothen; vielmehr tausend Mahl tausend Zweykämpfe, wo der einzelne Römer zu Fuß und der einzelne Jazyge zu Roß, in allen Künsten des Circus mit einander rangen: der Römer oft auf seinem Schilde kämpfend, um nur Fuß zu fassen auf der spiegelglatten Eisdecke! Daß römische Kriegszucht solchergestalt die Natur begwältigte, ergoß panischen Schrecken über die Barbaren. Sie ließen sich wehrlos niedermetzeln. Nun ging der Krieg tiefer in Feindesland. — Marcus verlegte sein Hauptquartier von Sirmium nach Carnunt [31]). — Durch drey volle Jahre blieb nun dieses und wohl auch das zum Übergangspunct vorzüglich geeignete Vindobona, der Mittelpunct aller Unternehmungen. Nun erntete Marcus die Früchte der weisen Vorbereitungen an der Donaugränze, der Verstärkungen der alten, der Anlegung neuer Befestigungen, der Ertheilung des Bürgerrechtes an viele Städte, der Gründung neuer Colonien, aus denen Wels und Lorch, Ovilabis und Lauriaco, steinschriftlich und aus den Itinerarien bekannt sind. Vindobona, wo Marcus öfters geweilt, wo er, nach der Sage und

nach der Kriegeslage, den auf der antoninischen Säule verewigten Übergang gemacht zu haben, wo ihm über den markomannischen, wie zu Carnuntum dem Tiber über den dalmatisch-pannonischen Triumph, (S. oben S. 67) Denkmahle und Siegesbogen gesetzt worden zu seyn scheinen, (I. Heft, S. 105. 106. 128) wo ihn die letzte Krankheit und der Tod überfallen, wie schon unter Hadrian Viele gethan, den Ehrenrang der Colonie verbethen und als Municipium um so selbstständiger, als eine bedeutende, Carnunt allmählig erreichende Stadt geblühet haben? — Einen großen Theil der „Betrachtungen", schrieb Marc-Aurel zu Carnuntum. Einen rührenden Erguß des Dankes gegen die Geber der theuersten Güter und voll der edelsten Herrschervorsätze, schrieb er im Feldlager am Granflusse wider die Quaden.

Es gehörte zu den mancherley Ausbrüchen des Aberglaubens, womit in diesem Kriege der Zorn der Götter, nach den Gebräuchen des alten, strengen Rom und nach den düstern Ceremonien vieler überwundner Völker, des ägyptischen Isisdienstes, des parsischen Mithrasdienstes, wie des Drynämetums der Druiden im celtogallischen Hayn, versöhnt werden sollte, daß Marc-Aurel, in Folge eines Orakelspruches (für Lucian, eine überreiche Quelle des Spottes,) an der Donau, Angesichts der Barbaren, zwey mächtige Löwen in die Fluthen treiben ließ [33]. Die Quaden stutzten. „Solche Hunde oder Wölfe", hatten sie noch nie gesehen. Aber die Quaden besan-

nen sich nicht lange, griffen zu ihren Keulen und schlugen die vermeinten Hunde todt.

Es war klar: Eroberungen auf dem linken Donauufer und Befestigung derselben durch Schanzen und Castelle gleich dem rechten, wohl auch noch tiefer landeinwärts, gaben die einzige dauernde Bürgschaft der Sicherheit. — Starke Heersäulen erfüllten in verschiednen Läufen des Krieges, das Gebieth der Taja, der March, der Waag und des Granflusses. Endlich verlockten die Quaden das Heer in tiefe Wildnisse und unbekannte Berge, Vorläufer der Karpathen. Die Legionen waren wie in einem Kessel eingeschlossen, von unzähligen, zum Theile unsichtbaren Feinden umgarnt und geneckt. Schon durch fünf Tage mangelte das Wasser. Nur ein Wunder konnte retten und es blieb nicht aus. — Dio schreibt es der Beschwörung des Luftmerkurs und der Luftdämonen durch den ägyptischen Zauberer Anuphis zu, — Marc-Aurels Biograph, Julius Capitolinus hingegen, schreibt es dem Flehen des tugendhaften Kaisers zum regenbringenden Jupiter (Pluvius) zu, der auch auf dem, im I. Hefte gegebenen Basrelief der antoninischen Siegessäule, ein majestätischer „Kühleborn" erscheint, — Tertullian, Eusebius, Xiphilin, messen es dem Gebethe der Christen bey, aus denen eine ganze Legion, die XII., bestanden haben soll, die von diesem Wunder der Rettung, den Nahmen der donnernden (fulminatrix) erhalten habe! — Wäre Marc-Aurels bekannter Brief an den Senat über diese Begebenheit echt, würde er so viel beweisen, daß

der Kaiser dem Christengotte, wenigstens dieselbe Gerechtigkeit wiederfahren ließ, wie den Bewohnern des Olymp. Aber spätere, grausame Befehle gegen die Christen machen es sehr zweifelhaft. — Dicht gedrängt auf einen engen Raum, von der Sonnengluth versengt, gepeinigt von Hunger und Durst, todesmatt durch die unaufhörlichen Anfälle der Barbaren, hielt die Römer, nur die Ehre der Adler, nur des Kaisers Gegenwart ab, die Waffen zu strecken. Da verfinsterte sich urplötzlich der Himmel und Ströme warmen Regens fielen herab. Die Augen gegen Himmel gewendet, fingen die Römer das Wasser mit dem Munde auf, tranken es gierig aus den Helmen, von den Schilden, labten ihre Rosse. — Im Augenblicke des Platzregens begannen die Barbaren, denen vielleicht Sehnen und Bogen schlaff geworden, das Handgemenge. Die lechzenden Römer kämpften und tranken zugleich; die Quaden drängten immer unwiderstehlicher. Da fiel unter einem, Wasser und Feuer vom Himmel, unaufhörliche Blitze und furchtbare Donnerschläge, aller Zorn der Elemente schien nur auf die Quaden zu fallen und der Römer milde zu schonen! Mitten im Platzregen sehnten sich die Barbaren nach Wasser, denn der Regen schien wie prasselndes Öhl die Flammen an ihren Leibern und Thierfellen zu mehren. Sich selber schlugen sie Wunden, um den markverzehrenden Brand auf ihrer Haut zu löschen! Zahlreich flüchteten sie zu den Römern, zur Rettung vor dem entsetzlichen Grimm unbekannter Mächte. — Marc-Aurel that dem Würgen Einhalt

und nahm die Verzweifelten auf. — Zum siebenten Mahl und da der Himmel selber gesprochen, dieß Mahl ohne des Senates Zustimmung abzuwarten, rief das Heer, Marc-Aurel als Imperator aus. (J. Chr. 174).

Die gleichwohl höchst irrige Überlieferung ist uralt, diese Schlacht sey im Angesichte Vindobonas geschehen, im Marchfelde, wie Rudolphs Schlacht mit Ottokar, wie jene von Aspern und Wagram. Schon Aventin in seinen bayerschen Jahrbüchern, nennt bestimmt das Marchfeld, das hierin nicht geringer erscheint, als das catalaunische, wo die Macht König Etzels, der Geißel Gottes, wider die, unter Aetius noch ein Mahl, zum letzten Mahle aufflackernde Römerkraft und wider deren argwöhnische Bundesfreunde, die Westgothen, verblutete.

Andere schwanken in der Ortsbestimmung, zwischen den Schluchten und Wäldern der Trentschiner, der Neutraer und Gömörer Gespannschaft.

Vergeblich strengte der Rest des kriegerischen Volkes sich an, die Römer wieder über die Donau zu drücken. Siegreich durchzog Marc-Aurel alles Land zwischen der Donau und den Karpathen, erhob Castelle und ließ starke Besatzungen zurück, die den Quaden späterhin noch durch unaufhörliche Ausfälle, weder beym Pfluge, noch bey den Heerden einige Sicherheit ließen, so daß sie in nördlichere Gegenden auszuwandern gedachten. Auch daran hinderte sie Marc-Aurel, theils durch Mäßigung,

theils durch Gewalt. — Die Bedingnisse des Friedens waren für die verschiedenen Völkerschaften verschieden. Die Jazygen durften weder die Donau befahren, noch auf den Inseln wohnen. Die Markomannen sollten auf 38 Stadien vom Gränzstrom ferne bleiben, Zeit und Ort zum Verkehr mit den Römern wurde ihnen vorgeschrieben. — Die Quaden mußten eine große Anzahl Pferde und Ochsen liefern, allem Einverständniß mit den Markomannen, allem Verkehr mit den Römern entsagen; dagegen erhielten andere Stämme, Nachlaß oder Befreyung vom Tribute, das römische Bürgerrecht, einige sogar Jahrgelder. Viele wurden in Pannonien zerstreut, in Gallien, in Italien angesiedelt. Da aber Einige um Ravenna sich erfrechten, diese Stadt mit Gewalt zu erobern, so wurden die in Italien angesiedelten Barbaren alle, unter andere Himmelsstriche verpflanzt. — Des Cassius Aufstand in Syrien, hatte den Abschluß des Friedens wesentlich beschleunigt.

Dennoch glimmten unter den gebändigten Donauvölkern die Funken unter der Asche. — Des Cassius römischer Selbsttod, hatte dem edeln Marc-Aurel die Freude entrissen, diesen gefährlichen, aber der besten Zeit des alten Roms würdigen Feind, in einen Freund umzuwandeln. — Auch mit bereits wankender Gesundheit scheute er nicht den achten Winterfeldzug an der Donau. Seine Feldherrn obsiegten den germanischen und sarmatischen Völkern und die Lande am linken Ufer wären wahrscheinlich bis an die Karpathen und bis tief in den Böhmerwald, römische Provinzen geblieben,

hätte nicht ein allzufrüher Tod (17. März 180) in seinem Vindobona, den großen und guten Kaiser im 59. Jahre seines Alters und im 19. seiner Regierung einer Welt entrissen, die seiner nimmermehr würdig war. Der feyerliche Leichenbrand geschah am Orte des Hintritts.

Allzugroße Nachsicht gegen den verworfenen und doch schon in seinem fünfzehnten Jahre zum Cäsar erhobenen Commodus, so wie gegen seine Mutter Faustina, schien die einzige Wolke, die des Verewigten glanzvolles Gestirn, im Andenken der Seinen und der Nachwelt zu trüben vermochte! Nach Verlauf der dem kaiserlichen Leichenbegängniß gewidmeten Tage, hielt Commodus (dem Herodian zufolge,) eine Rede an das Heer, worin er von seinem seltnen Vorzug, im Purpur geboren zu seyn und von dem Vorhaben sprach, des Reiches Gränzen, bis an das Weltmeer auszubreiten, dann das gewöhnliche Geschenk gab und in die Burg zurückkehrte.

Vindobona unter Tiber ein gemauertes römisches Standlager und ein Beobachtungsposten an der Donau, in den Tagen Marc-Aurels, durch seine Lage wichtig, ein von ihm vorzüglich begünstigtes, mit den Mahlen und Bogen seines Sieges geschmücktes Municipium, wird bey Gelegenheit seines Todes von Aurelius Victor und von Eutropius, Oppidum *)

*) Städtchen, Stadt des zweyten Ranges. Die Bedeutung, Flecken, wurde vielmehr erst im Mittelalter gebraucht. Bey den Alten war dieser Ausdruck nicht so gering. Die Glossatoren leiten Oppidum her: „ab ope, quod ejus rei caussa, moe-

genannt. Warum sollte es als Standquartier einer Legion, kein Prätorium, keine Burg (M. S. oben Seite 45 von der uralten Vinden-Burg,) gehabt haben, in der Marc-Aurel sein ruhmwürdiges Leben beschlossen hatte und in welche Commodus, nach gehaltener Anrede an die Armee zurückgekehrt ist? — Inzwischen können Wir auch denjenigen nicht entgegen seyn, welche diese Burg, für jene Carnuntums achten. Dort war das pannonische Winterlager und des gesammten Heeres Sammelplatz. — Vindobona aber war der Ort des Todes und des Leichenbrandes. Für selbes streitet die natürliche, strenge Auslegung jener Stelle Herodians.

Die Ersten des Heeres und des Staates riethen dem Commodus, die Bezwingung der erschrockenen Barbaren zu vollenden. Aber nach den Reitzen und Genüssen Roms lüstern, schloß er Frieden, heischte eine jährliche Menge Getreides, die Herausgabe der Gefangenen und Überläufer, gewisse Waffen, 13,000 Mann Hülfstruppen von den Quaden, weniger von den Markomannen. Auch davon wurde noch Manches nachgesehen. Nur einmahl des Monaths, nur an einem bestimmten Orte, nur unter den Augen eines rö-

---

nia sunt constituta". Ja noch mehr L. 239. §. 7. D. de Verb Signif. „At usu invaluit, ut Roma non temere oppidum vocaretur sed Urbs. — Aliquando tamen et pro ipsa Urbe Roma usurpatur, ceu docet Scaliger, imo potius pro vetere oppido Palatino, quod Romam quadratam vocavit Festus.

mischen Bevollmächtigten sollten sie sich versammeln dürfen und die Burier, Vandalen und Jazygen nimmermehr befehden. Auf solche Bedingung sollten sie den Frieden haben und alle Castelle, die Marc-Aurel auf dem linken Donauufer angelegt, wurden verlassen.

Die Völkerbünde nach dem markomannischen. — Gothen, Franken, Alemannen. — Vindobona, von Gallienus um die Prinzessinn Pipa Salonina, den Markomannen überlassen. — Wiedereroberung durch Aurelian. — Theilung der Reichsverwaltung durch Diocletian. — Auguste und Cäsarn. — Das Christenthum. — Bürgerkrieg. — Die Kaiser zu Carnuntum. Vereinigung des Reichs in Constantin. Neues System.

Nachdem Commodus durch eine Verschwörung seines eignen Hauses, der edle Pertinax, durch die zügellosen Prätorianer gefallen, Didius Julianus aber, das Reich als Meistbiethender erstanden hatte, riefen die Legionen des großen Illyrikums, zu Carnuntum und zu Sabaria, den Afrikaner Septimius Severus als Kaiser aus. (J. Chr. 194.) Bald unterlagen ihm seine Mitbewerber, Albinus in Britannien, Niger in Syrien. — Wien hat zwey Gedächtnißsteine aus Severus Zeit. Den ersten von einem Tribun der X. Legion, haben Wir bereits gelesen. (I. Heft,

S. 100) Der andere lautet: IMP. CAESAR. L. SEPTIMIO. SEVERO. PIO. PERTINACI. AVG. ARABIC. PARTHICO. MAXIMO. -- Sie waren schon dem Lazius (Rer. Vienn. II. 2. und de republ. rom. XII. 980) bekannt und wurden bey Wiens neuer Befestigung unter Ferdinand I. ausgegraben, in jener Epoche, aus der die meisten auf uns gekommenen Denkmahle stammen und in welcher jenem willkommenen Anlaß, ein leidenschaftlicher Forschungsgeist sich auf das glücklichste beygesellte. — Severus strenge Sorgfalt für die Erhaltung der Brücken und Heerstraßen, machte, daß verhältnißmäßig sehr viele Meilensäulen und Denksteine an der Donaugränze, in Rhätien und Norikum, ihn nennen und seinen Tagen angehören. — Der wilde Caracalla war mit dem Vater Severus und allein, an der Donau. Er übte seinen Muth und seine Gewandtheit im Wettrennen und an den Thieren des pannonischen und norischen Waldes mit den, von den Alten vielbelobten celtischen und pannonischen Hunden, denen so mancher reiche und jagdlustige Römer, auf pannonischer Erde, Gedächtnißsteine setzte, wie Wir unter andern bey Schönwiesner, ein Grabmahl für einen Dromo und für einen Hylax finden.

Unter Severus und bald nach ihm, zeigen sich die ersten Spuren jener großen, germanischen Völkerbündnisse, die zwey Jahrhunderte später dem römischen Westreich ein Ende machten, — der Bund der Franken, der Freyen oder vielmehr der Kühnen,[34]) dem die vereinigten Katten, Chauzen, Cherusker,

Chamaven, Bructerer u. a. — der Bund der Allemannen,[35]) alle Mannen, d. i. Freye, omnes viri, oder etwa allerley Mannen, dem die Hermunduren, Narisker und die dem Vibillius gefolgten Markomannen angehörten; endlich die Gothen [36]) oder Guten. Ein Appellativ, womit wohl auch Quade zusammen traf, nur durch die annoch zwischen der March und Oder im Kuhländchen und Gesenke herrschende Mundart davon verschieden, in der es Guod, Guat, lautet. — An den nördlichen Küsten westwärts, zogen die unter dem Nahmen und Verein der Franken begriffenen Völkerschaften, — südwestlich durch die Mitte des großen Germaniens herauf, gegen und über die beyden Gränzströme, Rhein und Donau, zogen die Allemannen; — südöstlich gegen die Donau und das schwarze Meer, die Gothen; zwey ungeheure Halbzirkel des Wanderns vom mäotischen See, bis in den batavischen Sumpf, die Endpuncte immer in Italien, das, wie es unter den Römern die ganze Welt geschreckt und gebeugt, so nun zur Wiedervergeltung, fort und fort zur blutigen Bühne der europäischen Umwälzungen bestimmt schien. — Zwischen Franken und Allemannen zeigen sich die Burgundionen, neben den Franken, an Belgiens Küsten, die Sachsen, (nach ihrer Lieblingswaffe benannt, wie viele Söhne des Nordens, z. B. die Longobarden,) es zeigt sich der Heruler vorzugsweise kriegerischer Stamm, von der Ostsee, theils neben den Gothen, südwärts gegen die Donau, theils mit den Franken westwärts, an und über den Rhein streifend.

An der Donau war indeß Ruhe; habe nun Caracalla wirklich über germanische Völkerschaften gesiegt, oder den Frieden von ihnen erkauft? — Elagabals kindische und aberwitzige Laune, wollte auch einen Krieg gegen die Markomannen, aber sie schwand, so schnell sie gekommen. (J. Chr. 218. 222) Ob Alexander Severus je an der Donau gestritten? ist zweifelhaft; aber gegen den Rhein rief ihn, zur größten Bestürzung seines Heeres, die nach Antiochien gelangte Kund und wie man in großer Noth, nicht selten auch z" .leinlichen Mitteln greift, führte er den gefürchteten Germanen allerley Waffengattungen der nicht minder gefürchteten Parther, seltsam bekleidete und gewapnete Krieger aus den Wüsten des Aufgangs und des Südens entgegen: maurische Reiter mit Wurfspießen, parthische und osrhönische Pfeilschützen. — Quadratum bey Carnunt, war eines der vielen Standquartiere der maurischen Reiter. — So weit war es gekommen; Gothen und Araber stiegen auf den Thron der Cäsarn! Unter dem Riesen Maximin blieb die Donaugränze unangetastet. Nicht Carnunt, wie Tiber, wie Marc-Aurel und Severus, sondern Sirmium wählte er als Hauptlager, um wie auch Cäsar gewollt haben soll, die dacischen und sarmatischen Länder bis ans Nordmeer, Rom zu unterwerfen, an der untern Donau zu beginnen und das ungeheure Ziel fort und fort zu verfolgen, bis an die Mündungen der Weichsel, der Oder, der Elbe. — Aber bald entflammte der Bürgerkrieg gegen das furchtbare Ungethüm. Sammt dem Sohne wurde er in der

Belagerung Aquilejas ermordet. (J. Chr. 238) Jetzt war an der untern Donau, am eigentlichen Ister eine blutige Bühne des Angriffs und der Gegenwehre. Gordians Mörder, der Araber Philipp erlag dem Helden Decius. Nicht eigner Ehrgeitz setzte diesen auf den Thron. Mösiens rebellische Legionen, machten den, der zum Richter und Rächer gesendet war, zum Mitschuldigen, ihm nur die Wahl lassend zwischen dem Tod und dem Purpur. — Schnell rief ihn die Tuba gegen das Volk, das in der Folge das Capitol in Asche legte und in den drey herrlichsten Provinzen Roms Übermacht gewann, in Spanien, Gallien und Italien, wider die auf den Denkmahlen der dacischen Siege Trajans der Größe Roms hohnsprechenden Gothen. — In den Sümpfen um Forum Terebronii entstand ein neues Teutoburg. Das Heer ging verloren, der Kaiser und sein Sohn mit. Selbst Decius Leiche war nimmer zu finden. (J. Chr. 251) Sein Nachfolger Gallus kaufte den Frieden schmachvoll und gleichwohl umsonst, denn wetteifernd mit einer furchtbaren Seuche, verwüsteten die Gothen, Pannonien von einem Ende zum andern und hie und da unterlagen selbst starkbefestigte Orte ihrem Grimm. Schwerlich entging Vindobona diesem allgemeinen Unheil.

Dem Gallus und Ämilian, folgte Valerian, Präses im Norikum und Rhätien (J. Chr. 251) — In ihm hatte Decius der Censoren altes, ehrwürdiges Amt wieder erweckt: ein eben so ohnmächtiges Mittel wider das allgemeine Verderben und den unaufhaltsamen Fall, als Marc-Aurels Zuflucht zu den

Abtödtungen der Stoa. — Valerian, aus allen Cäsarn der einzige, der in Feindeshand gerieth, lieh den gekrümmten Rücken zum Steigbügel des persischen Sapor. (J. Chr. 260) Unter seinem unwürdigen Sohn Gallien, vortrefflich als Gärtner und Koch, einem zierlichen Redner und Dichter und in einzelnen Aufwallungen, nach denen der Lüstling dann immer wieder tiefer in seine natürliche Unempfindlichkeit versank, auch Soldat und grausamer Selbstherrscher, erhoben sich neunzehn Thronbewerber und zuletzt dreyßig Tyrannen, darunter ein einziger, Tetrikus aus dem Senate, ein einziger Piso, aus Roms altem Adel, alle andern aus dem Pöbel oder gemeinen Soldatenhaufen, der Grobschmid Marius einer der Bessern! — Ganz unabhängig walteten Postumus in Gallien, Odenat und Zenobia im Morgenlande. — An der Donaugränze erhoben sich der römische Held Ingenuus und die Siebenbürger Regillian und Aureolus. — Der Kampf und Sieg über Ingenuus bey Mursa (Esseck) führte Gallien nach Pannonien. Obgleich er sich Germanicus Maximus nannte, unterhandelte er mit den Markomannen und Quaden. Eine heftige Leidenschaft ergriff ihn für Pipa [37]) oder Pipara, des markomannischen Königs Attalus Tochter. Er verlangte sie zur Ehe, gab ihr den Nahmen Cornelia Salonina und trat ihrem Vater ein Stück Oberpannoniens ab, worin Vindobona, Carnuntum und Sabaria? — Die Zeugnisse dafür sind zu bestimmt; um an dieser Abtretung, an dieser Schmach des römischen Nahmens zu zwei-

feln. — Man hat noch viele Münzen der Salonina, die mancher altgesinnte Römer, so wenig als Cleopatra und Berenice, als wirkliche Gemahlinn, als Kaiserinn und Augusta wollte gelten lassen. Sie erscheint darauf mit dem Friedenszweig und gesenktem Wurfspieß, als Diana felix, Victrix, in anziehender Hinweisung auf germanische Keuschheit, auf den germanischen Wald und auf die Friedensstiftung. (Pax Aug. Augusta in pace, aequitas aug.) Ihr herrliches blondes Haar ward Mode des gesammten Hofes; sie, wie noch Keine, fesselte den Unbeständigen. Um ihretwillen ward Vindobona, wenn auch nur auf kurze Zeit, den Barbaren verhandelt. Von ihrem Sohne, Saloninus, Fürst der Jugend, ist Wiens einzige und merkwürdige Meilensäule. (I. Heft, S. 107.) — Salonina war mit im Lager vor Mayland, wo Gallien den, von den Donaulegionen erhobenen Aureolus belagerte und im nächtlichen blinden Lärm ermordet ward. (J. Chr. 267).

Es hängt noch manches Dunkel über Galliens obgedachte Abtretung an die Markomannen. Wäre jener oberpannonische Gränzstreif, von der Donau gegen die Raab und den Neusiedler-See, dem Markomannenfürsten Attalus (dessen Nahme schon gewaltig romanisirt klingt) bey Pipas Vermählung, mit völliger Losreißung von Roms Oberhoheit abgetreten worden, wie hätte gerade dem Söhnlein der Pipa, die obenerwähnte Meilensäule geweiht werden können, weil eben dieser Licinius Cornelius

Valerianus Fürst der Jugend, in unsern Gegenden für Erhaltung der Brücken und Straßen, sorgsame Obhut getragen habe? — Wahrscheinlich gab Rom auch hier nur „Land um Kriegsdienste", sich die Oberhoheit, das Recht des Durchzuges und der Besatzung vorbehaltend? — Attalus oder sein Nachfolger mögen in der allgemeinen Verwirrung, in den letzten Tagen Galliens und nach seinem blutigen Ende, Wallungen von schlecht berechneter Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gehabt haben, denen Aurelian ein rasches Ende machte? — Wunderlich genug, daß man sogar ein Denkmahl jenes Friedens zwischen Gallien und Attalus erklügeln wollte, der Vindobona den Markomannen übergab! — Bey den verschiedenen Bauten am Burgthore in den ersten Regierungsjahren K. Leopolds, wurde unter andern am 28. Jänner 1662 ein großer steinerner Sarg ausgegraben, seinem ganzen Inhalte nach, wahrscheinlich eines Römers von Rang, der zugleich eine priesterliche Würde, die des Pontifex, Augurs, oder Flamen bekleidet haben mag. Die Gebeine waren noch vorhanden, wohlerhalten, alle Zähne noch fest, das Gerippe mit dichter Erde bedeckt, neben dem Haupt die Münze (römischen Gepräges), die als Charons Schifferlohn, den Todten mitzugeben, uralte Sitte war; ferners eine bläulichte Glasurne, in einem Gehäuse von Erz und ein vom Rost fast ganz zerfressenes Messer von Eisen. Dicht am Sarge lag auf der Erde ein Satyrskopf aus Erz, mit Öffnungen oben und unten, offenbar

eine Hängelampe an zwey Kettchen von Erz, eine schon gar sehr angegriffene Opferschale, eine überaus geschmackvolle priesterliche Opferkanne, ein kleiner Helm, wahrscheinlich als stehende Lampe gebraucht, eine erzene Münze des Caracalla, ganz ähnlich denjenigen, welche die pannonischen Legionen zu seiner Ehre geschlagen, endlich in einem goldnen und einem silbernen Gehäuse, eine kleine und ungemein dünne Goldplatte mit unbekannten Zeichen oder Charakteren, welche selbst durch das stärkste Vergrößerungsglas, nur mit genauer Noth ausgenommen werden konnten. (Lambecius Coment. Biblioth. Caesar. L. I. n. 69 p. 79 et edit. an 1665.) Der überaus bedeutende Fund wurde dem Erzherzog Leopold Wilhelm, dem Stifter der kaiserlichen Gemähldegallerie und eines bedeutenden Antiquitäten- und Raritäten-Cabinets überbracht. Kaum hatte der erhabene Freund der Kunst und des vaterländischen Alterthums von einer Inschrift gehört, als er sogleich durch seinen Galleriedirector, Joh. Ant. van der Baaren, dem berühmten Jesuiten Athanas Kircher die Entzifferung auftrug. — Kircher niemahls darum verlegen, brachte bald ein Gemisch von colchischen, griechischen und römischen Buchstaben heraus; schon von Lambecius darüber belächelt, der diese unendlich kleinen und durcheinander laufenden Charaktere für unauflösbar erklärte und überhaupt daran zu zweifeln schien, ob es denn irgend eine Schrift sey? Etwas später meinte Lambecius gleichwohl, diese Charaktere gehörten der alten pannonischen Sprache

an und vergleicht sie mit der kyrillisch-slavischen Grabschrift der bosnischen Königswitwe Katharina in Ara Cöli zu Rom. — Nach Lambecius schrieb darüber 1795 der Agramer Professor Katancsich in seinem „Specimen Philologiae et Geographiae Pannoniorum, simul de origine lingua et literatura Croatorum.“ Aus dem Sarg eines römischen Priesters, neben einer Münze von Caracalla, wird nun aus Charakteren, die wegen ihrer äußersten Kleinheit und Verwirrung, selbst dem bewaffneten Auge schwer unterscheidbar sind und gewiß entweder griechisch oder viel wahrscheinlicher, römisch waren, eine slavische (illyrische, neucroatische) Inschrift herausgefoltert und was erst zu beweisen ist und wohl nie bewiesen werden wird, das Slaventhum dieser Inschrift als Beweis gebraucht, daß die pannonische Ursprache die slavische, daß die alten wilden Pannonier oder Päonier, so wie die Markomannen, slavischen Blutes und daß die Slaven das Urvolk dieser Gegenden seyen! Ein vitioserer Zirkel läßt sich kaum denken und es möchte sich wohl die Mystification hier wiederhohlt haben, die einige Archäologen, in dem ins Gestein des Montmartre, buchstabenweise eingehauenen: Ici est le chemin des anes, eine römische Inschrift erkennen und in den Steinmetzzeichen eines böhmischen Burgthurmes, das markomannische Alphabet des Lazius wiederfinden ließ!! So wie Einige diese Inschrift als ein Kronjuwel der Slawa, Gloria, erhoben, würdig den Briefen Alexanders des Großen an die

Pohlen zur Seite zu stehen; so hat im Archiv der Frankfurter-Gesellschaft zur Herausgabe der deutschen Geschichtsquellen des Mittelalters, der treffliche Radloff, ein höchst verdächtiges slavisches Denkmahl, von dem Wir gleich hören werden, gar in ein germanisches umzustalten gesucht III. 310!! — Mit eben so großer Verdrehung der Buchstaben, als mit gezwungener Auslegung des daraus hervorgehenden Sinnes, würde jenes vermeinte Friedensmaal auf der Goldplatte, etwa also lauten: „Diese Schrift enthält die Weise des Vertrags: Eure Gränzen sollen reichen von der Porta Augusta bis an die Gränzen der Pannonier. Eintracht, Friede und ewige Ruhe sey mit euch!"

Diese gelehrten Grillen könnten erheitern, sie könnten eine Induction auf so manche gewagte Schlüsse geben, welche philologische und etymologische Dialektik der Geschichte aufgedrungen hat. Der Scharfblick und die eigenthümliche Laune des größten Slavisten, unsers Dobrowsky, wird diesen Auslegungen insgesammt sehr bald die gebührende Stelle anweisen. Inzwischen bleibt es höchst bedauerlich, daß der gelehrte Zwiespalt schon dadurch am Ende ist, daß jene vielbesprochene „Lamina aurea" sammt den, zu gleicher Zeit mit diesem Sarge ausgegrabenen und bey Lambecius abgebildeten Alterthümer, gänzlich verschwunden und schon seit mehr als einem halben Jahrhundert, weder im k. k. Münz- oder Antikenkabinet, noch in der Schatzkammer auch nur eine Spur davon zu finden ist!! — Der Maltheserpriester Mauro Orbini von Ra-

gusa (in seinem Regno degli Slavi S. 104) bringt gleichfalls eine Inschrift zum Beweise daher, die Markomannen und Quaden seyen Slaven gewesen! — Jeremias Russo in seinen moskowitischen Annalen will diese Inschrift, auf seiner Reise nach Wien, im Gefolge eines russischen Bothschafters, in einem Felsen eingehauen gesehen haben, im Lande der Markomannen. (!!) Wo? ist auch nicht mit einer Sylbe erwähnt, die Worte sind neurussisch und der Sinn so ziemlich unsinnig: „Dieser Stein ist hier eingefügt zum Zeichen des Congresses" (zum Frieden? man sagt aber auch armis congredi) „zu Krakau, der Markomannen und ihrer slavischen Verbündeten im fünften Jahre unseres Krieges" (173 n. Chr. wenn vom markomannischen Kriege die Rede ist?). „Der Markomanne überragte die andern Slaven. Ewiger Friede diesem Stein!" — Professor Radloff, wie gesagt, im Streben, die slavische Schrift, germanisch zu machen, bemerkte darüber Folgendes:

Styn ovvy vklopyen bylie iesti mera
(Lapis hic insertus signum est pacis

sgode krvkovvye nass markoman
(congressus Crucoviensis nostri Marcomannorum,

i bre te slavnov lyto v boya
(ac sociorum slavinorum, anno quinto belli

nasga: marko man proyde ni slavnov.
(nostri. Markomannus praeteriit slavinos.

stynv pokoy lyth v vika
(Lapidi quies perennis.

Zu dieser Übersetzung des Grundgebers füget er folgende Sprachvergleichungen bey: Styn, Stein. Ovvy, das landschaftliche wo statt welch vklopyen, ob yn —, einklopfen? — Bylie, Bild. — Brete Brüder. — Lyto, slavisch Lieto das Jahr, erinnert an die angelsächsischen Liden, Monathsabschnitte. — Boya, slavisch Boi, pugna, das alte Pag, pagen, bagen, streiten, kämpfen, bey Pez u. a.

Aus Galliens Nachfolgern ward der edle Claudius, Überwinder der Gothen, schon im dritten Jahre seiner ruhmbekrönten Herrschaft zu Sirmium durch die Pest hingerafft: — Aurelian, weniger als fünf Jahre herrschend, endigte gleichwohl in der kurzen Frist, den Gothenkrieg, schlug einen der fürchterlichsten Angriffe germanischer Völkerschaften auf Italien und Rom zurück, entriß dem Tetrikus, Gallien, Spanien und Britannien, stürzte das palmyrenische Reich und sah des Aufganges schöne und geistreiche Kaiserinn Zenobia, vor seinem, mit Elephanten, Löwen, Tigern und Leoparden umgebenen, von vier schneeweißen Hirschen gezogenen Triumphwagen. — Er verließ das nimmermehr haltbare trajanische Dacien und übersetzte alle Römer nach Mösien auf das rechte Donauufer, dieses dadurch an Bevölkerung, an Reichthum, an innerer Festigkeit um so mehr verstärkend.

Aurelius Victor und Zosimus, nennen die Barbaren, welche Italien plagten, Alemannen, Vopiskus nennt sie Markomannen. Beyde haben

Recht. — Einst unter dem Nahmen der Sueven begriffen, waren die nach Marbods und Catualdas Fall, zum hermundurischen Vibill übergetretenen Markomannen, Alemannen geworden. — Die mit Marbod und Catualda geflohenen, zwischen der March und Waag und wohl auch unter den Quaden, bis über den Granfluß angesiedelten Markomannen, hießen bald Markomannen, bald Quaden, Sueven und Sarmaten, jedes in einer andern Beziehung. Diese Sueven und Sarmaten, waren aber keine Gothen, die Claudius und Aurelians Siegerschwert empfunden, sondern Markomannen und Quaden, denen Galliens Leidenschaft für Pipa Salonina, eine Strecke Oberpannoniens, worin auch Vindobona, Carnunt und Sabaria lagen, eingeräumt hatte, die späterhin an die Jazyger-Sarmaten angeschlossen, sich weigerten, wieder auszuwandern und daher von Aurelian angegriffen und geschlagen wurden, der auch hier die alte Donaugränze wiederherstellte.

Schon hatten sich die Alemannen, raubend und verheerend ausgebreitet im ganzen Lande zwischen den Alpen und den Apenninen. Aurelian rückte ihnen entgegen, erlitt aber bey Piacenza, durch nächtlichen Überfall, solche Niederlage, daß Rom in aller Eile befestigt, die sybillinischen Bücher aufgeschlagen und den erzürnten Göttern, Menschenopfer aus den Gefangenen aller Nationen gebothen wurden!

Die zweyte Schlacht geschah an dem, vor einem halben Jahrtausend, dem Hasdrubal tödtlichen Flüßchen Metaurus, bey Fano in Umbrien; — so weit

waren die sieghaften Germanen schon vorgedrungen auf dem ämilischen und flaminischen Wege, so nahe schon ihrem Ziel, die Gebietherinn der Welt, zu demüthigen, zu plündern, zu zerstören! — Aurelian erfüllte die Legionen mit jenem Geist und mit jener Kriegszucht, die einst, auch nach längerer Verweichlichung, die Scipionen, Marius und Cäsar wiederhergestellt! — Bey Fano glaubten die Alemannen, auch noch ein mächtiges Schattenheer in den Lüften gegen sich streiten zu sehen und die Niederlage war so entscheidend, daß in der dritten Schlacht bey Pavia, nur mehr flüchtige Überreste zu vertilgen waren. — Auch Rhätien, auch Vindelicien, war wiedergewonnen und beruhiget.

Seine besten Kaiser in der Zeit des Verfalles, erhielt Rom aus Pannonien oder Illyrikum: Decius, Claudius, Aurelian, Probus, Diocletian! — Probus, welcher dem, in seinem Lager bey Byzanz erdolchten Aurelian und dem, in wenigen Monathen auf gleiche Weise hinweggeräumten Tacitus nachfolgte, war am Nil und am Euphrat, am Rhein und an der Donau, durch gleichen Heldenruhm ausgezeichnet. Er überwand die Isaurier, machte den Gothen die Bundeserneuerung wünschenswerth, brach dergestalt die Macht der sarmatischen Stämme, daß er ohne fernern Krieg, Alles von ihnen erhielt, sicherte Gallien gegen die Franken, Burgundionen und gegen die Lygier, jene vom Tacitus so furchtbar geschilderten Söhne der Nacht! Für jeden Barbarenkopf gab Probus ein Goldstück, trieb die Germanen über den Ne-

ckar, vollendete den Wall Hadrians, zwischen dem Rhein und der Donau, vom Volk theilweise, bald Pfahlgraben, bald Teufelsmauer genannt, schritt mächtig gegen die Elbe zu und faßte den gefährlichen Gedanken, die durch den Verfall des Ackerbaues und durch die täglich zunehmende Seltenheit der Ehe, fast mehr noch als durch feindliche Einfälle geschwächten Provinzen durch Colonien flüchtiger oder gefangener Barbaren neu zu beleben, denen er Boden, Ackergeräthe, Vieh und steuerfreye Jahre gab, um der wichtigen Gränzhuth in ihnen ein neues Soldatengeschlecht heranzuziehen. — Wie unter Claudius die Wüste um Sabaria und Scarabantia mit Bojen, und etwas später die Gegend zwischen der March und Waag, durch flüchtige Markomannen, und andere Uferbezirke durch Marc-Aurel mit Quaden und Naristern bevölkert wurden, so verpflanzte jetzt Probus eine große Zahl Bastarnen an die untere Donau. — Der Weinbau in Norikum und Pannonien war alt, obgleich das letztere viel mehr um der Eichen und Eicheln willen gepriesen wird und das rauhe Klima häufige Klage der durch den griechischen und italischen Himmel verwöhnten Römlinge nach sich zog. — Domitian hatte den Weinbau verpönt, weil er dem Ackerbau Eintrag thue, weil er die Barbaren hereinlocke. — Schwacher Köpfe einzige Weisheit, ist der Verboth! — Probus, wie er einst in Ägypten, für die Schifffahrt des befruchtenden Nil gearbeitet, Straßen und Brücken, Palläste und Säulenhallen, durch die Soldaten gebaut, die bald Landleute, bald Krieger, bald Baumeister seyn muß-

ten, übte die Legionen, nun auch in Anpflanzung herrlicher Reben von der Mosel bis tief in Illyrikum. — Aber die Strenge, womit er den Soldaten zur Austrocknung der sirmischen Moräste anhielt, kostete dem Herrlichen das Leben. (J. Chr. 282.)

Sein Tod ermuthigte die Sarmaten von neuem, aber Carus trieb die, mit Markomannen und Quaden vermischten aufrührenden Jazyger schnell zu Paaren, 16,000 färbten mit ihrem Blute das Schlachtfeld, 20,000 wurden gefangen, unter die Legionen oder in die Provinzen vertheilt.

Der kraftvolle und staatskluge Sohn eines Sclaven, ohne andern Nahmen als seines Geburtsstädtchens in Dalmatien, Doklia, den er zuerst zu griechischem Wohllaut in Diokles und endlich in Diocletian, zur römischen Majestät erhob, für die er in der That ein zweyter Augustus ward, bestieg (J. Chr. 284) den durch den Untergang des Hauses Carus erledigten Thron. — Den gewaltigen Krieger Maximian, Landsmann von Aurelian und Probus, nahm er zum Reichsgehülfen und Mitregenten, Augustus, an. (J. Chr. 286.) Sechs Jahre später gesellten sich die Auguste noch zwey Cäsarn bey, verdiente Kriegeshäupter, die zugleich an Sohnes statt angenommen und jeder, nachdem er seine erste Gemahlinn verstoßen, einer Kaisertochter vermählt wurde, den mösischen Hirten Galerius und Constantius, von seiner bleichen Farbe Chlorus genannt, einen dardanischen Edlen. — Diesem letztern wurde die Vertheidigung Galliens, Spaniens und Britanniens vertraut, während

unter mancherley sonstigem Wechsel der Reichstheilung, dem Galerius die Huth der Donaugränze, der illyrischen Provinzen, Norikum und Pannonien, meist auch Rhätien verblieb. — In diese Zeiten fällt auch die Unterabtheilung in das mittlere oder innere Norikum und Ufer-Norikum (mediterraneum und ripense) und Pannoniens, deren wir oben gedacht. — Diocletians Lieblingstochter, Galerius Gemahlinn Valeria lieh der neuen Provinz zwischen der Drau und der Donau ihren Nahmen. 39) Ihr zu gefallen, that Galerius wichtige Schritte zur Landescultur im Geiste des Probus. Er gab dem Neusiedlersee einen Abfluß in die Donau und schlug den undurchdringlichen Wald an seinen Ufern und an andern Orten. *)

*) Es herrscht unter den neuern Geographen, einige Verschiedenheit in der Auslegung der betreffenden Stelle. Des Plinius und Aurelius Victor Lacus Peiso, des Jornandes Lacus Pelso, Pelsodis, galt lange allgemein für den Neusiedler-See, Fertö. — Mannert, Schönwiesner und Andere fingen an dieß zu bezweifeln. Einige machten daraus den, an einem andern Ende Ungarns liegenden Balaton, Plattensee (palus volcaea), nannten ihn lacus mutenus (etwa von der Mansion Mutenum?) und behaupteten des Dio Cassius Volkäa, Ulkäasee, sey der nähmliche kleine Landsee bey Cibalis im untern Pannonien gewesen, den Zosimus den Hiulkasee nennt. Allein Ulkäa, Hiulka, ist freylich nur eine verschiedene Aussprache; auch gab es ein Cibalis ad Lacum, das heutige Keßthely am Plattensee und das durch Schlacht und Sieg bekannte Cibalis beym heutigen Vinkowcze zwischen Mursa (Esseck) und Sirmium (Mittrowitz). — Jener Hiulkasee ist wahrscheinlicher der einst viel größere, sich seitwärts Mur-

In der großen Reichstheilung, hatte Maximian Italien und Afrika; — Thrazien, den Schlüssel

---

sa, gegen Cibalis hin erstreckende Kologyvár-See, lacus musianus oder mursianus.

Weiters bemerke Aurelius Victor, es habe Galerius in Pannonien ungeheure Wälder gelichtet, den See Peiso in die Donau abgelassen und dadurch dem Reiche viel Land gewonnen, auch deßwegen die Provinz seiner Gemahlinn zu Ehren, Valeria genannt. Nun aber liege der Neusiedler-See im obern oder ersten Pannonien und keineswegs in Valeria; höchstens an der Gränze desselben, der Plattensee aber mitten darin. — Allein aus Aurelius Worten, scheint keineswegs so strenge zu folgen, daß Galerius gerade dieselbe Provinz Pannoniens, worin der Lacus Peiso lag, mehr Valeria benannt habe. — Aber der Neusiedler-See soll ja sogar erst in späterer Zeit entstanden und die Gegend, die er jetzt einnimmt, ganz mit römischen Ortschaften bedeckt gewesen seyn? — Wie aber, wenn Galerius den Neusiedler-See wohl mit der Donau in Verbindung gesetzt und nur einen kleinen Theil davon übrig gelassen, die Verwahrlosung der Seiten aber, jenen Sumpf (Hanschag) hervorgebracht hätte, der jetzt nordwestlich diesen See in bedeutender Tiefe umfaßt? — Um die Schwierigkeiten zu heben, nimmt Schönwiesner gar zwey Peiso-Seen an, um so mehr, da die vom Anonymus über die Bekehrung der Slaven und Carentaner erwähnte Pelissa inferior zwischen Raab und Drau, wohl eine superiorem zwischen Donau und Raab voraussetzt, wovon diese der Neusiedler-, jene der Plattensee seyn könne!? Allein diese Stelle, die von der Bezwingung der Avaren und ihres Ringes durch Carl den Großen und seinen Sohn Pipin handelt, spricht nach unserer Überzeugung nicht von einem untern Pelissa-See, der auch einen obern voraussetzt, sondern von einem See Pelissa im untern Pannonien, welches bis an die Drau, die Gränze des Aquilejer Sprengels, der große Carl seinem geliebten Arno, Salzburgs neuem Metropoliten, zur Christianisirung und Cultur übergab: partem Pannoniae circa lacum Pelissa inferioris

Europas und Asiens, Ägypten, die allgemeine Kornkammer und die Schätze des Morgenlandes, behielt Diocletian sich vor. — Die lange Einigkeit der Auguste und Cäsarn, verdient gerechte Bewunderung und Diocletians Übergewicht über den wilden Ehrgeitz und über die ewige Unruhe Maximians, gibt die unfehlbarste Bürgschaft seines vorherrschenden Geistes, seiner tiefen Kenntniß des menschlichen Herzens, seiner undurchdringlichen Verstellung, im Gewande soldatischer Freymüthigkeit. — Wie er von der persischen Gränze bis nach Ägypten eine wohlversehene, wohlgerüstete Lagerlinie zog, entgingen seiner Wachsamkeit die Ufer des Rheins und der Donau keineswegs 40) und mit sorgfältiger List wurden die Zwistigkeiten der Barbaren fort und fort unterhalten, denn auf welcher Seite Ströme

— hier fehlt ein Wort und wahrscheinlich fehlt: Pannoniae, wie schon die mit Pelissa nicht construirende zweyte Endung und die nachfolgende Stelle darzuthun scheint: ultra fluvium Hrapa et sic usque ad Dravum fluvium et eo usque, ubi Dravus fluit in Danubium, und Arno schickte Priester in Sclaviniam, in partes videlicet carentanas atque inferioris Pannoniae. — Der Neusiedler-See hängt durch die Rabniza, der Platten-See durch die Sarbiz mit der Donau zusammen. Beyde könnten Überreste der großen Leitung des Galerius seyn? — Andere setzten den Neusiedler-See gar über die Donau nach Pösing, Peising und S. Georgen und wollen in Urkunden gefunden haben, Peisburg, Peiso-Burg sey der älteste deutsche Nahme Preßburgs gewesen! — Alle diese Meinungen berühren eigentlich Vindobonas Geschicke nicht unmittelbar, nicht zunächst. Aber es ist nöthig, ihrer zu erwähnen, wegen des Zusammenhanges mit der Geschichte jener Zeit und noch vielmehr mit den späteren.

Blutes flossen, war es immer Blut der Feinde Roms. — Kurz und siegreich war ein Krieg mit den Resten der Markomannen und mit den kriegerischen Carpern, deren Nahme in den Carpathen fortlebt. Die ganze Nation wurde auf Römerboden übersetzt 41) — Eine ähnliche Ansiedlung in Oberpannonien, der von den Westgothen in Dacien, gedrängten Vandalen, fällt in die letzten Jahre der Alleinherrschaft Constantins des Großen. (J. n. Chr. 335) Auswärtige und Bürgerkriege hatten die Heere gar sehr vermindert, häufige Verheerungen auch das Land entvölkert und in manchen Gegenden zur Einöde gemacht. — Gleich Probus, Aurelian und Claudius, ergriff auch Constantin jenes Heilmittel, beynahe gefährlicher als die Krankheit selbst, denn es beschleunigte die Auflösung: Barbaren in die Legionen unterzustecken und in die wüsten Gränzprovinzen zu vertheilen. Unter diesen Verhältnissen, mußten Künste und Kenntnisse, Freyheit und Genuß des Lebens, aus den unglückseligen Landen völlig entweihen! — Jene illyrischen Heldenkaiser, stellten zwar großentheils, Roms kriegrische Macht und Größe wieder her, aber nicht so die durch Barbareneinbrüche, durch Bürgerkriege, Despotengräuel und Soldatenfrechheit tiefgesunkenen Wissenschaften und Künste! — Die Gesänge gottbegeisterter Dichter verstummten. Epitomatoren und Abbreviatoren, ließen von der seelenvollen Majestät der Historie, nur ein eckelhaftes Gerippe übrig. Die Blüthen der Beredsamkeit siechten im Sumpfe geschmackloser Schmeicheley und morgenländischer Über-

treibungen. Die Künste wurden immer mehr, widerwillige und lahme Werkzeuge knechtischer Vergötterung oder verächtlicher Lüste.

Selbst die Rechtsgelehrsamkeit gab nur in Spitzfindigkeiten und Widersprüchen, Zeichen des Daseyns. In der, von allen Verfinsterern, inmitten der größten Drangsale des Menschengeschlechtes doch noch geduldeten, ja geförderten Heilkunde, hatte aller Aberglaube des Orients und Ägyptens festen Sitz genommen. Die meisten Denkmahle aus jenen Tagen lassen nur darüber im Zweifel, was beklagenswerther aus ihnen spreche, der so schnelle, so sichtbare Verfall des wahrhaft Schönen und Großen oder, die verblendete Eitelkeit zu deren Dienst sie bestimmt war? Selbst der Sitz der Auguste wich von Rom nach Nicomedien und nach Mayland. — Der Sitz der Regierung und ihre ganze Wesenheit waren zu innig in einander verschlungen, als daß es möglich gewesen wäre, den einen zu verlegen, ohne die andere zu zerstören. — Diocletians neues System aber ging eben auf Vernichtung jener alten Wesenheit und auf Gründung einer neuen. — Zu oft, zu lebhaft hatte der Senat, seit Commodus und noch mehr seit Gallien, Hoffnungen seiner alten Würde und in Wort und That, eine zwar nur flüchtige Größe erblicken lassen. — Das Alles sollte, als ein unheilbares, nutzloses Überbleibsel einer alten und längst veralteten Zeit verschwinden. — Diocletian nannte sich Herr, setzte der Erste, das den Römern verhaßte Diadem auf sein Haupt, führte die persische

Hofsitte ein, forderte die Anbethung, verminderte und erniedrigte die stolzen Prätorianer und setzte an ihre Stelle illyrische Veteranen (Jovianer und Herkulianer,) nach den Götternahmen, welche die beyden Auguste sich selber beygelegt. — Sehr treffend, sagt Gibbon: was Augustus und was Diocletian gethan, ging Beydes auf Täuschung. Augustus trachtete, seine unbegränzte Macht zu verbergen, Diocletian sie zur Schau zu stellen und aus dem einen und dem andern Spiel, war gewiß das erstere männlicher und edler! — Macht und Pracht und Theilung, waren die Angeln von Diocletians System. Die Pracht sollte blenden, die Macht sollte stärken, die Theilung sollte dem Mißbrauch zuvorkommen! —Aber wo so ernste Übel so lange gewurzelt haben, ist der verzögerte, ist der minder schreckliche Ausbruch, leider das höchste Endziel, selbst hervorragender Geister!

Den von allen Seiten auf das unermeßliche Weltreich losstürmenden Barbaren, waren freylich die Kräfte eines einzigen Mannes, auch die größten, auch die besten, nimmer gewachsen. Der Ehrgeitz, der so oft von ihren Truppen, aus niedrigem zum höchsten Stande emporgetragenen Feldherrn, war unendlich erschwert, wenn sie nun, statt eines einzigen, vier Cäsarn zu überwinden hatten! Die Edicte gingen in allen Provinzen, im Nahmen Aller aus und dennoch, (so verpönt scheint in großen, kriegerischen Staaten, jede Abirrung von der strenge monarchischen Form,) erlebte Diocletian,

noch selber das gänzliche Zerwürfniß jener seltenen, künstlichen Einheit! Vielmehr ging aus ihr, wie immer, gerade dasjenige hervor, was sie vermeiden sollte, des Reiches entschiedne Spaltung in ein östliches und westliches. Theodos sprach nur aus, was schon lange bestand. Die morgenländische Hofsitte, die zahlreiche, prunkende Umgebung, die Erschwerung des Zutrittes, die Vergötterung, sollte die Einbildungskraft der Menge fesseln, sollte des Kriegsvolkes schaamlose Frechheit zügeln, aber die Bürgerkriege, die Ermordungen der Kaiser, wurden darum nicht seltener. Der vier- und sechsfache Hof- und Kriegsstaat, verschlang das letzte Mark der ausgesaugten, verwüsteten Länder und Zahl und Verhältniß der Empfangenden, überstieg, wie Lactantius sagt, jene der Beytragenden. — Die Zerstücklung, die Vervielfältigung der Provinzen, der Civil- und Militärauthoritäten, ja des Municipalwesens, ließ dem unglücklichen Norikum und Pannonien, seine Last noch herber fühlen und die von Galerius angefachte Christenverfolgung, trieb das Elend an unserer Donau auf seinen Gipfel!

Nachdem Diocletian, beynahe durch die zwey vollen Jahrzehende einer thatenreichen Regierung, nur dem Gesetze seines staatsklug berechnenden, jeder gewaltsamen Neuerung abholden Gleichmuthes und der angebornen und eingewöhnten Mäßigung gefolgt war, wurde er zur zehnten und grausamsten Christenverfolgung, durch eben den Galerius aufge-

stachelt, der jetzt im aberwitzigen Dünkel seine Abkunft in die Wolken des Olymp hüllte und einst von den Persern heimgejagt, vor dem Wagen des Augustus und Schwiegervaters, meilenweit, im Purpur, zu Fuße hergehen mußte, ohne Gehör zu erhalten. Wie einst Nero Rom angezündet, um sich Virgils Gemählde des trojanischen Brandes anschaulicher zu machen, so warf Galerius Feuer in seines Schwiegervaters nikomedischen Palast und wälzte die Schuld auf die Christen, um der Erbitterung des alten Kaisers den Befehl abzuringen, ihre Kirchen der Erde gleich zu machen und nach Unterschied des Standes, den Verlust der Ehre, der Freyheit und des Lebens unter kaum glaublichen Martern, auf das Bekenntniß jener reinen und demuthvollen Lehre zu setzen, die in Dunkelheit und Verachtung aufgewachsen, ohne eine andere Gewalt, als die der Bitten und der Thränen, das Zeichen der höchsten Schmach, das Kreuz, zum Zeichen der höchsten Ehre für alle Welt erhob, die nach umgestürzten Altären der alten Götter, nach dem Verstummen der Orakel, dieses Kreuz auf die Zinnen des weltgebiethenden Capitols setzte und sich in den Stürmen so vieler Jahrhunderte, „auf den Felsen Petri festgebaut erwies, den die Pforten der Hölle niemahls überwältigen werden!"

In welchem Jahr, in welchem Jahrzehend, ja (wenn es einer festen Bestimmung gelten soll) in welchem der zwey ersten Jahrhunderte, das Christenthum in unserm Vindobona festen Fuß gefaßt habe? wird wohl nie ausgemacht werden. Früh-

zeitig auf jeden Fall, denn schon in Trajans Legionen, waren die Christen zahlreich. Inzwischen tragen die Steine Carnuntums und Vindobonas bis auf Constantin und wahrscheinlich noch später, heidnische Anklänge und die häufigen Spuren des Mithradienstes sind ein redender Beweis von dem fruchtlosen Mühen der alten Abgötterey, durch Geheimnißkram, durch einen, mit Kunst und Genüssen geschmückten Aberglauben, die reine Begeisterung der ersten Christen und des Heilandes einfach erhabene Lehre der Vergebung und Liebe zu überbiethen. — Unstreitig gebührt dem armen, beynahe verschwundenen Dörflein Lorch die Palme, auf unserer Erde, des Christenthumes Wiege gewesen zu seyn. Aquileja trug das Evangelium bis an die Donau. Es war Norikums und Pannoniens Mutterkirche. Von Aquileja *) und durch christliche Legionssoldaten, kam

*) Eine Urkunde in Ughellis Italia sacra V. 40 vom J. 845 sagt: Theutimarus aquilejensis sive forojuliensis patriarcha, per Everardum comitem, magnificentiae nostrae ostendit antiquas auctoritates, quod aquilejensis civitas ab initio, fidei catholicae, per Italiam, Germaniam, Venetiam, Istriamque regionem disseminatae, principatus in omni Istria Patriarcha obtinuit dignitatem. Dieses Istria beschränkt sich nicht etwa auf Istrien, sondern begreift im byzantinischen Kanzleystyl und nach der alten hierarchischen Eintheilung auch den Ister, auch die Donauprovinzen, bis in Vindelizien hinein, wo die fränkischen, die longobardischen und byzantinischen Bekehrungs- und Ausbreitungs-Versuche zusammenstießen.

es wohl zuerst nach Laureacum, welchem päpstliche Bullen von Symmachus und Agapitus (was auch die historische Kritik, mit Recht gegen sie einzuwenden findet) ein an die Morgenröthe des Glaubens hinaufreichendes Alter zuschreiben. Aquileja verehrt als Bothen des lebendigen Wortes, den Evangelisten Markus und seine Schüler und Nachfolger, Hermagoras und Juventius (Eventius). Seit vielen Jahrhunderten blüht die Sage, Markus und Lucas selber, hätten zu Lorch das Evangelium gepredigt *). — Des Decius Christenverfolgung (249 — 250) mag im Norikum und Oberpannonien wohl die erste gewesen seyn? — Aus jener Valerians, nicht Numerians (257 — 260), ist vielleicht unser erster, bekannter Martyrer, der heilige Maximilian. Um

---

*) Die Inschrift auf dem alten, freystehenden Ennser Stadtthurm:
Coepit ut oblatos sibi Maxmilianus honores,
Imperii hoc Anasi surgere cepit opus.
Cinthius ad quartum sceptri cum verterat annum
Susceptì finis grata laboris erat.

Aspicis exiguam, nec magni nominis urbem,
Quam tamen aeternus curat amatque deus.
Haec de Laureaco reliqua est: his Marcus in oris
Cum Luca Christi dogma professus erat.

Die letztere Aufschrift findet man hie und da in alten Aufzeichnungen ins Deutsche übersetzt, nähmlich:
Allhier von kleinen Nahmen sieh'st eine kleine Stadt,
Vor welche doch der Schöpfer sein' Lieb' und Sorge hat.
Hier ist ein Theil von Lorch, wo Markus da auf Erd'
Mit Luca Christi Lehr', hat geben und gelehrt.

225 zu Cilly geboren, in frühester Jugend verwaiset und den Werken der Frömmigkeit und des Wohlthuns hingegeben, mehrmahls Pilger und Glaubensbothe zu Rom, Bischof zu Lorch und in seine Vaterstadt Cilly heimkehrend, fiel er, ein seliges Opfer, da der grimmige Prätor Eulasius, seine Weigerung, dem Kriegsgotte zu opfern, durch seine Enthauptung rächte (12. October, ob 260 ob 283??) Die vielen Ungereimtheiten der Legende, von seinem ungemein großen Kirchsprengel, von dessen großmüthiger Ausstattung durch den Kaiser Philipp und seinen Sohn Quirin, von einer großen Christenverfolgung durch Numerian, setzten schon die alten frommen Kritiker in schwere Zweifel, was von dieser Legende noch zu retten, was gänzlich zu verwerfen sey? Ein höchst ehrwürdiges Zeugniß bleibt, wie schon der Apostel Norikums, Pannoniens und Carentaniens aus fränkischem Königsblute, S. Rupert, Zelle und Bethhaus S. Maximilians *) stiftete, in der wilden Einöde des Pongaues, bey Bischofshofen, wo die zwey Brüder, Donazan und Urso, der Jagd und der dortigen Goldgruben pflegend, in verschwiegener Nacht, himmlische Lichter und andere Wunder und Zeichen gesehen.

*) Cella S. Maximiliani in Pongauui, schon in der, Carl dem Großen gleichzeitigen Aufzeichnung der ältesten Stiftungsgüter der Salzburger Erzkirche, durch Bischof Arno veranstaltet, mit S. Severins Legende, einem der ehrwürdigsten Überreste unserer alten Kirchengeschichte. Noch 1161 beschenkt Erzbischof Eberhard: ecclesiam S. Ma-

Viele der ersten, gottgesandten Verkündiger, waren dazumahl noch wandernd, (episcopi regionarii, nicht stationarii,) die vom heiligen Geiste getrieben in Gegenden eilten, wo alle Verachtung, alle Gefahren und Martern der Welt, oder der Irrlehre Unkraut, das Christenthum bedrohten und sie dann, ohne sich an feste Sitze zu binden, von Ort zu Ort lehrten, mahnten und trösteten, wenn es auch ihre Sendung mit sich brachte, in größern Städten länger zu weilen und die zahlreichsten Gemeinden, vorzugsweise im Glauben zu befestigen.

In der durch Galerius entzündeten, letzten Verfolgung, nennen die von den Bollandisten und von unserm Hieronymus Pez auf den 4. May gegebenen Acten, zuvörderst vierzig gefangene und gemartete Christen aus dem Ufernorikum. Ihr Geschick ergriff einen, der in dieser Gränzgegend, vornehmsten Offiziere Roms, den Tribun Florian zu Cetium. Des Gottes im Innern voll, eilte er nach Lorch, wo des Präses Aquilin Blutfahne wehte, sich den begegnenden Spähern, den Wachen des Thores, dem Präfecten selber, laut als eifrigen Christen nennend, der gekommen sey, die leidenden Brüder zu stärken und mit ihnen unter Qualen und Todesnoth zu wetteifern. — Fruchtlos ermahnte ihn Aquilin, den Göttern zu opfern. Eben so fruchtlos waren die sinnreichsten Martern. Ob

ximiliani in Pongowe, den Magister Adalbert ejusdem ecclesiae praepositum et fratres ibi Deo servientes. Man weiß nicht einmahl, wann dieses Kloster sich aufgelöst habe?

solcher Standhaftigkeit ohnmächtig verzweifelnd und die Allmacht seines Wortes und seines Beyspieles fürchtend, ließ ihn Aquilin in die Enns stürzen (303 oder 304.) Des großgesinnten Glaubenshelden Nahmen und Grab, bewahret würdig das Stift S. Florian, wahrscheinlich das älteste in unsern Gauen, aus mancher Zerstörung, immer segensreicher wieder emporgetragen.

Zu den Blutzeugen jener Tage gehören auch der heilige Bischof Victorin zu Pettau und Quirin Bischof zu Siscia (Siszek), der gefangen und nach Carnuntum oder Vindobona, damahls den vorzüglichsten Orten des obern Pannoniens, vor den, eben von Scarabantia zurückkehrenden Präses Amantius geführt wurde und endlich auf sein Geheiß (4. Juny 303) zu Sabaria den Tod gleich Florian erlitt, mit einem Stein am Halse, in die Fluthen der Güns gesenkt. — Auf dem, gegen die bereits mächtig einreißende arianische Irrlehre gehaltenen, ersten, allgemeinen Kirchenrath zu Nicäa (325), erscheint ein Metropolite Pannoniens, Domnus von Sirmium, gleich seinem, auf dem Concilium von Sardis (347) auftretenden Nachfolger Euther, ganz irrig dem alten Lorcher-Sitze zugeschrieben. — Alles ist dunkel über die Kirchen unserer Gegenden, bis anderthalb Jahrhunderte später, in den letzten Zügen des römischen Westreiches, S. Severin dieselben betritt.

Nach gehaltenem Triumph, Roms Letztem, nach zwanzig ruhmvollen Jahren der Herrschaft, (J. Chr. 305), legte Diocletian den Scepter ab und zog in die lange vorbereitete, prächtige Einsamkeit Salo-

nas. — Maximian, von Diocletians Überlegenheit, immer mit fortgerissen, bereute unaufhörlich seine Abdankung, die er nur auf seines hohen Freundes ernsten Willen gegeben hatte und griff so oft wieder nach dem Purpur, bis es sein Leben kostete! — Sein Sohn Maxentius, träumte von Geburts- und Erbfolgerechten, selbst gegen den eigenen Vater. — Roms, des Senates, der Prätorianer Unwille gegen das neue System, stellte diesen tollen Jüngling ohne ausgezeichnete Fähigkeiten, an die Spitze. — Galerius wähnte sich Herrn der Römerwelt, aber in dem jungen Constantin entfloh ihm noch weit mehr, als eine köstliche, mit heuchlerischer Großmuth und heimlicher Angst bewahrte Geißel; — das war der schwarze Stein im ganzen Spiel. — Unverrichteter Dinge mußte Galerius, der nun häufig in Carnuntum residirt zu haben scheint, weniger vor Maxentius, als vor dem Wankelmuthe seiner eignen, zuchtlosen Legionen, aus Italien weichen. — Auf der Heimkehr traf er (307) zu Carnuntum, mit den beyden alten Kaisern, Diocletian und Maximian zusammen. Vergebens bothen sie Alles auf, Diocletian zu bewegen, der Herrschaft Zügel wieder zu ergreifen. Noch ahnte er nicht, daß man in wenigen Jahren der geliebten Tochter Valeria, Galerius Witwe, nicht einmahl erlauben würde, dem Vater die müden Augen zuzudrücken, daß sie und ihre Mutter, nach langem Umherirren, den Verbrechertod sterben, daß ihm selbst nichts übrig bleiben sollte, als durch freywilligen Tod der Willkür seiner Nachfolger zu entgehen, die über

sein Ausbleiben von Licinius Hochzeitfeyer, ihm ihre Ungnade fühlen ließen!? — Licinius ward zu Carnunt, Augustus. Die Welt hatte sechs, einmahl auch sieben Cäsarn und Auguste, bis Constantin, des Chlorus und der Helena Sohn, das ganze unermeßliche Reich wieder in sich vereinigte.

Galerius starb (311) an einer schändlichen Krankheit. Norikum und Pannonien fielen dem Licinius zu. Das Jahr darauf, brach Constantin über die Alpen, schlug und erschlug in Rom selber, den Maxentius, vertilgte die Prätorianer. (312) — Härter, blutiger, war im Osten gegen den kriegerischen und unbeugsamen Licinius der Kampf. — Sieger bey Cibalis, bey Mardia, nahm Constantin seines Gegners Provinzen von Griechenland bis Norikum herauf. Noch behielt Licin den Aufgang (315), aber als er sich noch einmahl kühn in die Schranken stellte, machten die Siege von Adrianopel und Chrysopolis, den großen und glücklichen Constantin (323) allein zum Herrn der Welt. — Wider Maxentius bey Turin, bey Verona, an der milvischen Brücke zu Rom, fochten Deutsche unter Constantins christlichem Siegeszeichen, dem Labarum. Gothen und andre Donauvölker, unter dem Prinzen Aliquaca, halfen ihm zum Sieg über Licinius. Er nannte sie: Verbündete. — Im Morgenlande mit den größten Entwürfen beschäftigt, erschien er oftmahls wieder mit jener Schnelligkeit, in der er dem großen Cäsar nicht unwürdig verglichen wird, zu Aquileja, an der Donaugränze zu Carnuntum; — gewiß auch zu Vindobona!

zu Sabaria, wo er Gesetze gab, (im July 322 L. I. cod. Theodos. tit. I. 1.) nach dem Sieg über die Sauromaten unter König Rasimod, welcher Campona (Promontor an der Tschepel-Insel) bey Aquincum (Ofen) belagerte. Er durchflog Gallien, weilte zu Trier und baute Castelle und Brückenköpfe am Rhein.

Schon vor eilf Jahren zu Mayland, ward den Christen und ihren Kirchen Friede und Freyheit gesichert. Nun wurde das Christenthum nicht nur öffentlich geduldet, sondern eingeführt und (330) verlegte Constantin des Reiches tausendjährigen Sitz, von dem, den jetzigen Bedürfnissen des Reiches allzu entlegenen Rom, von der Erde der alten Wunder und Zeichen, von der Burg der alten Götter, von der Wiege so vieler göttergleichen Helden, näher den großen Gefahren aus Norden und Nordost, an den Kessel zweyer Meerengen, an einen überreichen Born von Genüssen und Mitteln, an die Gränzmark Asiens und Europas, nach dem, auch auf sieben Hügeln thronenden Byzanz, welches, des Licinius wichtigster Waffenplatz, einst durch Constantin zu Land und zur See aufs Äußerste gedrängt, jetzt durch ihn erweitert, befestigt und verherrlicht, im Nahmen und in der That, seine Stadt wurde, Constantinopolis.

Anmerkungen.

1) Hist. natural. III. 19. „Reliqua sui parte graciles, veluti naturae providentia."

2) Germaniam, utinam vincere tanti non putasset! — Magis turpiter amissa est, quam gloriose acquisita, sed quatenus sciebat, patrem suum Caesarem, bis trajecto ponte Rheno, quaesiise bellum, in illius honorem, concupivit facere provinciam et factum erat, si Barbari tam vitia nostra, quam imperia ferre potuissent!

3) Unsres Wissens, noch nirgend so vollständig ausgesprochen, wie in drey, in Hormayr's Archiv Decb. 1816. herausgegebenen Denksteinen, aus Valsugana und Vintschgau, worin Tiberius Claudius Cäsar, Augustus Germanicus, viam claudiam augustam, quam Drusus pater, Alpibus bello patefactis direxerat (iter exsiccavit a flumine purgavit) derivavit et munivit ab Altino usque ad flumen Danuvium.

4) Trahi adhuc in diversas terras, ubi per nomen agrorum, uligines paludum vel inculta montium accipiant, — sibi tamen apud horridas gentes e contubernio hostem aspici.

5) Fecisti patriam, diversis gentibus unam!
Urbem fecisti, quod prius orbis erat!

6) Bey Gruter 490. n. 2. zu Firmio in Piceno:
L. VOLCATIO. Q. F. VEL. PRIMO. PRAEF. COH. I. NORICOR. IN. PANN. PRAEF. RIPAE. DANVVI. ET. CIVITATIVM. DVARVM. BOIOR. ET. AZALIOR. TRIB. MILIT. LEG. V. MACEDONICAE. IN. MOESIA. PRAEF. ALAE. I. PANNONIOR. IN. AFRI-

CA. II. VIRO. QVINQ. FLAMINI DIVOR. OMNIVM. P. C. EX. TESTAMENTO. EIVS. POSITA. M. ACCIO. SENECA. — — MANLIO. PLANTA. II. VIR QVINQ.

Ein zu Cilly gefundener Stein, von der unüberwundenen tauriskischen Reiter-Cohorte, ihrem, unter Alexander im persischen Kriege ruhmvoll streitenden Obersten Rutilian gesetzt, lautet MARCO. VLP. RVTILIANO. OPT. PRAEFECT. SVO. AVSPICIIS. DIVI. ALEXANDRI. IN. PERSIA. FELICITER. PVGNANTI. VICTORI. MAXIMO. INVICTA. COHORS. TAVRISCOR. EQVITUM. HAEC. POSVIT. und der pannonischen Reiter erwähnet (vieler andern Steine und Stellen der Alten nicht zu gedenken) das höchst merkwürdige, auf dem Leibnitzer-Feld ausgegrabene nun in der Wiener-Hofbibliothek befindliche Denkmahl, von den Trierern, ihrem, in den höchsten Hof- und Kriegswürden gestandenen, ehemahligen Präses, Varius Clemens gesetzt: T. VARIO. CLEMENTI. AB. EPISTVLIS. AVGVSTOR. PROC. PROVINCIAR. BELGICAE. ET. VTRIVSQ. GERM. RAETIAE. MAVRET. CAESARENS. LVSITANIAE. CILICIAE. PRAEF. EQVIT. AL. BRITANNICAE. MILIAR. PRAEF. AVXILIORVM. IN. MAVRET. TINGITAN. EX. HISPANIA. MISSORVM. PRAEF. EQVIT. AL. II. PANNONIORVM. TRIB. LEG. XXXV. V. PRAEF. PRAEF. COH. II. GALLORVM. MACEDONICAE. CIVITAS. TREVERORVM. PRAESIDI. OPTIMO. und ein anderer bey Lazius de republ. rom. T. VAR. CLEMENTI. CL. CEL. PROCOS. AVG. PROVINCIAR. RHAETIAE. MAVRETAN. CAESARIENS. LVSITAN. CILICIAE. PRAEF. ALAE. BRITAN. PRAEF. EQVITVM. AL. PANNONIOR. TRIB. LEG. XXX. VLP. PRAEF. COH. SDAE. GALLOR. MACEDON. VALERIAE- — — etc. etc.

Endlich ein dritter, wie der erste am Eingange der Hofbibliothek: T. VARIO. CLEMENTI. PROC. PROVINCIARUM. BELGICAE. GERMANIAE. SUPERIORIS. GERMANIAE. INFERIORIS. RETIAE. MAURETANIAE. CAESARENS. LUSITANIAE. CILICIAE. PRAEF. EQ. AL. BRITANNICAE. MILIAR. PRAEF. AUXILIORUM. IN. MAURETANIAM. TINGITANAM. EX. HISPANIA. MISSORUM. PRAEF. EQ. AL. II. PANNONIOR. TRIB. MIL. LEG. XXXV. V. PRAEF. COH. II. GALLORUM. MACEDONICAE. CIVES. ROMANI. EX. ITALIA. ET. ALIIS. PROVINCIIS IN. RAETIA. CONSISTENTES.

7) Gruters Inschriftensammlung S. 538. n. 9. S. 565. n. 1. S. 1032. n. 2. S. 108. n. 7.

8) Septentrionales populi sunt ad bella promptissimi. Tyrones igitur de temperatioribus legendi sunt plagis, quibus et copia sanguinis suppetat ad vulnerum, mortisque contemptum et non possit deese potentia, quae et modestiam servat in castris et non parum prodest in dimicatione et in consiliis. Ex agris ergo supplendum robur praecipue videtur exercitus. Nescio enim quomodo minus mortem timet, qui minus deliciarum novit in vita.

9) Tacit. hist. V. 25. Respicerent Rhaetos, Noricosque et caeterorum onera sociorum, sibi (den Batavern nämlich) non tributa, sed viros et virtutem indici, proximum id libertati!

10) Agri qui militum usui sepositi erant. Tacit. annal. XIII. 57.

11) Der theodosianische Codex befahl strenge: ad mansiones et mutationes singulas, pabula convehi, animalibus cursui publico deputatis; auf jeder Mutation sollten wenigstens vierzig Pferde seyn, und Niemand, Zug- oder Lastvieh von diesen, ausschließend dem Dienste gewidmeten Stationen an sich bringen können. Ei-

ne Mansion scheint gewöhnlich achtzehntausend Schritte von der andern entfernt und zwischen ihnen, zwey, nach Maßgabe des Terrains, auch mehrere Mutationen gewesen zu seyn. Daher waren sie auch ein ordentliches Wegmaß z. B. in einer Inschrift: de Gallia mansiones L (50)

12) Tacit. IV. 5. Sed praecipuum robur juxta Rhenum commune in Germanos, Gallosque subsidium, octo legiones erant, — — — duae legiones ripam in Pannonia, duae in Moesia attinebant.

13) Das Mittel-Norikum kömmt in einer zu Cilly aufgefundenen Inschrift vor (Gruter, 283.) DOMINO. NOSTRO. FLAVIO. CONSTANTINO CLEMENTISSIMO. ATQVE. VICTORIOSISSIMO. AVGVSTO. VIVVS. POSVIT. MARTINIANVS. PRAESES. PROVINCIAE. NORICI. MEDITERRANEI. DEVOTVS. NVMINI MAIESTATIS. EIVS.

Von Pannonien, dem obern, dem untern, der Valeria, reden viele Inschriften, z. B. von beyden Pannonien, eine zu Rom aufgefundene, geweiht dem Lucius Fabius, Proprätor Pannoniens und Ober-Mösiens, einem von Severus berühmtesten Feldherrn, vielleicht unserm, in Fabiana umgewandelten Vindobona befreundet? (Gruter 407.) Eine zu Pettau dem Vennulejus Proculejus gesetzt durch Proculus, Erbsteuereinnehmer in beyden Pannonien. Jene berühmte auf dem Forum Trajani, gesetzt dem Marcus Pontius, Legaten des Kaisers, (legato augustali) Proprätor des obern und untern Pannoniens (Gruter 457). Eine aus Brescia und eine aus Ungarn, gewidmet dem Aurelius Victor des untern und dem Marcus Nonius des obern Pannoniens Proprätor (Gruter 472 und 1097) Endlich die S. 122 angeführte, auch bey Lazius (de migrat. gent. 118) gewidmet dem, T. Varius Clemens, Präfecten der pannonischen

Reiter und der zweyten gallisch-macedonischen Cohorte in Valeria. Noch einmahl Oberpannonien unter Constantin in einem höchst merkwürdigen Warasdiner Steine: IMP. CAES. FL. VAL. CONSTANTINUS. FELIX. MAXIMUS. AUG. AQVAS. JASAS. OLIM. VI. IGNIS. CONSUMPTAS. CUM. PORTICIBUS. ET. OMNIBUS. ORNAMENTIS. AD. PRISTINAM. FACIEM. RESTITUIT. PROVISIONE. ETIAM. PIETATIS. SUAE. NUNDINAS. DIE. SOLIS. PERPETI. ANNO. CONSTITUIT. CURANTE. VALERIA. CATULLINO. V. P. P. P. P. P. SUPER. (das ist Viro Perfectissimo Pro-Praetore Pannoniae Superioris.)

Wahrscheinlich werden wir von den Botocuden und Nucahiwa bald deutlicher und weniger widersprechende Nachrichten haben, als der grundgelehrte ältere Plinius IV. 25 von den pannonischen Stämmen gibt: Draus per Serretes, Serrapillos, Jasos, Sandricetes; Saus per Colapinos, Breucosque Populorum haec capita. Praeterea Arivates, Azali, Amantes, Belgites, Catari, Carneates, Arabisci, Hercuniates, Latovici, Oseriates, Varciani. Ptolomäus V. 15. 16. etwas genauer unterscheidend von Ober-Pannonien: Tenent autem provinciam a parte septentrionis Azali, qui magis occidentales sunt, et qui magis orientales, sunt Cytni. A meridie vero Latovici, sub Norico, versus ortum Varciani, in medio versus ocasum Boji et sub iis Coletiani, Jassi vero ad ortum, sub ipsisque Osseriates und für das untere Pannonien: tenent autem ipsam provinciam, in partibus occidentalibus Amantini, magis septentrionales, sub quibus Hercuniates, postea Andiantes, postea Breuci, in partibus orientalibus, qui maxime septentrionales, Arabisci, et qui magis meridionales, Scordisci — — —

14) Sola, quae de hostibus capta sunt (sagt Lampridius im Alexander Severus) limitaneis ducibus et militibus donavit, ita ut eorum essent, si heredes illorum militarent, nec unquam ad privatos pertinerent, dicens, eos attentius militaturos, si etiam sua rura defenderent. Addidit sane his et animalia et servos, ut possent colere, quod acceperant, ne per inopiam hominum, vel per senectutem possidentium deserrerentur rura Barbaris vicina, quod ille turpissimum ducebat. — Senekas Wort: Romanus ubi vincit ibi habitat, zergliedert Vegez II. am Schluße noch kräftiger: universa, quae in quoque belli genere creduntur esse necessaria, legio debet ubique secum portare, ut in quovis loco fixerit castra, armatam faciat civitatem. — Schon der Nahme: exercitus ab exercitando war höchst bedeutungsvoll.

15) So schreibt Vegetius dem Feldherrn vor: „Primum omnia itineraria regionum, in quibus bellum geritur, plenissime perscripta habere debet: ita ut intervalla locorum, non solum passuum numero, sed etiam viarum qualitates perdiscat: compendia, diverticula, montes, flumina ad fidem descripta, consideret, usque eo, ut duces solertiores itinera provinciarum, in quibus necessitas geritur, non tantum adnotata, sed etiam picta habuisse firmentur." Und Lampridius rühmt von dem Schöpfer eines neuen Gränzsystemes, von Alexander Severus: Itinerum autem dies publice proponebantur, ita ut edictum penderet ante menses duos, in quo scriptum esset; illa die, illa hora ab urbe sum exiturus et in prima mansione mansurus, — deinde per ordinem mansiones, deinde stativae, deinde ubi annona esset excipienda, usque in fines barbaricos veniretur.

16) Ubi adhuc magna exstant rudera vetustissimi mu-

ri u. d. gl. heißt es oftmahls in Salzburg-Passau-Frombacher-Urkunden, vom ganzen Donauufer von Petronell über Ebersdorf nach Wien herauf, vorzüglich bey Fischamend. — Ludwigs des Deutschen Schenkung von 837 an den Salzburger Erzbischof Luitprand mit einem Landstrich an der Ybs in Sclavinien, kömmt unter den Gränzen vor auch: illa publica strata usque in mediam silvam. Ein Diplom von 1011 der um Stremberg ansehnlich begüterten Abtey Tegernsee (Mon. Boic. VI. 158. heißt es: ultra fluvium Anizim — juxta praedium — in Crebizbach — in meridiana plaga — interjacentis stratae publicae, quae vulgo hochstrata nuncupatur. Das Saalbuch von Garsten sagt: „a parvo cacumine montis, usque ad plateam, ab antiquis exaltatam." — In Tyroler Urkunden aus der frühesten hohenstauffischen Periode kommt sogar in Gränzausmarkungen vor: usque ad lapidem romanum in antiqua strata!

17) Excudent alii spirantia mollius aera, orabunt caussas melius, — tu, regere imperio populos Romane, memento! —

18) Sabaria, Steinamanger, in alter und neuer Zeit, durch wichtige Ausgrabungen und durch Forscher, wie Spener und Schönwiesner verherrlicht, zeigt sich auf Steinen und auf nicht (unverdächtigen Münzen,) als: Colonia Sabaria Claudiana Augusta, bey Golz und Harduin und in Jordans Orig. Slavic. III. 110, ein Decurio der claudischen Colonie Sabaria L. Valerius Claudius Censorinus: es zeigt sich als Vaterstadt vieler römischer Krieger, nati Sabaria, domo Sabaria (bey Wesseling, bey Gruter 188) als Vaterstadt des h. Bischofs Martin: Martinus Sabariae Pannoniorum oriundus, sagt Sulpitius Severus; — durch Stel-

len der Alten, so des ältern Plinius III. 24: Noricis junguntur lacus Peiso, et Deserta Bojorum, jam tamen Colonia Divi Claudii Sabaria et Oppido Scarabantia habitantur. Aurelius Victor: Niger Pescennius apud Antiochiam: in Pannoniae Sabaria, Septimius Severus creantur Augusti. Und Ammianus Marcellinus: Commoda quaerebat hyberna: Nullaque sede idonea potiri praeter Sabariam poterat; dann in der Legende des h. Bischofs Quirin, der unter eben dem Statthalter Amantius den Martertod litt, dessen wahrscheinlich nachfolgende Steinschrift gedenkt: MVNATIO. PLANCO. PAVLINO. V. C. PRESIDI. PANNON. PER. ANNOS. XVII. CREPERIVS. AMANTIVS. V. C. ABAVO. SVO. — Nach Lazius und Brusch ward 1508 zu Sabaria, das Grab Ovids gefunden, quem divi Caesaris ira, Augusti patria cedere jussit humo und der Pfleger von Schleinitz kaufte die darin gefundenen Lampen und inschriftlichen Platten (?) — In der carlowingischen Epoche erwähnen die annales Fuldenses, pithoeani, bertiniani, auf das Jahr 805: Cappanus Hunnorum princeps, postulans sibi locum dari ad habitandum, inter Sabariam et Carnuntum. 888 ist Sabaria unter den, von K. Arnulf dem Salzburger Metropoliten Theotmar bestätigten Kirchen. — An dieser classischen Stätte rastete auch das unstäte Heer des Eroberers, Gründers und Ahnherrn Arpad: juxta montem S. Martini castra metati sunt et de fonte Sabariae, tam ipsi, quam eorum animalia biberunt, sagt Belas anonymer Notar. — Ja, noch im Friedensschlusse zwischen Max I. und dem Jagellonen Wladislav, König in Ungarn und Böhmen von 1490, heißt es wegen Rückstellung der auf ungarischem Boden gemachten Eroberungen: „praesertim Sabariam, vulgariter Stein am

Anger, (die Steine am Anger, die Trümmer alter Größe ins Feld gestreut, sinnvoller und rührender Nahme!) Szentgroth, Kermendt etc."

19) Scarabantia, Schapring oder Ödenburg, nach Jordans anfänglicher, wieder verworfener Vermuthung, gar Neunkirchen, aus dessen Steintrümmern, Leopold der Tugendhafte, die Neustadt erbaut haben soll und unter dessen zahlreichen, alterthümlichen Überresten, noch der Vandalism unsrer Tage unglaublich gewirthschaftet hat, scheint eine Colonie und ein Municipium, gleich Carnuntum, wenigstens successiv, in sich geschlossen zu haben, jene deutet Plinius an, diese nennt ein Stein des Marcus Fortunatus, Sexvir Augustalis des Municipiums Scarabantia bey Wesseling. Civitas Scarabetensis heißt es in S. Quirins Legende.

Überreste der Römerstraße von Sabaria in einiger Entfernung von dem, einst viel größern Neusiedler-See (lacus Peiso, Pelso) nach Carnuntum und römischer Wälle und Verschanzungen, von Marsigli und Jordan näher bezeichnet, zeigen sich bey Winden, Breitenbrunn, Dundelskirchen, Stixneusiedel, bis über Bruck an der Leitha oder Mutenum. Obgleich schon so unendlich Viel verwüstet, verschleppt und seinem ursprünglichen Fundort, bis auf das Andenken desselben, völlig entfremdet worden ist, war doch noch das letzte Jahrzehend an Ausgrabungen reich. Eine im Sommer des Jahres 1820 zu Vösendorf gemachte Ausgrabung gibt Gewißheit über einen römischen Straßenzug von Wien über das heutige Lachsenburg gegen Ödenburg. Die mehrere Fuß tief in der Erde aufgefundene im k. k. Antikenkabinet befindliche Meilensäule, gehört beyden Philippen, Vater und Sohn (J. Chr. 244 — 249).

Imp. CaES. M. IVL.
PhilIPPVS PIVS felix
Aug. PONtifex MAXimus
Et. M. JVL. PHILIppus
NOBILISSIMVS Caesar.

Auf eine römische Mutation oder noch geringere Niederlassung in der Nähe eben dieses Straßenzuges, deuten unverkennbar mehrere, eben hier ausgegrabene unleserliche Römersteine, dann der schon dem Lazius (de Rep. Rom. XII. 965) bekannte, mit zwey männlichen Brustbildern, Laubwerk und kleinen Säulen verzierte, von Apia Cuma ihrem Vater Catejus und ihrem Bruder Verecundus gesetzte Grabstein, an der dortigen Kirche eingemauert.

Mit je mehr Liebe und Sorgfalt man den eigentlichen Standorten der Römer auf dem norisch-pannonischen Boden des heutigen Österreich nachspürt, je mißtröstlicher dringt sich das Vorgefühl auf, man werde kaum im Stande seyn, die Lage der meisten römischen Ortschaften und zwar in dem Maße weniger, als sie sich von der Donau entfernen, mit Gewißheit anzugeben. — Cellarius, Cluver und Wesseling haben manche Irrthümer ihrer Vorgänger gerügt, Lambecius, Jordan, Kollar, Baron Prandau, der Abt Magnus Klein, Schaukegl, Muchar, Mannert 2c. haben wieder diese vielfältig berichtigt und auch der Zeitgenossen harret das nähmliche Loos. Die Strecke z. B. von Stein am Anger nach Wien, ist so kurz, die Stationen sind beynahe dieselben. Sie kömmt in Antonins Itinerar vier Mahl vor: in der Route von Sirmium nach Lorch, von Wien nach Pettau, von Pettau nach Carnuntum und von Sabaria nach Wien (Wesseling 233. 261. 262. 266.) und in mehreren Exemplaren ist die Zahl der Schritte überall verschieden. Jordan, der den Weg mit ungeheurer

Sorgfalt gemessen, wußte sich zuletzt nicht anders zu helfen, als Mutenum gar für keinen Ortsnahmen gelten zu lassen, sondern zu behaupten, Mutenum bedeute blos eine Mutation, (in Mühldorf oder Dundelskirchen,) einen Postenwechsel!! Sein Bemühen, die Tafel und das Itinerär unter einen Hut und die Zahl der Schritte dennoch herauszuzwingen, gleicht den Arbeiten des Sysiphus und der Danaiden. Oft wiederhohlte, gräuliche Zerstörung, häufiger Wechsel des Besitzes, der kriegerischen und der innern Staatszwecke, die Gewalt von mehr als fünfzehn Jahrhunderten, die Gewalt eines der mächtigsten Flüsse und so vieler Waldströme, haben wahrlich in etwas mehr als lebensgroßen, sie haben durchaus in colossalen Proportionen geändert! — Darum meinte Schaukegl, die Römer hätten den jetzigen Straßenzug von Stein am Anger nach Wien gar nicht gekannt, der ihrige sey rechts von Ödenburg (Sopronium) und Eisenstadt sey Scarabantia gewesen!

20) Comagenis, wird im Itinerar vor Cetio, näher bey Wien, in der Tafel aber Cetium vor Comagenä, unmittelbar nach Wien gesetzt. Cluver, Lambecius, Wesseling und Andere klagen einen Schreibfehler an und wollen Citium durchaus Comagenä vorgesetzt wissen, allein die Handschriften stimmen überein, Fuhrmann nimmt ohneweiters zwey Städte, Cetium oder Cetia an. — Bey der Vorschrift, die Donaugränze, alle tausend Schritte, durch einen Thurm, Wall, Castell, zu beschirmen, wäre es wohl auch sehr möglich, daß ein oberes und ein unteres Cetium oder Citium bestanden hätte, an den beyden, Noricum und Pannonien scheidenden Ausläufern der cetischen Bergkette, dem westlichen, am Tulnerfelde und dem östlichen, dem heutigen Kahlen- und Leopoldsberge, wo das, schon unter

Carl dem Großen erscheinende Neu-Burg (späterhin von der Donau gänzlich entzwey gerissen in Korneuburg und Kloster- oder Herzogen-Neuburg) das Daseyn einer alten Burg voraussetzt. Comagenä wäre zwischen beyden Cetien gewesen und das eine Cetium früher, als das andere in Verfall gerathen?

Der Weg von Niwinburc, Neuburg, wird hie und da eng und bergigt über die Felsenburg Greifenstein nach S. Andrä im Hagenthal mit seinem uralten Gotteshaus am Fuße des Berges Comagenä, dessen Lage mehrere Urkunden sowohl der carlowingischen, als der salischen Kaiserepoche genau bestimmen. Zeizenmurus cum tali marcha, ut genitor noster, Carolus decrevit, hoc est ab illo Castello in Orientali plaga, quae et Godefridus et Theodoricus sibi vindicaverunt: usque ad pendentem lapidem in ora montis Comageni, et in Australi ad Kunihogstetten (Königstetten); in Occidentali autem usque ad acervos sitos inter Tullanam (Tuln) et ipsum Castellum, et ultra ad Danubium ad Drebense. — (Passauer Urkunde von 823 bey Hansiz für Bischof Reginar von Ludwig dem Frommen) und Heinrichs III. für eben dieses Hochstift von 1052: „In Osterrichi, in loco, qui dicitur Kirchpach, territorium quoddam ad radices Comageni montis situm, et in eodem monte mansos centum." — Der Cetische oder der Comagenische Berg sind nicht ein einziger, sondern, wie auch schon die Alten es nahmen, eine Kette und es war ein fruchtbares Samenkorn heilloser Verwirrung, den Begriff des einen, schlechterdings nicht vom Wiener-Kahlenberge, des andern nicht vom Kaumberge lösen zu wollen!

Daß schon im frühen, carlowingischen Mittelalter, der comagenische Berg, eine lange Kette in sich schloß, geht unwidersprechlich aus der Gegeneinander-

haltung zweyer Stellen hervor, in deren einer, König Ludwig 829 die Sprengel von Passau und Salzburg theilte, so daß die Gegend „über den comagenischen Bergen" nördlich und westwärts der beyden Spraazen und ihres Einflusses in die Raab, bey Passau — süd- und ostwärts aber, bey Salzburg verbleiben solle und da 884 Carlmann durch Bayern nach der Ostmark (in Orientem) zieht, zur Unterredung mit Großmährens gefürchtetem Beherrscher, Swatopluk prope Tullinam, monte Comageno (in einer andern Handschrift, was dasselbe ist, monte Comiano.)

So mußten freylich die Stellen einiger Quellen des Mittelalters z. B. des Poeta Saxo, Eginhard, Regino ꝛc. von Carls des Großen Heerfahrt wider die Hunnen von der Enns an den Kumeberg, Comagener Berg, die Wir an seinem Orte näher beleuchten wollen, allerley Verwicklungen geben! — Simler und Abt Magnus von Göttweih, setzen Cetium nach Cetwic, Cotwic, Göttweih, dessen Lage, zumahl da die Donau, noch weiter auf das rechte Ufer herüber neigte, als ächte Uferwarte den Römern so wenig, als jene Mölks entgehen konnte. — Wie gesagt, alle tausend Schritte, eine Fortification! — wer vermöchte da zwischen der militärischen Lage, zwischen der Entfernung in den Reisebüchern und den aufgefundnen Denkmahlen, einen scharf entscheidenden Spruch zu thun, wer eine vollgültige Wahl zu treffen? — Oben (I. Seite 130) lasen Wir zwey Steine aus den Klöstern in Tuln und Lambach, von der Colonie Cetium. Fabretti und Wesseling geben zwey andere, wahrscheinlich etwas erhaltnere, die selbe ihrer Ansicht nach (?), noch als Municipium darstellen: dem Markus Sextius Vetonian, Aedilen des Municipiums Cetium, im 70. Jahre seines

Alters= und: dem M. Ulpius Ursinus, einem Noriker von Herkunft aus Aelium Cetium. M. VLPIO VRSINO. VI.VIR.ESPECTI.FILIO NATIONE. NORICO. AELIO. CETIO. VIXIT. ANN. XVI. etc. Die andere lautet: M. SEXTIO. VETTONIANO. AED. M. AEL. CET. AN. LXX. Daß Wesseling dieses M. welches eben so gut Marcus, Mucianus ꝛc. bedeuten kann, durchaus nur als Municipium lesen will, und daher mit dem Lambacher=Stein in Widerspruch findet, der ausdrücklich von einer Colonia Aelia Cetiensis oder Aelium Cetium spricht, beruht offenbar auf keinem zureichenden Grunde. — Das einst viel bedeutendere, von der Donau hart mitgenommene Zeiselmauer, Zeizenmurus, Cetii murus scheint unläugbar die Mauer Cetiums, ein vorwärts dessen gelegenes Werk. — Es hatte noch im XVII. Jahrhunderte sichtbare, große Grundmauern von Thürmen, Werkern und ein ansehnliches, gemauertes Viereck, die seit langer Zeit zu Fundamenten zahlreicher Wohnungen dienten. — Asturis kennt nicht das Itinerär, nicht die Tafel; nur die Notitia setzt einen Tribun dahin und S. Severins Legende durch seinen Schüler Eugippius erwähnt: der Mann des Herrn, aus dem Morgenlande kommend, habe im Städtchen, (oppido) Asturis verweilt, wo das Ufer=Norikum und Pannonien zusammengränzen (in vicinis partibus Pannoniae et Norici ripensis). Greifenstein mit seinen Sagen von S. Severin und mit der uralten Severins=Capelle, möchte wohl nebst dem darunter am Flußufer liegenden Höflein, so ziemlich für Asturis gelten! — Lambecius und Jordan übersetzten, weit gezwungener, obige Stelle: „in der Nachbarschaft Norikums und Pannoniens" und setzten es deßwegen gar auf das linke, barbarische Donauufer hinüber nach Stockerau. Da es weder im Iti=

nerar noch in der Tafel, sondern nur in der Notitia vorkomme, sey es wahrscheinlich gar nicht auf römischer Erde gestanden, sondern eines jener Bollwerke gewesen, welche Valentinian zu großem Grimme der Quaden, am linken Ufer, in ihrem Gebiet aufgerichtet! — Allein dasselbe würde auch auf mehrere wichtige, unläugbar dem rechten Ufer angehörige Orte passen. Diese Annahme ist unnothwendig und gekünstelt; die andere ist weit natürlicher und wahrscheinlicher.

Schönwiesner und Schaukegl setzen die hadrianische Colonie Cetia oder Cetium, von der Wir oben (I. S. 129) zwey Steine angegeben, gar nach S. Pölten an der Trasen, wo noch vor Carl den Großen, die Grafen Ottokar und Adalbert (wahrscheinlich aus agilolfingisch-merowingischem Blute) Stifter von Tegernsee und Illmünster eine dritte Abtey gegründet haben und wahrscheinlich Ahnherrn eines Grafengeschlechtes geworden sind, das sich von Lengenbach und Trasen (Traisma) nannte und dem Otto III. die Clause und Hut am Einfluß der Trasen in die Donau, mit nahmhaftem Gebiethe vertraute (Duellius Miscell. I. 379.) Der Kaiser schenkt ad instantiam Henrici ducis Bavariae, omne territorium inter Dullinam et Amicinespach, Tuln und Anzpach, cuidam Engelrico, ut quidquid sibi libuerit inde faciat et Traysme clausuram habeat). — Eine uralte, in manche Chronik übergegangene Sage, macht Tuln zum Hauptorte des untern (wie Lorch des obern) Ufer-Norikums und zur Hauptstadt des ganzen Landes in der ältern, babenbergischen Epoche? Kein Wunder, daß Comagenä mit seiner Donauflotille und mit seiner Reiterschaar nach eben dem Tuln, an den Fuß des Gränzgebirges in die weite und fruchtbare Fläche des Tulner Feldes verlegt worden ist. — Cuspinian,

Lazius und Schönwiesner sind gar geneigt, Comagenä nach Holenburg zu versetzen! Wer dürfte es wagen, zu entscheiden unter so abweichenden Meinungen? Nur die Menge der Denkmahle und das Fortleben des Nahmens machen, daß Wir aus den von der Donau entfernten Orten, die Lage eines einzigen, des Castells ad muros in der Notitia, mit voller Gewißheit bestimmen können.

Daß Zeiselmauer im späten Mittelalter manchmahl wirklich für Cetia gegolten, erhellet aus den Denkmahlen des h. Florian, der angeblich dort geboren, ein angesehener Offizier der Gränz- und Uferwache, bey Diocletians erneuerter Christenverfolgung, muthig nach Lorch vor den grausamen Präses Aquilin eilte und den Martertod litt. Hic apud urbem Cetiam, linquens domum, familiam, singt die Hymne, — praesidis officio functus, fines noricorum — apud Cetiam florens ibique militiae princeps, residens in castro Ceccia, nunc vero Zeiselmauer, — der poeta anonymus und die Legende in den Scriptor. bey Pez I. 40. 51. und in einer Inschrift zu S. Florian, der Zierde der Abteyen Österreichs: S. Florianus in pago Zeiselmuro natus etc. —

21) Arlape, Arelape, durch einen Schreibfehler, auch Arlate und Aredate, im Flüßchen Erlap, Erlapha, Erlaf, das hier in die Donau mündet, erkennbar. Pechlarn. Ob identisch mit des Ptolomäus Aredate? — Auch ein Gesetz Valentinians datirt von Arelape. Der Strom hat hier sein Rinnsaal gewaltig verändert und noch gewahrt man bey seichtem Wasser, mächtige Ruinen unter demselben. Lazius gibt davon drey Römersteine: M. VLPIO. MELEI. F. LONGINO. VETERANO. AN. IX. FIRMVS. LIB. F. C. (bey S. Peter außer Pechlarn.) TERTIVS. SENNONIS. MILES. COHOR. I. FL. BF. STIP. VI. AN. XXI. L.

BAEBIVS. BVTTVS. H. ET. PARENTES. VIVI. F. dann auf einem altarförmigen Gelübdestein: SVCCESSVS. ET. VRSINA. CONVIVI. FEC. SIBI. ET. SVCCESSIANO. FILIO. Θ. ROMAE. AN. XX. EX. PON. BEL. — NES. SER. Petrus Appianus, der berühmte Mathematiker von Ingolstadt, Schützling Carls V., Freund des königlichen Mäcen Reimund Fugger, verpflanzt diese Steine in seinen Inscript. sacros. vetus. die in Angabe der Fundorte gar nicht genau sind, nach Melk.

Zwischen der Donauflotille zu Arlape und jener zu Comagenä, fallen nach der Notitia, noch verschiedene Standorte: jene der dalmatischen Reiter zu Augustianis, die Präfekten und Tribunen der I. liburnisch-norischen Legion zu Fasianis, zu Arrianis, zu Cannabiaca. Der Platz des Tribuns der caratensischen Cohorte wird gar nicht angegeben. — Für alle diese Orte haben die ausschweifendsten Vermuthungen freyen Spielraum, zumahl die Donau in der Vorzeit eben so viele Ortschaften auf dem rechten, als seit dem XIV. Jahrhundert auf dem linken Ufer verschlungen hat. — Fasiana vermutheten Einige in der Burg Zwentendorf, zwischen der Trasen und Perschling, sehr wohl gelegen, eine weite Fläche an beyden Donauufern zu überschauen. Die einst auf den Donauinseln und Auen sehr zahlreichen Fasanen, könnten dem Orte seinen Nahmen geschöpft haben — und der Tribun der caratensischen Cohorte wohl auf der uralten, nachmahls hochstiftisch freysingischen Hollenburg gesessen seyn? — Augustiniana castra, war etwa mit dem Trigisamo (Treisam, Trasen, Trasmauer) der Tafel, eines war seine Citadelle, sein Brückenkopf, wie Fabiana Castra die Citadelle Vindobonas? In Traismauer fand sich ein Stein des ersten Geschwaders der thracischen Cohorte 140. n. Chr. An-

tonin dem Frommen gesetzt (bey Duellius und Jordan). IMP. CAESARI DIVI. HADRIANI. FILIO. DIVI. TRAIANI. PARTHICI. NEPOTI. DIVI. NERVAE. PRONEPOTI. T. AELIO. HADRIANO. ANTONINO. AVG. PIO. PONTIFICI. MAXIMO. TRIBVNITIAE. POTESTATIS. CONSVLI. III. PATRI. PATRIAE. ALA. I. AVGVSTA. THRACVM. OPTIMO. PRINCIPI. Dann ein großer Grabstein mit einem erhabnen Mannes- und Frauenbilde, vom Geschlecht Agricola, eines Veterans und Zeugwarts desselben Geschwaders: C. IVLIO. AGRICOLAE. VETERANO. XV. ARMATVRAE. CVSTODI. ALAE. PRIMAE. AVGVSTAE. ANNORVM. XXXXV. TITO. AELOVARTIO. HEREDES. FIERI. FECERVNT. — Trigisa, Tragisa, die Traisen, Trasen, kömmt auch auf einem zu St. Pölten gefundenen, dem Gott ihrer oftmahls reißenden Fluthen geweihten Steine vor: D. NEPTVNO — —

— — TRAGISA — —

Arriana castra möchten Wir setzen zu der uralten und berühmten Donaufurth von Mautern, schon unter den Carlowingen eine Stadt, in welcher Kaiser Arnulf, den rebellischen Isanrich belagerte; mit Pechlarn gefeyert im Nibelungenliede. — Von dort beginnt das, im Mittelalter vielbesprochene Wachauer Thal und die Donau wird wiederum, bis zum Einflusse der Bielach so von Felsen eingezwängt, daß kaum ein Treppelweg stromaufwärts gebrochen werden konnte — und stand Cannabiaca an der Stelle der Feste Schönbühel, an der Mündung der Bielach, so waren diese untern Schlünde der Donau, in der Nähe der Cataracten eben so bewacht und vertheidigt, wie die obern durch beyde Cetium, durch Asturis und Comagenä?

In Mölk befinden sich gegenwärtig keine Steine

mit Inschriften mehr. Welche Lazius gesehen haben will, führen Wir hier am Schlusse an. In einem Hofe der Abtey sind gegenwärtig vier Steine eingemauert: jener vielbesprochene, mit der, die Zwillinge Romulus und Remus säugenden Wölffinn, oben mit Weinblatt verziert, seitwärts zwey Säulen unter Arabesken, in der Mitte zwey einander zugekehrte Seepferde, das Ganze drey Schuh lang, drey und zwanzig Zoll hoch. (Ein ganz ähnlicher Stein findet sich unter den classischen Trümmern Virunums.) Der zweyte dreyeckige Stein 4' lang 22" hoch, weiset in der Mitte einen Mannskopf, Achselstück. Der viereckige Ausschnitt des Kleides am Halse, kann Tunica oder Lorica andeuten, auf jeder Seite ein Delphin. Der dritte beyläufig 2 1/2' lang und fast 2' hoch zeigt einen Krieger in Lorica und Balteum, fast kniend, den vorwärts gehaltenen Leib und rechten Arm auf das Lager gestützt, zurückblickend und den linken Arm ausstreckend, gegen einen Altar oder Baum (so schlecht ist der Ausdruck) um den sich eine Schlange windet. (Der vierte, gleichfalls ein Dreyeck, 3 1/2' lang, 19" hoch) hat in der Mitte einen Löwenkopf, (nach Philibert Huber: Austria ex archivis mellicensibus illustrata 305, 306 ein Menschenantlitz) auf jeder Seite einen Vogel, gleich einer Taube, außer den Seitenstegen des Dreyecks zwey Fische. Alle Steine sind von plumper Arbeit und in ganz gesunkenem Geschmack. — Von Römermünzen wurde in neuerer Zeit eine einzige ausgegraben 1820, im Markte, am Fuße des Abteybergꝫes, — der links gewendete Kopf, scheint ein Vespasian, auf der Kehrseite eine Faustitas, die Verhältnisse aus den besten Zeiten des Kaiserreiches. — Aus den bey Lazius de Rep. Rom. erwähnten Steinen, lautet der erste höchst verdächtig IVLIVS. PRAESES. IVS. REDDEBAT. MELISSAE, die andern sind bey

Arelape, da sie von den ältesten Archäologen, bald Mölk, bald Pechlarn zugeschrieben werden.

22) Loco felicis, in der Notitia und in einem Exemplar des Itinerärs, Lacus felicis, wahrscheinlich Niederwallsee, reich an römischen Münzen und zur Beobachtung des Donauufers vortrefflich. — Der Strom selber mußte die Römer zwingen, einen Weg durchs Binnenland zu brechen, der durch jenen Uferweg und jene Uferwache umsomehr geschützt war und mit einigen Abweichungen, beyläufig die Richtung der heutigen Heer- und Poststraße hatte. — Dahin gehört das Piro Torto der Tafel ꝛc.

23) Lauriaco, Laureacum, Lavoriacum, Loriacte, Blaboriciacum, Blaboriacum, Lorch, von welchem der, I. S. 129 angeführte Stein zweifelhaft ist, ob er Lorch als Marc-Aurel'sche oder als Aurelian'sche Colonie, ob er überhaupt Lorch oder Lauro Lavinum bezeichne? — (patronus et municeps coloniae Augustae laureacensis — Wesseling 235), — Lazius ist für Marc-Aurel, Welser und Clever sind für Aurelian. Die Notitia erwähnt der Lanzenträger von Lorch; ein anderer oben erwähnter Stein, nennt die milites auxiliares laureacenses! Ihrem Schilde ward im rothen Felde mit silbernem Umkreis, die goldne Kugel zugeschrieben mit acht Eisenspitzen, angeblich der III. pseudo-comitatensen Legion. M. S. auch Hormayr's kleine Abhandlung: „Lorch und Enns" im IV. Band seiner sämmtlichen Werke. — Von Enns und Ennseck, dem Auersbergischen Schloß in der Nähe des Georgenberges, wo 1186 Ottokar VI. die Steyermark Leopolden von Österreich übergab, zählen ungemein viele Denkmahle der Römertage. — D. M. FAVSTINI. ANOT. VE. C. T. ILLYR. VIL. INGENVS. FIL. ET. FELIX. T. S. C. EXVIR. EIVS. B. M. P. P. bey S. Lorenz zu

Lorch; — dann im Ennser Schlosse: C. IVLIO. VECTIO. AVG. VINDELICVM. MIL. LEG. VIII. AVG. VIX. AN. XXIII. MILITAVIT. AN. VI. H. F. C. Auf dem Thurme: AEL. GANNA. LONG. AN. LXX. ET. AEL. SECVND. CONIVG. AN. XL. AEL. C. DIDVS. An den Stadtmauern: M. ANTON. IANVAR. T. FLAVIVS. P. T. NORICVS. IIII. VIR. I. D. V. F. BAVIA. Q. L. PRIMA. SIBI. ET. BRICENIO. SIVE. SERVO. SIVE. LIBERTO. MEO. ET. BLANO. Von all diesen Steinen ist gar keine Spur mehr vorhanden, wohl aber folgende: NYMPHIS. AVG. SACR. M. AL. VICARIVS. ET. VAL. CRISPINVS. AED. OI. IVVEN. V. S. L. M. Endlich: A. BARBIO. A. F. GRATO. VEL. AN. LXXV. ET. COMINIA T. F. PVPA. ANN. LXX. T. BARBIO. A. F. QVINTO. MIL. LEG. XV. APO. ANN. XXV. H. S. S. F. BARBIVS. ADIVTOR. E. BARBIVS. IVSTVS. G. BARBIVS. APTVS. BARBIA. TERTIA. BARBIA. HOSPITA. BARBIA. SATVLA. BARBIA. LVCIA. F. ET. FILIAE. P. P. Jener merkwürdigste Stein, welcher Laureakums und der durch Valentinian längst der Donaugränze neuerlich aufgeworfenen Castelle und Verschanzungen erwähnt, wurde an der Brücke von Ybs 1506 ausgegraben und nach Wien überbracht durch Maxens I. Rath Dr. Fuchsmagen, welchem Wir, nebst dem großmüthigen Hieronymus Böck van Leopoldsdorf, dem kaiserlichen Leibarzt und Historiographen Wolfgang Lazius und dessen Oheim, dem städtischen Oberbaumeister, Hermes Schallau-

ßer, die meisten Überbleibsel der römischen Vorzeit, im Umkreise Vindobonas verdanken:
D. D. D. N. N. N. VALENTINIANI. VALENTIS. ET. GRATIANI.PERENNIVM. AVGVSTORVM. SALVBERRIMA. IVSSIONE. HVNC.BVRGVM.A. FVNDAMENTIS. ORDINANTE. VIRO. CLARISSIMO. EQVITIO. COMITE. ET. VTRIVSQ. MILITIAE. MAGISTRO. INSISTENTE. ETIAM. LEONCIO. P. P. MILITES. AVXILIARES. LAVREACENSES. CVRAE. EIVS. COMMISSI. CONSVLATVS. EORVNDEM. DOMINORVM. PRINCIPVMVE. NOSTRORVM. TERTII. AD. SVMMAM. MANVM. PERDVXERVNT. PERFECTIONES. Die ganze Umgegend, Lorch und Enns, Amfelden, der Aichberg, der Schildberg zwischen Enns und Ebelsberg sind durchgängig classischer Boden mit übergroßen Grundmauern, Wasserleitungen ꝛc. und gaben zu verschiedenen Zeiten häufig, Münzen, Geräthschaften, Waffen, uralte colossale Hufeisen, steinerne Sarkophage; in einem ein ovaler Goldring auf der Brust des Gerippes und zu den Füßen ein gläsernes Gefäß noch voll reinen Wassers, Grabmähler und Steine, von deren Inschriften aber kaum mehr einzelne Buchstaben sichtbar sind. Die wichtigsten Ausgrabungen geschahen zwischen den Jahren 1750 und 1760 im Dörfchen Lorch, bey der nunmehr abgetragenen Kirche Maria Anger und beym neugebauten Schlosse Enns eck; Särge, Grablampen, Urnen, Marmorbüsten, Hausgeräthe, Ringe mit geschnittenen Steinen, Spangen, Idole, darunter goldne Laren und Pennaten, ein tief im Flußbett der Traun ausgegrabenes colossales Pferd von Bronce,

— Münzen, die meisten von den Antoninen und der Faustina; — auch goldne und silberne, eine vorzüglich schöne von Probus, — gewöhnliche von Claudius, von Trajan, Septimius und Alexander Severus, Julius Crispus, Julia Mösa, Gallien, Maximian, Maxentius, Gratian, Valens, Julian, von den Constantinen und Justinen, noch in den letzten zwey Jahren verschiedne Kaisermünzen und eine vom Triumvir Antonius, eine irdene Grablampe, beinerne Schreibe-Griffel, viel zerbrochenes Geschirr von Terra sigillata und beym Fürst Auersperg'schen Mayerhofe, das Postament einer großen Säule von grauem Sandstein; — Ziegel der vierten Legion, dann andre alte Ziegelsteine mit Schriftzügen, die aber weder der verdienstvolle Director des k. k. Münz- und Antikenkabinets, Steinbüchel, noch der Chorherr Franz Kurz, die Zierde des nahen S. Florian, welche Beyde ihrer erwähnten, enträthselt haben.

Durch die, jedem Unternehmen für vaterländische Wissenschaft und Kunst, gewiß nicht ermangelnde thätige Theilnahme des gedachten Herrn Directors Steinbüchel, können Wir diese sonderbaren Schriftzüge unter Nro. 1 hier mittheilen und noch mit zweyerley andern vergleichen, die damit verschiedentlich zusammenzutreffen scheinen. — Nro. 2 ist eine Inschrift der, theils im k. k. Münz- und Antikenkabinet zu Wien, theils im Johanneum zu Grätz befindlichen, auf den windischen Büheln ausgegrabenen römischen Helme, vielleicht von einer celtiberischen Cohorte? — Nro. 3 findet sich auf einem 1, 70 metri langen 0, 60 metri hohen und 10 centimetri dicke Denkstein, 1813 ausgegraben zu Davesco auf einem Grunde der Brüder Bianchi von Lugano, Cantons Tessin. In seiner Nähe fanden sich viele menschliche Gebeine.

Die Bucht der Lorcher Donauflotille, classis laureacensis, ist noch unter dem Nahmen des Enghafens kenntlich.

24) Laciaco oder Laciacum, vielleicht Seewalchen am Attersee, zur Unterscheidung von Straßwalchen? (Walchen ist Römerort, an der Straße oder am See). Andere halten Laciacum für Vöklamarkt, hierin bestärkt durch einen an der Kirche, leider verstümmelt eingemauerten Römerstein: L. TERENTIO. RESTITVTO — — — ET. TERENTIO. — QVI — — ERBONIO. OPTATA. C. C. — — PIISSIMO. ET. FILIO. FACIVN. — — — . — Dorthin zog der alte Heerweg von Salzburg, bevor der neue von Neumarkt und Frankenmarkt sich aufthat.

25). Juvavum, Juvavia, Juvense Castrum, Salzburg, ist durch mehrere Steinschriften verewigt und Hadrians Colonie, wie der alte Dichter singt: Tunc Adriana vetus, quae post Juvavia dicta, praesidialis erat Noricis et Episcopi digna, Rupperti sedes und die von Venandus Pighius im alten Salzburger Dom gesehene, auch bey Gruter und Hansitz befindliche Inschrift sagt:

IMP. CAES. L. SEPTIMII. SEVERI. PII. PERTINACIS. AVG. ARAB. ADIAB. PARTHICI. MAX. ET. IMP. CAES. M. AVREL. ANTONINI. AVG. PARTHICI. MAXIMI. D. D. D. COL. HADR. IVVAV. (colonia Hadriana juvaviensis).

Lentia bewahrt seinen Nahmen annoch in Linz. — Der dortige Schloßberg gab mehrmahls nahmhafte Ausbeute römischer Alterthümer vorzüglich an Münzen. — Appian und Lazius fanden daselbst zwey Römersteine: APOLLINI. AVG. IN. MEMORIAM. M. MODESTI. M. F. REPENTINI. M. MODESTIVS.

REPENTINVS. PATER. VET. LEG. X. DEC. AL. AVG. RAVRACORVM. ein anderer Stein: — L. F. CAMPESTRINVS. VET. ET. IVLIA. EXORATA. IVL. EXORATO. LIB. COS. FIL. OB. AN. XX. ET SECVNDINO. CANDIDIANO. BE. COS. GENERO. VIVI. FECERVNT. Appian hat von dieser Umgegend noch einige Steine, zu Wels einen Repentinus Modestus Dec. Alae Aravacorum (Rauracorum?) welche er auch auf dem Linzer Gelübdestein des Apoll wieder findet, so wie die Familiennahmen: Modestus und Repentinus, dann einen echten Noriker aus einem, auf den alten Steinen oftmahls wiederkehrenden Adelsgeschlechte: Marcius Jantumari Et Lulliana V. F. — einen C. Valerius. C. Fultinia Pilipis. Miles Leg. X. Vapolon (Apolon?) XXXII. Stip. XI. Hisce.

26) Piro Torto, von der Tafel zwischen Comagenis und Trigisamo (zwischen das Tulner-Feld und die Mündung der Traisen) gesetzt, leiteten einige von der birnförmigen Form einer nahen Donauinsel her; Andere wollten es in zwey Weilern des Tulner-Feldes finden, die sich Birnbaum nennen. — Namare entspricht Mölk und seine Lage, wie die von Göttweih und Aggstein (Akus-Stein klingt einiger Maßen nach einem ungarischen Heldennahmen), wie die von Sundilburg (Sindelburg und Biburg) können dem krieggewohnten Auge unmöglich entgehen, das der Donau Uferhut auf sich trägt. — Pontes Isis, Brückenkopf der Isis, Ibsis, Ibsa, Ibisa, Hibosa, Ips. Hier beginnen zum dritten Mahle felsige Schlünde der Donau. Hier kommen ihre Cataracten, ihre Scylla und Charybde, der Strudel und Wirbel über das uralte, von Carl dem Großen nach Passau geschenkte Ardaker hinauf, gegen das Städtchen Grein. — Diese Engen zwangen die Römer von der Donau hinweg, einen Weg durchs Binnenland zu brechen, gegen das

heutige Amstätten und Stremberg, wo sie bald von der Ybs an die Url kamen und von dort ihren Weg längs der Enns weiter ins Mittel-Norikum verfolgten. An der Url war das Castell ad muros, noch jetzt auf der Mauer genannt; nach Carnuntum vielleicht, der an Denkmahlen reichste Ort Österreichs. — Unferne ist noch die Römerstraße, Heidenstraße, bey Hametsberg, Edlach, Hochbruck, Abelsberg, Neubrunn, Ober-Aspach, bis an die kleine Erla sichtbar. Noch heißt das bedeutendste Bauernhaus „die Burg" und der Eigenthümer, der „Burgner" oder der „Burgbauer". Ein alter großer halbmondförmiger Wall findet sich, „das Lager" und ein beynahe unzerstörbares Viereck (die Mauern mußten mit Pulver gesprengt werden); — unterirdische Gänge, sehr feste Keller, Särge und Aschenkrüge ohne Inschrift, aber mit Menschengebeinen, bey ihnen Waffen und Zierathen; in einem auch die Gebeine des Lieblingspferdes; in der Nähe Meilensteine und Cippi, Beile, Brechstangen und Röhren zu den römischen Schwitzbädern ohne Wasser. Überaus viele Münzen wurden rings ausgeackert. Anderthalbhundert derselben besitzt das nahe Benediktinerstift Seitenstetten, dessen würdiger Abt Columban, in demselben einen trefflichen wissenschaftlichen Forschungsgeist nährt und pflegt und das im Archivar Pius Pfeiffer einen emsigen und gründlichen Kritiker und in Wolfgang Mitter, einen wackern, wohlunterrichteten Freund des gelehrten Schaukegl besitzt. — Einige dieser Münzen gehören noch der Republik an, weit mehrere aber dem Zeitalter der Kaiser, bis über Constantin herab. Die merkwürdigste war eine herrliche, äußerst seltene Goldmünze des Clodius Albinus, von einem Bauern ausgeackert und mit derselben Einfalt, wie einst bey Granson die Schweizer, Burgunds Diamanten, an Schaukegl, also in Wahrheit an den rechten

Mann gebracht. Mit Vergünstigung des trefflichen Herrn Prälaten werden hier einige, dieser bisher ganz unbekannten, äußerst merkwürdigen Überreste der Römerwelt mitgetheilt. — Auch durchs ganze Mittelalter behielt der unscheinbare, aber höchst merkwürdige Ort seinen Nahmen und war ein königlicher Freyhof. — Conrad der Salier schenkte 1033 dem freysingischen Bischof Egilbert, in Orientis partibus (Ostmark, Österreich) juxta fluvium Urula (Url) in comitatu Marchionis Adalberti — hobas regales duas, quae ante ad Murum, sui juris curtem, ibi jacentem — concesse sunt.

Auch in dem, durch Carl den Großen nach Passau geschenkten und schon unter den Babenbergern mit Stapelrechten versehenen Flecken Aspach ohnferne Seitenstetten, fanden sich unlängst Trümmer römischer Inschriftsteine.

27) Carnuntum. Wie schon der unermüdete Jordan sehr richtig bemerkte, lesen Wir bey den Alten ein dreyfaches Carnuntum; unser pannonisches an der Donau, den Wohnsitzen der Quaden und Markomannen gegenüber, — dann ein illyrisch-liburnisches, ein recht eigentlich von den Carnern sogenanntes Carnuntum; von diesem spricht Livius auf das Jahr 583 nach Erb. Roms: eadem aestate, qua in Thessalia equestri pugna vicere Romani, legatus a consule in Illyricum missus opulenta dua oppida vi atque armis coegit ad deditionem, omniaque sua iis concessit ut opinione clementiae eos alliceret, qui Carnuntem, munitam urbem incolebant; da aber diese Politik, die Barbaren nicht erklecklich nähren wollte, quas prius intactas urbes reliquerat, diripuit. XXXXIII. 1. Allein bis auf Drusus und Tiber haben die Römer unsre Donau nicht erreicht; dieß Carnuntum gehört, wie

schon bemerkt worden, den liburnisch-illyrischen Carnern. Illyrikum im Sinne des Livius, koincidirt nicht mit dem großen Illyrien des Strabo, oder mit der Notitia des römischen Ost- und Westreiches. Ihm ist Illyrien dort offenbar adriatisches Küstenland gegen die Sau und weiter gegen die untere Donau hin. Dort waren also auch jene vom Legaten, vi atque armis bezwungenen duo oppida, durch deren gütige Behandlung er auch die unblutige Übergabe Carnunts bezielte; aber da er dieß Ziel nicht erreichte, abzog, um sein Heer, nicht durch eine zweyte, lange Belagerung zu ermüden. Bey den Unternehmungen wider Perseus konnte u n s e r Carnunt den Römern unmöglich so bedeutend seyn, wie z. B. Taurunum und so viele andere, weit näher gelegene Plätze. Zwischen unserm Carnunt und ihrem Kriegstheater in Macedonien und im eigentlichen Illyrien, war eine ungeheure und wie das zugleich erwähnte, tolle Unternehmen des Consuls Cassius erweiset, gänzlich unbekannte Landstrecke, zahlreich bevölkert durch ein streitdurstiges, von den Römern noch anderthalb Jahrhunderte später gefürchtetes Volk!? — Carnuntum wird aber auch drittens für C a r a n t a n u m, für das alte, große Kärnthen, Kärnthner-Reich gebraucht. — Nach Paul Diakon V. 25. flieht Warnefried, den König Grimoald fürchtend, ad sclavorum gentem in C a r n u n t u m, quod corrupte vocitant C a r a n t a n u m. Und nach den Annalen von Metz erhielt bey der Theilung unter den Söhnen Ludwigs des Deutschen, 876 Carlomann: Bojoariam, Pannoniam et Carnuntum, quod corrupte dicitur C a r a n t a n u m.

Lazius, Gruter, Cluverius und Lambecius haben diesem classischen Boden lobenswerthe Sorgfalt gewidmet Er ist an Überresten der Vorwelt im Kleinen beynahe so unerschöpflich, wie das unaufhörlich geplünderte Ägypten. Von des Verf. ehrwürdigem

Lehrer, Professor Wikosch, dürfen Wir ehestens ein beleuchtetes Carnuntum, und als Gegenstück dazu wohl auch ein Virunum erwarten? — Hier bereitete Tiber dem großen Marbod die Fehde; hier war der Heerd des markomannischen Krieges und der, welcher ihn sieghaft beendigte und dann zu Wien starb, Marc-Aurel, schrieb einen guten Theil seiner philosophischen Betrachtungen im dreyjährigen Aufenthalte zu Carnuntum, wie im Feldlager wider die Quaden am Granflusse. Hier wurden Severus und Licinius als Kaiser ausgerufen; hier weilten Maximian und Diocletian und gab Valentinian Gesetze (de accusat. et de recrimin. cod. theodos. IX. 1.)

Wir erwähnten oben eine äußerst merkwürdige, wiewohl schon durch Lazius bekannte Steinschrift, in der Carnuntum eine Colonie heißt und die wohl nicht viel über des Severus Zeiten hinaufreicht? — (I. Heft. S. 101). Zu Haimburg fand sich ein Stein, der Carnuntum ein Municipium und den Decurio Probus nennt. Das merkwürdige Denkmahl wurde zuerst abgebildet in der noch handschriftlichen Gesandtschaftsreise des Grafen Uhlefeld nach Constantinopel, 1740 nach dem Belgrader Frieden; herausgegeben aber und durch eine eigne Abhandlung beleuchtet von dem Tabacksfabriksdirector in Mayland, Rath Mainoni und dem Dr. Labus 1820. Es ist ein weißmarmorner Altar, in der Mitte die nachfolgende Inschrift: Titus. FLavius. Titi. FIlius. SERGia. PROBVS. DECurio. MVNICipii. CARnunti. EX. V. DECuriis. OB. HONOREM. AVGVRATVS. Titi. FLavii. PROBI. FILii. SVI. DECVRionis. MVNICipii. EIVSDem. EQVO. PVBLico. Donum Dedit. Locus. Datus. Decreto. Decurionum. oRFITO. ET. RVFO. ConSulibus. Kalendis. SEPTembris nach den Fast. Consular. waren aber diese beyden Consuln im Jahr 178, zwey Jahre vor Marc-Aurels tödtlichem Hintritt.

— Nach diesem Datum und nach allen Umständen war vielleicht dieß Denkmahl dem Einzug Marc-Aurels mit seinem Sohne, dem Cäsar Commodus und dem sieghaften Heere, in Carnuntum, dem Hauptwaffenplatz des markomannischen Krieges geweiht? — Neben der Inschrift steht der Genius Carnuntums und die Fortuna, welcher, der Königinn der Welt, (reginae) der nach manchem schweren Unheil wiederkehrenden, (fortunae reduci) Marc-Aurel im Umkreise seines geliebten Vindobona, manchen Gelübdestein setzte und endlich auch und als Maal seines Dankes für die Erhörung (victoriae de Marcomannis) setzen konnte. — Noch ein dortiger Stein eines Titus Aurelius nennt ein Municipium, aber Carnunt ist nicht mehr lesbar. — Hier war die später nach Wien versetzte Donauflotille, hier die XIV. doppelte Legion und die, für ein ganzes, großes Heer zureichenden Winterlager, Hyberna pannonica Carnunti. Hier trotzt noch den Jahrhunderten, das sogenannte Heidenthor, ein wahrscheinlich zum Preis der unterdrückten, großen pannonischen Empörung, dem Tiber gesetzter Siegesbogen, vermessen und abgebildet durch Lambecius und im hist. Taschenbuch der Freyherrn von Hormayr und von Mednyansky auf 1821. Riesenartige Fundamente tragen „die alte Burg" Hier (Deutsch-Altenburg? im Gegensatze des ungarischen) Petronell, Carls des Großen Stiftung und Haimburg, der babenbergischen Markgrafen stolzer Hort und Gränzwarte gegen das, durch den lange fortglimmenden Kampf zwischen Christenthum und Heidenthum und durch häufigen Thronzwist erschütterte Reich der Arpaden. — Noch sind Spuren des alten Flußhafens, der zweyfachen Burg oder des Prätoriums, nähmlich des Prätorii Präfecti Classis und des Prätorii des oberpannonischen Präsidis, der XIV. Legion, des Kaiserpallastes, über den jetzt

zum Theile, die Heerstraße hinzieht, Trümmer zweyer Wartthürme (Specula) der castra murata der X. und XIV. Legion, (gemina, martia, victrix) mit Cloaken, dreyfachem Aquäduct, mit den Bädern der Matrosen (caldarium classicorum) und der Krieger (militum) der Straßen nach Sabaria und nach Vindobona. — „Die Wildungsmauer" ist ein noch sichtbares Stück des agger oder Donaulimes von Carnunt hinauf gegen Äquinoctio, Villa Caji, Ala Nova, Vindobona. — Eine Specula gegen Theben an der Mündung der March in die Donau, wurde 1809 von den Franzosen als dominirende Batterie gebraucht und die altrömischen Überreste dadurch wesentlich beschädiget. Es fanden sich in Carnunt Münzen und geschnittene Steine ohne Zahl und aus allen Epochen, (schon der Bothschafter Graf Uhlefeld rühmte die reiche Sammlung von Cameen und numismatischen Seltenheiten der Herrinn auf Altenburg, Freyinn von Ludwigsdorf) Geräthe und Waffen, Grabsteine mit Inschriften, selbst griechische (vielleicht von einem Arzte, der Marc-Aureln begleitete, statt Galens, dem dieß nordische Eisland, ein Gräuel war?) mit erhabener Arbeit verziert; Bruchstücke von Statuen aus Marmor und Bronce, Trümmer von Säulen und schön verzierten Capitälen an Ort und Stelle und in gar vielen Antikenkabineten in Italien, ja bis in Spanien und Portugal, niedliche Terracottas, Gedächtnißtafeln und Gelübdesteine, vorzüglich dem Silvanus und dem Mithra geweiht, dessen mystischer Dienst immer mehr um sich griff, je tiefer die alte Größe, die alte nationale Tugend sank! — Auch hier hat der Vandalism wichtige Denkmahle verschleppt, stückweise eingemauert, zu Fundamenten, Thürpfosten, Wasser- und Futtertrögen, zu Mörsern und Bänken gebraucht.

Neuere Ausgrabungen und Entdeckungen fanden

im großen Hof des gräflich Traunischen Schlosses und im Schüttkasten eine schützende Freystätte. — Selbst des Letztern Aufschrift macht mit Recht großen Eindruck: „An der hier gelegenen, uralten großen Hauptstadt Carnuntum, welche die Pannonier erbaut, die Römer im Jahre 10 erobert, die Mähren, Schlesier und Pohlen im Jahre 357 zerstört haben, ist dieser Schüttkasten, auf die von den Römern gelegten Grundmauern, mit ihren zugeführten Steinen und vielen, unter Constantius II. gebrannten Ziegeln im Jahr 1774 aufgeführt worden." — Geborne Carnunter im römischen Heere führten Wir oben an. Aus seinen Denkmahlen ragen zwey Steine hervor, nur um ein Jahr von einander verschieden, — der eine kraft der darauf angezeigten Consulen, von 211 n. Ch., dem letzten Jahre des von Carnuntum und Sabaria, mit seinen Legionen, in einem unerhörten Gewaltmarsch nach Rom, zur Weltherrschaft hinziehenden Severus, von einem Veteran der XIV. Legion, der, Mauern, Eingang und Thorbogen auf eigne Kosten erneuert hat: SILVANAB. ET. QVADRIBIS. AVG. SACRVM. C. ANTONIVS. VALENTINVS. VET. LEG. XIIII. G. MVRVM. A. FVNDAMENTIS. CVM. SVO. INTROITO. ET. PORTICVM. CVM. ACCVBITO. VETVSTATE. CONLABSVM. IMPENDIO. SVO. RESTITVIT. GENTIANO. ET. BASSO. COS; dann von 212 dem ersten Jahre des wilden Caracalla, ihm gesetzt durch die Speculatoren, Cornicularien, und Commentariensen dreyer Legionen: eine schöne Basis aus weißem Marmor, sammt der darauf gehörigen Statue, nun im k. k. Antikenkabinet. — Gruter hat II. 1070 eine ähnliche Steinschrift aus Rom, vom Theater des Marcellus, wo auch, sehr klein, die Nahmen der Signatoren, Suppostoren, Malleatoren der kaiserlichen Münze angebracht sind. — Unseres

wahrhaft denkwürdigen Carnunter = Steines Inschrift lautet: IMP. CAES. M. AVR. ANTONINO. PIO. FELICI. AVGVST. PART. MAX. BRITT. MAX. PONTIF. MAX. TRIB. POT. XV. IMP. II. COS. III. DESIG. IIII. P. P. PRO COS CORNICVLARI. COMMENTARIENS. SPECVLATORES. LEGIONVM. III. ANTONINIANAR. P. S. DEVOTISSIMI. NVMINI. EIVS. am Fußgestelle die Nahmen:

CORNICULARII.	Valerius Victorinus	Aurelius Florus
Antonius Probus.	Flavius Martialis	Cetronius Cupitianus
Plarentius Marcellinus	Aelius Epianus	Annajus Ricinianus
M . . cesius Paulinus	Julius Severus	Aelius Gratus
COMMENTARIENSES	Septimius Lucius	Cocceius Vrsulus
Julius Augurinus	Licinius Festianus	Livius Valerianus
Septimius Restutus	Claudius Claudianus	Julius Dignus
Vlpius Sabinus	Publius Severus	Vlpius Violanus
SPECULATORES.	(sic.) (sic) s	Terentius Terentianus
Flavius Marcus	(sic) (sic) nus	Numenius Ingenus
Severius Severus	Aquilius Romulus	Julius Romanus
Aurelius Candidianus	Cassius Cassianus	Annius Antouinus
Septimius Licinus	Turranius Petus	Aurelius Virianus

Die drey, ihre Ergebenheit gegen Caracalla also ausdrückenden pannonischen Legionen waren vermuthlich die X, XIII. und XIV., Wiens und Carnuntums gewöhnliche Garnison.

An eben diesem überreichen Born des Alterthums und der Kunst, findet sich ein sehr großer, den Zeiten Diocletians angehöriger, dem unüberwundenen Sonnengotte Mithras geweihter Cippus: auf jedem seiner beyden Seitentheile, eine stehende Figur, die den Mithras begleitenden Genien, mit erhobener und gesenkter Fackel; am Vordertheile, folgende Inschrift: D. S. I. M. (Deo Soli invicto Mithrae) FAVTORI. IMPERII. SVI. IOVII. ET. HERCVLII. RELIGIOSISSIMI. AVGVSTI. ET. CAESARES. SACRARIVM. RESTITVERVNT.

Dieser gleichfalls im Wiener-Antikenkabinet befindliche Stein ist um so merkwürdiger, als im Beginne des Jahres 1816, in Carnuntums Nähe, bey Stixneusiedel, gegen Bruck an der Leitha (Muteno), in einem Weinberge, sich unter den Händen der Arbeiter, plötzlich die Grundmauern eines, dem Mithras geweihten kleinen Tempels erhoben, in dem mehrere kleine Bildwerke aus Thon und Stein, eine große und dicke viereckige Steinplatte und zwey große steinerne Altäre, sogenannte Cippi, alle drey mit Inschriften sich fanden; endlich die Bildsäule des Mithras, der dem niedergeworfenen Stier, den Dolch in die Seite stößt, während Hund und Schlange die Blutstropfen auffangen. Herr Director Steinbüchel beschrieb dieß herrliche Monument in Hormayr's Archiv Nro. 155 Jahrgang 1816; ein würdiges Gegenstück zu dem, 1589 auf einer der höchsten Bergspitzen zwischen Sterzing und Mauls in Tyrol entdeckten, nun gleichfalls im Wiener Antikenkabinet befindlichen Mithrasstein. Die Inschriften des steiner-

nen Untersatzes und des größern Cippus sagen ausdrücklich: Lucius Septimius Valerius und Valerianus, Sexviri der Colonie Carnuntum, hätten dem Mithras für das Heil des Reichs und der Auguste (wahrscheinlich Severus und Caracallas) jenes Abbild geweiht und den, durch das Alter verfallenen Tempel wiederherstellen lassen. Der andere Cippus und die Platte sind gleichfalls Gelübdesteine an den Mithras, dargebracht von einem Vitalis und Silvanus. Außer der hier gewöhnlich stazionirten, auf Steinen und Ziegeln häufig vorkommenden XIV. doppelten Legion, erscheint auch oftmahls die XV. apolinarische, z. B. C. VIBIVS. C. F. STESECVNDVS. MIL. LEG. XV. APOL. ANN. XLV. STIP. XXI. H. S. E. EX. TESTAMENTO. und L CAVTI. VS. L. F. VET. MIL. LEG. XV. APOL. AN. XXXV. STP. XIII. H. S. F. I. P. ATILIVS. ET. P. HER. ENNIVS. H. P. Noch ein großer Cippus von den Speculatoren Maximians: HERCVLI. AVG. SPEC. P. S. besonders häufige Verehrung des Silvanus, als Gränzgottes und Schützers alles Eigenthums SILVA. SAC. V. S. L. L. M. dann DEO. SANCTO. SILVANO. DOMESTICO. ACCEPTIVS. VICTORINVS. und SILVANO. DOMESTICO. SAC. Des Jupiters, des größten besten: I. O. M. CLAVD. AVITVS. Grabsteine mit Stammbildern: QVINCTIA. P. L. MARITA. ANN. LXX. H. S. E. T. F. I. ADAVCTVS. L. FECIT. und A. LAEBVS. C. F. FABAT. AN. XL. ENNIA. VETA. CONIVX. DE. SVO. POSVIT. H. S. E.

Viele gut Lokalisirte haben Carnuntum, des obern Pannoniens Hauptstadt (Metropolis und Hyberna pannonica) den Sitz der Donauflotille, der großen Schildfabrik, den Standort der XIV. Legion und mit Sabaria wechselnd des Prätors oder Präses von Ober-Pannonien dreyfach abgetheilt: in die Colonie Car-

nunt, mit der Feste, Acropolis und dem Hafen, Haimburg, — in das Standquartier der XIV. Legion, mit dem kaiserlichen Pallast, den Bädern, Altenburg, (mit seinem heilsamen Wildbad, beschrieben 1634 in Wilhelms Mannagetta vollheimischen Badbuch), — endlich in das von den römischen Colonisten (vielleicht als Claudius, die bojische Wüste neu bevölkerte) erbaute und mit stattlichen Gebäuden und Denkmahlen gezierte Municipium Carnuntum, Petronell. — Andern dienten dagegen, die sowohl östlich als westlich von Petronell gefundenen Begräbnißstätten (agri sepulchrales), zum Beweise der wahren Begränzung der Stadt, wie in einem gleichen Streit zwischen Fuhrmann, Fischer und Lambacher, über den Umfang des alten und neuen Wien.

Gegen Haimburg und Altenburg mögen sich wohl Villen und Vorrathshäuser, vorzüglich aber Denkmahle, in Menge ausgebreitet haben, aber jene Gräber beschränken des eigentlichen Carnuntums Raum enger und hauptsächlich auf den Umkreis von Petronell. Mögen doch des Professor Wikosch verdienstvolle Vorarbeiten mit den dazu gehörigen Rissen und Abbildungen, je eher je lieber erscheinen und jenes ergreifende Bild der alten Römergröße, jene unterirdische Welt, durch planmäßige Aufgrabung, recht bald wieder ans Licht des Tages hervortreten!

28) Die ungarischen Fabián, Fabiánczi, Fabiánfalva, Fabianka, Fabiánháza, ꝛc im Preßburger, im Agramer, Neograder, Szathmarer, Csongrader Commitat und in Großcumanien, deuten auf das Alterthum und die Frequenz eben dieses Nahmens, in mehreren Gegenden Pannoniens. Die Inschriften, worauf Lazius und Fuhrmann ihre Behauptung stützten, Lucius Annius Fabiánus, sey Statthalter in Pannonien gewesen, sind nachstehende: 1) PRO. SALVTE. DOMINORVM.

LVCII. SEPTIMII. SEVERI. ET. MARCI. AVRELII. ANTONINI. ET. CAESARVM. AVGVSTORVM. CVLTORVM. JOVIS. DEDICATVM. VIII. KALENDAS. AVGVSTI. MVCIANO. ET. FABIANO. CONSVLIBVS. ein Bruchstück eines Säulenschaftes, in Siebenbürgen gefunden und auf Carls VI. Geheiß, in die Wiener-Hofbibliothek überbracht. Die zweyte fand sich zu Gran und eine ganz ähnliche im Hatzegerthale, — die dritte und vierte, gleichfalls in Siebenbürgen: 2) L. ANNIO. FABIANO. TRIVMVIRO. CAPITALIVM. TRIBVNO. LEG. II. AVG. LEGATO. LEG. X. FRETENSIS. LEGATO. AVGVSTALI. PRIMO. PRAEFECTO PROVINCIAE. DARCOLOMAR. VLPIANAR. TARIANARVM. SARMATICAR. QVESTORI. VRBANO TRIB.
3) VICTORIAE. ANTONINI. AVG. L. ANNIVS. FAB. HONORATVS. LEG. AVG. LEG. XIII. G. ANTONINIANAE. PRAEFECTVS. AERARII. MILITARIS. SODALIS. HADRIANALIS. CVM. GAVIDIA TORQVATA. SVA. ET. ANNIIS. ITALICO. ET. HONORATO. ET. ITALICA. FILIIS.
4) I. O. M. JVNONI. REGINAE. MINERVAE. L. ANNIVS. FABIANVS. HONORATVS. LEG. AVG. LEG. XIII. GEM. ANTONINIANAE. PRAEF. AERARII. MILITARIS. SODALIS. HADRIANALIS. CVM. GAVIDIA. TORQVATA. SVA. ET. ANNIIS. ITALICO. ET. HONORATO. ET. ITALIA. FILIIS. Die letzten zwey aus diesen Inschriften zeigen uns den Fabianus allerdings als einen Kriegsbefehlshaber, der zu Vindobona stehenden XIII. doppelten Legion, die zweyte aber, wenn sie demselben Individuum gelten und nicht etwa seinem Vater, der X. Legion, welche Trajan, aus ihrer ursprünglichen Garnison zu Wien, in den dacischen Krieg, gegen Decebalus führte, von welcher Zeit auch, ihre Mo-

numente in Siebenbürgen anfangen. Allein es ist von der fabianischen Cohorte noch ein anderes Denkmahl vorhanden, welches in jedem Fall die besondere Aufmerksamkeit der Kenner verdient, und das schon im I. Heft zur Sprache gekommen wäre, hätten Wir nicht abgewartet, es mit eigenen und mit andrer Kenner Augen zu sehen. Darum verzögerte sich auch die Abbildung bis zum III. Heft.

Es wurde bereits (I. Heft, S. 95.) bemerkt, es sey der Rennweg von der Höhe des obern Belvedere herunter, dem Canal nach bis über die Grasgasse herab, im Ganzen, die reichste Fundgrube, römischer Überbleibsel gewesen, nähmlich unzähliger Legionsziegel, aber auch nicht weniger Münzen, Geräthschaften und Waffen, so daß man wohl versucht seyn könnte, nur die Vorwerke der großen Befestigungslinie auf die Hügel am Flusse vom Salzgries, Maria am Gestade, Fischerstiege und Katzensteig hinauf, auf die an Römerspuren gleichfalls reiche Schneide vom hohen Markt gegen die hohe Brücke zu setzen auf diese niedrigste Abdachung des von Mariahülf herunterziehenden Berges dagegen die Citadelle Fabiana, auf die dominirende Höhe des obern Belvedere ?? — Bereits bemerktermaßen waren es vorzugsweise drey Epochen, in denen Überreste des römischen Vindobona und Fabiana gefunden wurden; jene der neuen umfassenden Befestigung unter Ferdinand I. 1543 — 1546, jene der Bauten Eugens im obern und untern Belvedere (um 1720) und des Canalbaues am Rennweg und auf der Landstraße (1798, 1800.) denen man noch eine vierte, geringere hinzufügen könnte, jene der Bauten unter Leopold I. vor der Burg, am alten Burgthor und auf der Burgbastey 1662, 1665. — Von den Arbeiten am Canal schreiben sich jene, öfters erwähnte Töpfe

voll Geld her, die bey einer, oder bey mehreren Gelegenheiten, im Markomannenkrieg oder, unter Gallienus, oder bey irgend einem andern, der einander überstürzenden Schrecknisse, vergraben worden seyn mögen; Münzen von der Republik, bis auf die flavischen Kaiser, ja noch von Sever und von Pescennius Niger, ferners der Fuß einer colossalen Broncestatue, einige gläserne und irdene Gefäße, vorzüglich Lampen, eine ganz verrostete, eiserne Klammer und zwey Schwerter. Der geringere Theil des Fundes, auch an Münzen, kam ins k. k. Antikenkabinet, das Mehrere, wurde durch die Arbeiter; welche größern Gewinn hofften, verheimlicht und unter der Hand verkauft. So kam insonderheit ein bedeutender Theil des Fundes, eine Gold- und mehrere Silbermünzen, eine Lampe, mehrere Trümmer von Legionsziegeln und zwey Schwerter, nach Grätz auf den Trödel und letztere Stücke in die schöne Waffenkammer des Herrn von Dietrich zu Feistritz, von welcher sie dem Herausgeber, mit der größten Liberalität zur Beschreibung und Abbildung mitgetheilt worden sind. Der erste Anblick der beyden Schwerter begründet die Überzeugung, daß, nachdem sie etwa durch fünfzehn Jahre im Dunkel einer Rüstkammer unter anderm alten Eisen lagen und Niemand auf die Inschriften aufmerksam wurde, Griff und Heft, welche offenbar dem Mittelalter angehören, dazu gemacht worden seyen, ein Fall, der fast in jeder Gewehr- und Waffenkammer vorkömmt. Das III. Heft wird ein treues Abbild von Beyden liefern. Das eine dieser Schwerter zählt vom Griff, bis an die Spitze 12' 1/4 Zoll und ist am Griff 3 Zoll breit, die Spitze scharf; die eine Seite sägenartig ausgezackt, der ganze Bau flammenartig; die eine Seite weiset eine gewöhnliche Lagertrophäe und den Legionsadler, wie er auch schon bey Fuhrmann er-

scheint, darunter zwey Paralellopipeden mit der X. doppelten getreuen Legion. Auf dem einen in erster Zeile I. G. in zweyter LEG. X. G. P. F. M. Auf dem andern: LEG. X G. P. darunter L. F. M. G. Darüber in einer eignen Verzierung eingefaßt, oben: M. A. V. D. darunter, FABIANA. COHORS. M. VINDOBON. Dazwischen läuft eine Art von Pyramide hinauf, auf der die undeutlich gewordenen Striche, entweder einen Elephanten auf dem sein Treiber steht oder die Wölfinn, das gewöhnliche Colonienzeichen darstellen, oder gar, jedoch in schwankenden, ausgespreitzten barbarischen Charakteren MIN. gelesen werden könnte?! Wie man eine Inschrift auf diesem Dolche gewahrte, wurde ihm mit Putzen und Schleifen so zugesetzt, daß man manchen, halb verwischten Zug, wie Polonius dem Prinzen Hamlet zu Gefallen die Wolke, eben so gut einem Kirchthurm, einen Mantel oder einer Amsel vergleichen könnte! Darunter, wie zwey einander gegenüberstehende Medaillons ein zwar nicht belorberter Kaiserkopf und A M oder V unten, wie zur Verbindung zwischen beyden Medaillons IMP. X. Das andere Medaillon: auf einem Opferaltar, ein sich von den Knieen, gleichsam die Wolken beschwörend, emporrichtendes, mit beyden Armen einen Pfeil emporhebendes Weib (Seherinn, Wahrsagerinn, Alrune??), die Buchstaben daneben sind am meisten beschädigt, links C oder O, rechts IOI. Aber hier läßt sich gar nichts mit Gewißheit bestimmen.

Das andere Schwert gleichfalls geflammt, doch weder ausgezackt noch sägenförmig, mit scharfer Spitze; ob dem Griff seine Form noch einmahl nachgebildet und eine Öffnung wie ein Herz darin, jedoch oben und unten in eine Spitze endigend, hat in der Länge vom Griff 13″, die Breite 3″ zu beyden Seiten des, auch auf den Ziegeln vorkommenden Legions-

adlers, steht LE. (sonst überall LEG.) XIII. Voraus ist ein I. das aber auch nur die eine Seite eines Vierecks gewesen zu seyn scheint, in das die Schrift, wie auf der andern Seite eingeschlossen und damit umzogen war. Auf dieser andern Seite, stehen die noch viel sonderbarern Buchstaben: DIX. (die nona?) I. G. (so scheint es unverkennbar und nicht O) S. (vielleicht der Familiennahme des Schreibers, des Kriegsmannes, dem dieses Schwert gehörte?)

Als ächt oder als apocryph, bleiben diese beyden Waffenstücke immerdar ungemein merkwürdig. Wo nicht entschiednere, innere Merkmahle der Unächtheit vorhanden sind, fällt es schwer, aus bloß negativen Inductionen, apodictisch abzusprechen. Wir besitzen, im Ganzen überschaut, äußerst wenige Denkmahle der Römerwelt an diesen ihren letzten Extremitäten, in der Zusammengränzung, ja in häufiger Vermischung mit den benachbarten Barbaren. Jeder ungewöhnliche, den gewöhnlichen antiquarischen Präsumtionen widerstreitende Fund, wurde für apocryph erklärt, als wenn die Einbrüche der Barbaren, ihre Vermischung mit Eingebornen und mit Römern, der gänzliche Verfall redender und bildender Kunst nicht nur, sondern selbst der höhern Fertigkeit in den Handgriffen des Lebens, ja selbst die Wechselwirkung des annoch vorherrschenden äußeren Heidenthumes, mit der, im Stillen immer weiter ausgebreiteten christlichen Lehre und die hieraus nothwendig in reicher Fülle emporkeimenden Widersprüche, irgend einen präclusiven Schluß gegen die seltsamsten Anomalien, als wenn sie irgend eine, nicht von zahlreichen Ausnahmen durchlöcherte Regel zuließen!? Daß dieses nicht allgemeiner und tiefer gefühlt wird, zeigt übrigens, daß der höhere historische Scharfblick nicht in jeder archäologischen Untersuchung flott und

am Steuerruder und wie äußerst gering im Verhältniß zu dem ungeheuern Weltreich, die Masse der Thatsachen sey, aus welcher wir, von zahllosen Localitäten und Individualitäten abstrahirend, zur allgemeinen Norm getrost fortargumentiren.

Es gibt lange Reihenfolgen verfälschter Münzen. Auch an verfälschten Denkmahlen fehlt es keinesweges. Der Trug war entweder wissenschaftlich und gemüthlich, in einem Zeitalter, wo das Wiedererwachen des classischen Alterthums, eine schwindelnde Begeisterung herbeyrief, wo man es für Gewissenspflicht hielt, selbst in Classikern einzelne Ausdrücke als nicht classisch genug, aus eigner Superklugheit zu verbessern und Denkmahle des frühen Mittelalters in Denkmahle der Römerwelt umzustalten, um irgend eine Lieblingstheorie, frischweg, wenn auch auf Kosten der Wahrheit, durch irgend ein eigenes Machwerk zu unterstützen. Niedrige Seelen dagegen, trachteten die Unwissenheit reicher Liebhaber und seinwollender Kenner um ein ganz artiges Sümmchen zu prellen; endlich sollte wohl auch dieser oder jener kleinliche Archäologe mystificirt, diese oder jene mückenstechende, oder den Wald vor lauter Bäumen nimmer sehende Theorie, einem lange nachhallenden Gelächter, manchmahl eben nicht unverdient preis gegeben werden. — Im vorliegenden Falle, zerarbeitet man sich wirklich umsonst, einen von diesen drey Truggründen aufzufinden. Jener Schwerter Aufschrift beweist auch nicht den geringsten Umstand, der nicht durch andere Denkmahle längst außer Zweifel wäre. Daß Wien ein Municipium, daß dort eine fabianische Cohorte gewesen, ist längst dargethan durch die Steine bey Lazius, durch die in Petronell gefundenen Ziegel. — Auch waren diese Schwerter bis auf die letzten fünf Jahre völlig un-

bekannt. Hätte Lazius, hätte Jemand aus seiner Schule, oder noch früher irgend einer aus den vielen genealogisch-antiquarischen Emissarien Max I. nur mit einer Sylbe, dieses Stückes, oder überhaupt dessen erwähnt, daß das Municipium Vindobona und die fabianische Cohorte auch auf einer Waffe genannt würden, so würde dieß im Zusammenhange, mit den gleich nachfolgenden Anomalien, den Verdacht gegen dieß seltsame Überbleibsel der Vorwelt ungemein steigern. — Allein da dieses durchaus nicht der Fall ist, da diese Waffen blos als altes Eisen um einen Spottpreis verkauft worden sind, fällt es allerdings schwerer, die auffallende Erscheinung, die eben so wenig einer Geldprellerey, als einer alterthümlichen Rechthaberey, je zur Stütze gedient hat, bloß für einen gnädigen Spaß, bloß für eine Duperie zu erklären, die im vorliegenden Falle, schlecht gewählt, zu wenig und zu viel gewesen seyn würde?

Die Inschriftensammlungen bey Appian, Lazius, Gruter, Wesseling etc. geben den sprechendsten Beweis, wie voreilig und wie hyperkritisch es seyn würde, von dem jetzigen Zustand eines Inschriftsteins, nachdem ein paar Jahrhunderte länger, alle Unbilden der Elemente und des Vandalismus an ihm das Äußerste gethan, auf denjenigen zurückzuschließen, in dem er zuerst gelesen ward. Nicht nur sind einzelne Striche und Buchstaben gänzlich verschwunden, oder so verwittert, daß die abenteuerlichste Einbildungskraft darin lesen kann, was sie will, von vielen Steinen ist nur die eine Hälfte mehr übrig und die andere verschwunden, z. B. bey dem im I. Heft, S. 130 erwähnten Stein von Zeiselmauer und um unzähliger anderer Fälle zu geschweigen S. 1 — 19. in der vortrefflichen Reiseskizze des Directors Steinbüchel durch Dalmatien, Wiener-Jahrbücher 1820 Seite 18, 19. — Steine, die

irgend eine bestimmte historische Thatsache beweisen, erregen fast immer Zweifel und Einwendungen, zumahl wenn sie unsrer Heimath angehören und wenn Überraschung die Zweifelsucht steigert. Ausgesprochen oder unausgesprochen, beschuldigt man derley Denkmahle der Koketterie gegen Historiker und Archäologen, als stünde es in ihrer Macht, sich durch kosmetische und makrobiotische Künste, dieser oder jener gelehrten Grille aufzusparen, während der einfache Grabstein eines unbekannten Catejus oder Repeutinus sich jeglicher Begünstigung erfreuen darf, auf welche die Welt, (die gleich König Ramiro nur die hervorragenden Mohnköpfe niederhaut und die kaum vom Boden auftauchenden verschont,) der zahmen Unbedeutendheit, allemahl carte blanche gibt. — Wem schlechterdings daran läge, gelten zu machen, Wir wüßten gar nichts Probehältiges von einem Municipium Vindobona und von einer fabianischen Cohorte, der dürfte nur davon ausgehen, Alles was jetzt nicht mehr existire, sey gar nie vorhanden gewesen und sey höchst verdächtig, also die einzige Meilensäule mit Vindobonas Nahmen vom Cäsar Saloninus, also der Lanzendorfer Stein, worauf beyde vorkommen, die Petroneller Legionsziegel, welche Fuchsmagen, Lazius und Böck von Leopoldsdorf besessen und der Stein des Marcianus (I. 94.) der mit alle den köstlichen Inschriften im Doctor Latzen-Hof zu Grunde gegangen, sey höchst zweifelhaft, da er bey Lazius selbst, in den Commentarien de rep. rom. und I. 4. rerum Viennensium, dann bey Carl Clusius, der ihn späterhin für Gruters Inschriftenschatz abgeschrieben, sehr verschieden vorkomme! Allein Vindobona steht auf allen dreyen. In der Lesung de rep. rom., deren Inschriften überhaupt häufig das Gepräge der Übereilung haben, fehlt das

MVN. (Municipium) offenbar nur, weil zwey Zeilen unter einander geworfen wurden. Der Präfect der fabianischen Cohorte, PRAEF. COH. FABI. ist auf allen dreyen; nur macht der entfernte Gruter aus dem letzten FABI., ein sinnloses APRVSI. dessen letzte drey Buchstaben, offenbar zum nachfolgenden Votum Solvit Libens Merito gehören, von FAB. aber der erste Buchstabe ganz und vom B die untere Ausbiegung verschwanden, verwitterten, also P daraus geworden. Das einzige, wie aus dem I mit bedeutender Zuthat ein R geworden, bleibt räthselhaft, ist aber nicht das erste Wunder, welches Zeit, Entfernung und vorgefaßte Meinung in Entzifferung und Erklärung der Inschriften gewirkt haben.

Um nun wieder auf unsre Schwerter zurückzukommen, könnte man überhaupt sagen, es stelle sich ihrer Anerkennung als ächt römisch, (neben dem instinktartigen Unglauben, den jede ungewöhnliche Erscheinung findet, so lange sie die erste ist, und keine zweyte bestätigend nachkömmt), ein ganzes Bouquet archäologischer Bajonette unwillig entgegen, dem sie nur als ein Figment des spätesten Mittelalters gelte, in welchem die Beyspiele solcher Verfälschungen nicht selten seyen, da nähmlich, durch die Medizäer, durch den Fall Constantinopels, vorzüglich aber durch Max I. Bemühen, die alten Cäsarn und Auguste, dominos urbis et orbis, unmittelbar an Carl den Großen und diesen an sich anzuknüpfen, durch das Wiedererstehen der Alten, auf einmahl wieder Alles römisch seyn und römisch klingen sollte. — Allein eine unbedingte Verwerfung hat auch ihre Schwierigkeiten.

Daß hier an keine der gewöhnlichen Trugesarten, mit Fug und Recht gedacht werden könne, wurde schon oben gezeigt. Der Fundorts des einen, durch

das Municipium Vindobona und die fabianische Cohorte bezeichneten Schwertes, ist durch eine Reihe unverdächtiger, übereinstimmender Aussagen genau auf die Canalgegend am Rennweg constatirt. Den Fundort des andern aber setzte nur Tradition an die nähmliche Stelle. Es wurde zu Wien in einer Versteigerung zahlreichen Eisengeräthes und verschiedner Waffenstücke aus der mittlern und neuen Zeit, um wenige Gulden verkauft.

Der wahrscheinlich erste unwillkührliche Ausruf jedes Archäologen, daß diese römischen Schwerter nicht, wie sonst durchgehends, von Bronce, sondern von Eisen seyen, dürfte einen sonderbaren Gegensatz bilden mit den zahlreichen Stellen der Klassiker über das, allen andern vorgezogene, norische Eisen, mit den Collegiis Fabrorum in den norisch-pannonischen Städten ꝛc. Wenn um so viel weniger Eisen- als Broncewaffen auf uns gekommen sind, hätte man doch zuvörderst denken sollen, wie ungleich schneller das Eisen oxydirt und gänzlich zerstört worden sey; wie die wenigen Überreste dieser Art, nur durch seltne Zufälle auf uns kamen, z. B. daß sie sich, bey Leichenbränden, bey Wachfeuern, unter Kohlen, vielleicht auch in einem trockenen Gypslager fanden? — Auch ist die Construction und Form nicht römisch, sie gleicht vielmehr ganz einer Barbaren-Waffe — und wie früh hatten die Römer nicht schon Barbaren im Solde, in eigenen Cohorten? Von den Bogenschützen des fernen Aufgangs, bis zu den windschnellen Reitern der afrikanischen Wüste und batavischem und brittischem Fußvolk, sah ja unser norisch pannonisches Gränzland alle Waffengattungen, von allen Völkern in seinem Schooße. Hier ist bedeutend, daß in der Notitia, der Tribun der Markomannen und der Präfect der X. Legion, zu Vin-

dobona, Vindomana beysammenstehen! und sahen Wir nicht oben S. 121. innschriftlich, den L. Volcatius, Obersten der Uferwache der Donau, Obersten der ersten Cohorte Noriker in Pannonien und Präfecten zweyer Stämme (Städte) Bojen und Azalier? — Ist diese Waffe nicht eine Geburt des Mittelalters, so ist sie eine Waffe von Barbaren in römischem Sold, von Föderatis, von Auxiliaren. — Die X. Legion war wohl Vindobonas erste Garnison und kam nach langem Aufenthalt in Dacien, in später Zeit, wieder dahin zurück, wie die Notitia beweiset. Auch diese Waffe mit der X. Legion und fabianischen Cohorte ist aus sehr später Zeit des ganz gesunkenen, alles überladenden, alles durcheinanderwirrenden Geschmackes. — Aus den Schriftzügen ergibt sich kein entscheidender, paläographischer Verwerfungsgrund. Aussprechen: diese Charaktere seyen für die gute Zeit zu schlecht und für die schlechte zu gut, hieße festsetzen, eine solche Veränderung, ein solches Ergebniß verschiedenartiger, successiver, zum Theile unvermerkter Einwirkungen, sey von heut auf gestern, ohne allen Übergang, ohne Mitteltinten erfolgt, wie die alten decretorischen Termine a quo und ad quem der deutschen Reichsverfassung. Es dürfte schwer halten, irgend welche Verwerfung ganz unbedingt ergehen zu lassen. In jedem Falle, war aber hier der Ort näherer Erörterung und immer bleibt es wahrscheinlicher, der fabianische Nahme stamme von der, schwer wegzuläugnenden fabianischen, zur X. Legion, die einst selbst die fabianische hieß, gehörigen Cohorte, als Vindobona habe zur Tribus Fabia gehört, oder das mächtige Haus der Fabier, sey unseres Municipiums Patroninn gewesen? Biana, Wiana, ist der Überrest Fabianas.

29) Dio Cassius, LXXI. Quadi vero et Marcomanni per Legatos Marco significarunt, 20,000 militum, quae castellis degerent, nec secure pascendi, nec agros colendi — sibi copiam facere — unde factum — ut Quadi structuras castellorum minime ferentes, cum tota gente sua ad Sennones (zwischen Elbe und Oder) commigrarunt LXXII His ergo legibus eis pacem dedit (Commodus) et omnia castella deseruit, quae erant in regione, ultra limites eis adempta.

30) Juvenis, genere nobilis, manu fortis, sensu celer, ultra Barbarum promptus ingenio, vultu oculisque ardorem animi praeferens und dennoch in summa feritate versutissimus, quod nisi expertus, vix credebat, meint Vellejus.

31) Dio Cassius LVI. victoriae nuntium attulit Germanicus, ejus ergo, Augusto et Tiberio nomen imperatorium auctum et triumphus decretus atque inter alios honores, fornices duo in Pannonia, quibus trophaea insisterent.

32) Eutropius VIII, 13. Ingenti ergo labore et moderatione, cum apud Carnuntum jugi triennio perseverasset, bellum marcomannicum confecit, quod cum his Quadi, Vandali, Sarmatae, Suevi atque omnis Barbaria commovit. Multa hominum millia interfecit ac Pannoniis, servitio liberatis, Romae rursus, cum filio suo Commodo, jam caesare triumphavit.

33) Quum bellum, quod in Germania gerebatur, maxime flagraret, divo Marco cum Marcomannis et Quadis conserente, oraculum divulgavit, quod jubebat, ut duos leones vivos, in Danubium immitterent, variis eum odoribus, ac sacris quibusdam magnificis. Sed praestat ipsum oraculum referre;

Gurgitibus fluvii turgentis ab imbribus Istri
Immisisse duos Cybeles edico ministros,
Monte feras alitas, dum quantum alet indicus aer,
Florum et herbarum bene olentum; mosque futura est,
Et victoria, pax et amabilis et decus ingens!

Ea quum essent facta, quemadmodum ille praescripserat, leones quidem simul atque regionem hostium enatassent, Barbari canes quospiam, aut lupos esse rati, fustibus arcebant! Ast nostrorum protinus maxima strages est consequuta, 20,000 ferme simul extinctis.

34) Gens Francorum - egregia, audax, velox, aspera, sagt die Vorrede des salischen Gesetzes.

35) Agathias L. I. Alemanni autem, si Asinium Quadratum sequi licet, hominem italum et qui res germanicas accurate descripsit, convenae sunt et miscellanei homines, quod et appellatio, eorum lingua indicat. Dagegen erhebt sich Pfister, Schwabens vortrefflicher Geschichtschreiber, alle Mannen seyen nicht allerley Mannen. Der niederrheinische Nahme, Germanen, sey nach der stärkeren Kehlsprache im Waldgebirg, allmählig in Almanen übergegangen, wie Heerbarde, in Hallbarde!

36) Orosius I. 16. Modo autem Getae illi, qui et nunc Gothi, quos Alexander evitandos pronunciavit, relictis, vacuisque factis sedibus suis ac totis, urbibus, toti Romanas ingressi provincias. — Procopius in exordio Hist. Get.: Gothicae nationes multiplices et olim fuere; maxime harum nobilissimae sunt Gothi proprium nomen ex tota gente adepti, Vandali, Visigothi, et Gepides. Eas vetustas Sauromatas et Melanclaenos vocabat. Sunt, qui et Getas eos dixere, neque alii alio, praeterquam nomine differunt. Candidi corpore omnes, comas rutuli, proceri, pulchra facie,

leges eaedem, nec Dei cultus discrepat, cunctis Arii placita sequentibus, lingua una, gothica quae dicitur, nähmlich die deutsche.

37) Aurel. Victor XXXIII. — expositus Saloninae conjugi atque amori flagitioso filiae Attali, regis Germanorum, nomine Pipa — — amori diverso pellicum deditus, Saloninae conjugis et concubinae, quam per pactionem, concessa parte superioris Pannoniae, a patre, Marcomannorum rege, specie matrimonii susceperat, Pipam nomine — — Trebellius cum Gallienus. luxuriae et popinis vacaret, et amore mulieris barbarae consenesceret — — Hist. Aug.: tam variae item opiniones sunt de nomine Salonini, ut, qui se verius putant dicere, a matre suo Salonina appellatum esse dicant, quam is perdite dilexerit, Piparam nomine, barbari regis filiam, Gallienus cum suis semper flavum crimen condidit. — Daß Gallien nur eine Gemahlinn gehabt, daß also Salonina und Pipa oder Pipara, eine und die nähmliche Person gewesen, hat der edle Freyherr von Gagern in seiner vortrefflichen Nationalgeschichte der Deutschen zu hoher Wahrscheinlichkeit erhoben.

38) Aurelius Victor: Cum agrum satis reipublicae commodantem, caesis immanibus sylvis atque emisso in Danubium lacu Peisone apud Pannonios fecisset Galerius, cujus gratia provinciam uxoris nomine Valeriam appellavit. Und Ammianus Marcellinus XIX.: Valeriam venit Constantius, partem quamdam Pannoniae, sed ad honorem Diocletiani filiae et institutam et ita cognominatam. Der Geographus Ravennas verrückt einigermaßen Valerias Lage, indem er es irrig bis an die Sau ausdehnet: quam Valeriam finit fluvius maximus Saus und es Krain benachbart seyn läßt. Offenbar rechnet er die Provinz

Savia dazu! Auch er nennt sie einst einen Wohnsitz markomannischer Stämme. Eine Stelle des Sextus Rufus gab manchem gelehrten Forscher unnütz zu schaffen, in der er die Begriffe und den Stand seiner Zeit, mit jenen der römischen Eroberung durch Drusus und Tiber unheilbar verwirrt hat. Diese Stelle ist also eben so wenig herzustellen, als ein zusammengestoppeltes Diplom, in welchem Zeugen auftreten, die niemahls gleichzeitig gelebt haben. Sie lautet: Marcomanni et Quadi de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulti sunt et limes inter Romanos er Babaros ab Augusta Vindelicum, per Noricum, Pannoniam, ac Moesias constitutus est. — Alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt. Oben (I. Heft Seite 326.)

39) Ein unbekannter, hellenischer Schriftsteller (auch von Hansitz Germ. sac. I. 50 aus Schelstratens kirchlichen Alterthümern angeführt) nennt Pannonien: Regio omnibus dives, tum frugibus, tum et jumentis et mercibus — semper erat imperatorum sedes. Habet porro et civitates maximas, puta Sirmium et Noricum, unde et vestis norica prodire dicitur, unter welcher altnorischen Mode, oder wie er es nennt: „nordgauisches Kleid", Fuhrmann im alten und neuen Wien, köstliches Pelzwerk und jenen köstlichen Geruch verstanden wissen will, den man, durch den in Oberpannonien äußerst häufigen Lavendel zu geben wußte.

40) In Panegyr. vet. IV. und III. 16: Nam quid ego alarum et cohortium castra percenseam, toto Rheni et Istri et Euphratis limine restituta — — und: ruunt omnes in sanguinem suum populi, quibus non contigit esse Romaui, obstinataeque veritatis poenas nunc sponte persolvunt.

41) Aurel. Vict. in Caesar: Interea caesi Marcomanni, Carporumque natio omnis translata in nostrum solum, cujus fere pars jam tum ab Aureliano erat. — Pomponius laetus: Diocletianus, rebus, toto oriente compositis Europam petiit, ubi jam Scythae (die Gothen) Sarmatae, Alani et Bastarnae jugum subieerant una-cum Carpis, Cattis (nähmlich den Markomannen) et Quadis. Histor. miscell. Dioclet. Wohl ziemlich prahlerisch klagte Galerius: Jam fluxisse annos 15, in quibus in Illyrico, ad ripam Danubii relegatus, cum gentibus barbaris luctaret! Lactant. de mort. persecut. XVIII.

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern, mit den allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter.	
		In Oberpannonien.	Im Norikum.
	Rom, die Herrinn der Welt und Cäsar Augustus Alleinherrscher in Rom. — Marbod zieht sich vom Rhein und Main in das Innere des herzynischen Waldes, und gründet ein den Römern furchtbares, allen Feinden Roms offenstehendes Reich, Bojohemum, links in Verbindung mit den mißvergnügten Pannoniern, zur Rechten mit Herrmann, dem Cherusker.		
6.	Tibers Rüstung wider ihn zu Carnuntum und Vindobona (Juliobona?) Indem brechen die Pannonier los und Marbod auf Hermann eifersüchtig erhält von Rom einen ehrenvollen Frieden.		
10.	Hermanns Schlacht im Teutoburger Walde wider Varus.		
14.	Augusts Tod. Tiber.		
17.	Hermann wider Marbod.		
19.	Marbod durch Catualda vertrieben und		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter.	
		In Oberpannonien.	Im Norikum.
20.	Catualda durch Vibill. Reich des Quaden Vannius an der March, Waag und Gran.		
37.	Caligula.		
41.	Claudius. — Vann, der Quade vertrieben. — Die bojische Wüste bevölkert. Sabaria. Scarabantia.	P. Attilius Hister. 64.	
54.	Nero. — Christenverfolgung.	T. Ampius Flavius, Flavianus? Cornelius Fuscus. 81.	
68—69.	Galba, Otto und Vitellius.		Petronius Präses. 68. Sextilius Felix, Procurator 69.
69.	Vespasian. — Zerstörung Jerusalems.	Probus unter Domitian.	Oppius Sabinus.
79.	Titus.	Agrippa desgleichen.	Julianus, beyde unter Domitian.
81.	Domitian. — Von den Daciern, von den Catten, von den Markomannen und Quaden geschlagen, hält er gleichwohl über alle Triumph.	Poppäus Sabinus, oder wahrscheinlicher nach Sueton, Oppius und nach Eutrop, Appius unter Hadrian 117—138.	Cornelius Fuscus 81. Claudius Restitutus Präses 89? Sosius Senecio, Präses, 108?
96.	Nerva.		
98.	Trajan. — Die Gothen werden bekannt. Sueonen-Flotten in der Ostsee. Dacischer Krieg. Zu diesem zieht die XIII. Legion, Vindobonas Be-	(Martius Turbo unter Hadrian ....) Aelius Verus, Dux	Tib. Cl. Candidus dux provinciae 100—117. Pätus Memmius Appolina-

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Roms Statthalter. Im Norikum.
	satzung. Sieg über Decebalus. Dessen Gedächtnißstein zu Gumpendorf. (100 — 106.) Trajan in Armenien, in Ktesiphon.	ac Rector Pannoniae 137. Avidius Cassius Praefectus oder Legatus et Dux. unter Antoninus Pius 138 — 161. Furius Victorinus? Basseus Rufus, Aelius Bassus? Septimius Severus, Präses? nachmahls Kaiser. Des Perennius Söhne unter Commodus 192. Valerius Catulinus Sabinus Präses. Cassius Apronianus, Vater des Dio Cassius? Triccianus unter Macrin.	ris, Procurator, unter Hadrian. Furius Victorinus Bassäus. Rufus Procurator regni norici 161. Pertinax, nachmahls Kaiser 174 und wieder 179. Pollenius Sebenus Präses 192 unter Sept. Severus. Sabinius (Nachfolger des vorigen nach dessen Absetzung,) unter dem nähmlichen Kaiser Valerianus unter Gordianus III 243. Licinius Valerianus dux provinciae unter Decius 251 b. zu seiner Erhebung 253.
117.	Hadrian. Seine ungeheure Fußreise durchs ganze Reich. Gränzbefestigung. Städtewesen. Aelium Cetium oder Citium und Aelia Juvaviensis.		
138.	Antonin der Fromme.		
161.	Marc-Aurel. Markomannischer Krieg.		
169-178.	Das Hauptlager zu Carnunt. — Verstärkte Gränzwehre. Neue Colonien. Ovilabis, Wels und Laureacum, Blaboriciacum, Lorch, ungezweifelt auch Vindobona, als ansehnliche Stadt. Die Wunderschlacht mit den Quaden. Schwieriger Krieg zwischen der Donau und den Karpathen. Castelle auf dem linken Ufer. Marc-Aurel stirbt zu Vindobona 17. März 180.		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Roms Statthalter. Im Noricum.
180.	Commodus. Marc-Aurels Leichenfeyer zu *Vindobona*. Friede mit den Barbaren. Die Castelle auf dem *linken* Donauufer wieder verlassen. Nach Commodus Ermordung, vergeben die Prätorianer den Thron.		M. Acilius Aureolus, Präfectus 253 bis zur Erhebung Claudius II. 268. Aurelian, nachmahls Kaiser, unter Claudius II. bis zu seiner eigenen Erhebung 270
192.	Pertinax. — Didius Julianus.		Aurelius Probus,
193.	Septimius Severus von den Legionen des großen Illyricums zu Sabaria u. Carnunt als Kaiser ausgerufen. Seine Gedächtnißsteine zu Wien. Ein vorzüglicher Erhalter der Brücken und Heerstraßen.		nachmahls Kaiser 270 — 275. Eulasius, unter Carus u. seinen beyden Söhnen, der Mörder S. *Maximilians* u. sehr ungewiß, ob er
211.	Caracalla, an der Donau und am Rhein.		nicht unter Valerian hinauf gehöre? *Aquilin*, Prätor unter Diocletian. Unter ihm das Marterthum des heil. *Florian*.
	Alemannen am Mayn und Neckar, Gothen an der untern Donau. Franken an den nördlichen Küsten, westwärts wider das belgische Gallien. Zwischen Franken und Allemannen die Burgundionen. Neben den Franken, an den		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Roms Statthalter. Im Norikum.
	Küsten, die Sachsen. Heruler.	Dio Cassius, der Geschichtschreiber.	
216.	Makrin.		
218.	Heliogabal.	Valerius Macrinus.	
222.	Alexander Severus.	Maximin, der riesenartige Gothe, bis er durch Alexander Severus Ermordung, den Thron bestieg.	
235.	Maximin der Gothe.		
238.	Gordian.		
244.	Philipp der Araber.		
249.	Decius erliegt den Gothen im Sumpf bey Forum Terebronii.		
251.	Gallus und Aemilian, Volustian und Hostilian.	Macrin 249 durch Decius ermordet.	
253.	Valerian, Präses im Norikum und Rhätien. — Christenverfolgung. — S. Maximilian zu Lorch, zu Cilly. — Valerian, Gefangener des persis. Sapor.	Julius Valens. Aemilius. Aemilia an 250. Claudius nachmahls Kaiser 253. Ulpius Crinitus.	
260.	Gallienus. Ein Theil Oberpannoniens, worin Sabaria, Carnuntum u. Vindobona, um die schöne Pipa Salonina, dem Markomannenfürsten Attalus überlassen. — Die zu Wien im Sarg eines römischen Priesters ausgegrabne Goldplatte, ein angebliches Denkmahl die-	Aurelian, nachmahls Kaiser. Ingenuus, aufrührend wider Gallien, bey Mursa geschlagen und erschlagen. Claudius Broccus. Aurelian. Probus,	

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Roms Statthalter. Im Norikum.
	ser Übereinkunft. Des jungen Saloninus Meilensäule bey Vindobona. — Dreyßig Tyrannen.	nachmahls Kaiser 270 — 275. Bonosus, auch dux Rhaetici	
267.	Claudius, Überwinder der Gothen.	limitis um 272.	
270.	Aurelian, Wiederhersteller des Reichs.	Munatius Plancus Paulinus Präses.	
275.	Tacitus.	Crepercus	
276.	Probus, Beförderer des Weinbaues in Pannonien.	Amantius, unter dem S. Quirin litt.	
282.	Charus und seine Söhne, Carin und Numerian.	Galerius, Cäsar, dux	
284.	Diocletian.	Illyrici,	
286.	Maximian Reichsgefährte. 292. Theilung der Reichsverwaltung unter kaiserl. Cäsarn, Galerius, Constantinus Clorus. — Norikums Zerspaltung in das innere und Ufer-Norikum. Pannonia Valeria. — Severus, Maxentius (bis 312), Licinius Herr im Norikum (bis 314). Constantin d. Große.	Proconsul des obern Pannoniens.	
303-304.	Diocletians Christenverfolgung. S. Florian, Victorin, Quirin. —		
312.	Der Mayländer Beschluß		

Jahr Christi.	Chronologische Übersicht der hier vorkommenden besondern und der allgemeinen Weltbegebenheiten.	Roms Statthalter. In Oberpannonien.	Roms Statthalter. Im Norikum.
	für die Ruhe der christlichen Kirchen. Opfer-Verbothe. Kirchenrath zu Nicäa. Domnus, Bischof Pannoniens (325).		
323.	Vereinigung des ganzen Reichs in Constantin.		
330.	Verlegung des Kaisersitzes von Rom nach Byzanz. Vier Patriarchate, vier Präfekturen.		
335-337.	Die Vandalen in Pannonien aufgenommen. — Theilung unter die Brüder Constantin, Constantius und Constans. Tod Constantins des Großen.		

Verbesserungen.

I. Heft.

Seite	Zeile	statt:	lies:
59	11	Jahrhundert	Jahrtausend.
88	10 v. u.	im Antoninischen und im Theodosianischen Reisebuch	im Antoninischen Reisebuch und in der Notitia.

II. Heft.

Seite	Zeile	statt:	lies:
6	letzte	animos	animus
7	vorletzte und letzte.	Letzteren	Ersteren
37	3	Cidatelle	Citadelle
81	8	überfallen,	überfallen, mag sich

Die unbedeutende Verwechslung der Nummern in den Anmerkungen zwischen 28 und 32 stellt sich durch den Inhalt des Textes von selbst wieder her.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hormayr, Joseph <<von>>,

Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten

Bd.: [1],2

Wien 1823

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 4499 -1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248509-2